
Bavar.
1921
1834



<36611393180013



Bayerischer neuer

Volkskalender

für

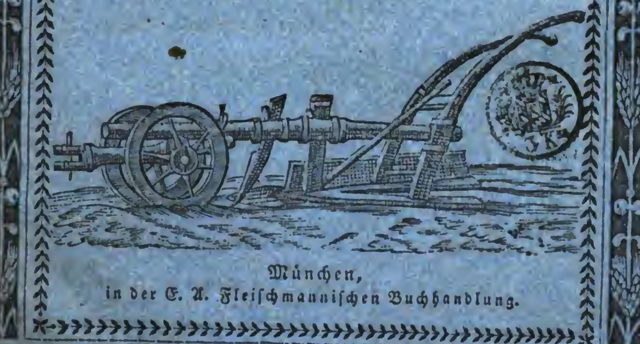
den Bürger und Bauersmann

auf

das Jahr 1834,

welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist.

Zwei und dreißigster Jahrgang.



München,
in der E. A. Fleischmannischen Buchhandlung.

Inhalt

des zwei und dreißigsten Jahrgangs des Volkskalenders auf das Jahr 1834.

Bayerischer neuer
Volkskalender
für
den Bürger und Bauersmann
auf
das Jahr 1834.

Worin
die wichtigsten landesherrlichen Verordnungen zum Besten der Bürger und Landleute, nebst noch vielen andern gemeinnützigen und zweckmäßigen Aufsätzen enthalten sind.



Mit Thränen säe ich!

München, in der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung.

Zeitrechnung auf das Jahr 1834.

Von dem Aufhören der Römerherrschaft in Bayern zählt man ungefähr	1358	Jahre.
Von den Zeiten der Erhebung Garibalds zum ersten Herzog von Bayern	1279	—
Von dem Tode Kaiser Karl des Großen	1020	—
Von der Ungarnschlacht auf dem Lechfelde	879	—
Von Erbauung der Stadt München	676	—
Von dem Regierungsantritt Otto's von Wittelsbach . .	654	—
Von der großen Schlacht zwischen Ampfing und Mühldorf . .	512	—
Von dem Tode Kaiser Ludwig IV. des Bayern . . .	487	—
Von der großen Pest, welche in einem großen Theile von Bayern wüthete	200	—
Von dem Ende des 30jährigen Krieges	186	—
Von der Erhebung des Churfürstenthums Bayern zu einem Königreiche	28	—
Von der großen Völkerschlacht bei Leipzig	21	—
Von Einführung der ständischen Verfassung für das Königreich .	16	—
Von dem Regierungsantritt Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs Ludwig Karl August	9	—
Von der Geburt Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs Ludwig Karl August, geb. den 25. Aug. 1786 . .	48	—
Von der Geburt Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin Therese Charlotte Luise Friederike Amalie, geb. den 8. Juli 1792	42	—
Von der Geburt Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen Maximilian	23	—
Von der Geburt der Prinzessin Mathilde Karoline Wilhelmine Charlotte	21	—
Von der Geburt Sr. Majestät des Königes Otto Friedrich Ludwig von Griechenland	19	—
Von der Geburt des Prinzen Luitpold Karl Joseph Wilhelm Ludwig	13	—
Von der Geburt der Prinzessin Adelgunde Auguste Charlotte Caroline Elisabethe Amalie Sophie Marie Luise . . .	11	—
Von der Geburt der Prinzessin Hildegard Luise Charlotte Therese Friederike	9	—
Von der Geburt der Prinzessin Alexandra . . .	8	—
Von der Geburt des Prinzen Adalbert Wilhelm Georg Ludwig .	6	—

Januarius. Jänner oder Schneemonat, hat 31 Tage.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Mittw.	1	Neues Jahr.	♍	Neues Jahr.
Donn.	2	Makarius Abt. ☾ 4 U. ab.	♎	Abel Seth.
Freit.	3	Genovefa J.	♎	Enoch.
Samst.	4	Titus B. M.	♏	Isabella.
1. Als Herodes gestorben war. Matth. 2.				—
Sonnt.	5	E. Telesphor P.	♏	E. Simeon.
Mont.	6	Heil. drei Könige.	♐	Erschein. Christi
Dienst.	7	Valentin B.	♐	Raymund.
Mittw.	8	Erhardus B.	♑	Erhard.
Donn.	9	Marcellin B. ● 11 U. ab. unsichtb. ⊙ Finst.	♑	Martialis.
Freit.	10	Paul I. Eins.	♑	Paul Einsiedler.
Samst.	11	Hyginius P.	♒	Mathilde.
2. Da Jesus 12 Jahre alt war. Luk. 2.				—
Sonnt.	12	E. 1. Ernestus Abt.	♒	E. 1. n. Erh. Reinh.
Mont.	13	Hilarius B.	♓	Hilarius.
Dienst.	14	Felix Nolaf.	♓	Felix.
Mittw.	15	Maurus Abt.	♓	Maurus.
Donn.	16	Marcellus P.	♈	Marcellus.
Freit.	17	Antonius E. Abt.	♈	Anton Eins.
Samst.	18	Remedius B. ☽ 3 U. fr.	♈	Prisca.
3. Von der Hochzeit zu Kana. Joh. 2.				—
Sonnt.	19	E. 2. Nam. Jesu. Kanutz K. Fulgentius B	♉	E. 2. n. Erh. Sara.
Mont.	20	Fab. u. Sebastian M.	♉	Sebastian.
Dienst.	21	Agnes J. M.	♊	Agnes.
Mittw.	22	Vincentius M.	♊	Vincentius.
Donn.	23	Mar. Vermähl.	♋	Emerentie.
Freit.	24	Timotheus B.	♋	Timotheus.
Samst.	25	Pauli Bekehr. ○ 10 U. v	♌	Pauli Bekehr.
4. Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20.				—
Sonnt.	26	E. Sept. Polykarpus B. M.	♌	E. Sept. Polykarp.
Mont.	27	Joh. Chrysost. B.	♍	Joh. Chrysost.
Dienst.	28	Karl der Große K.	♍	Carolus M.
Mittw.	29	Franz Sales B.	♎	Valerius.
Donn.	30	Adelgundis Abt. J.	♎	Adelgunde.
Freit.	31	Petrus Nolasc. Ord. St.	♏	Virgilius.

Mondswechsel, Witterung.

Tagslänge.			Nachtlänge.		
Den	St.	Min.	Den	St.	Min.
5.	8	17	12.	15	31
19.	8	44	26.	14	58

☾ Den 2. um 4 Uhr 58 M. Abends erzeugt das letzte Viertel neblichte, theils angenehme kalte Tage.

● Den 9. um 11 U. 55 M. Abends tritt ein der Neumond bei einer unsichtbaren Sonnen-Finsterniß, meistens erwünschte Witterung.

☽ Den 18. um 3 U. 29 M. früh das erste Viertel heitere Luft, manchmal Nebel, kalte Reife.

○ Den 25. um 10 Uhr 58 Min. Vorm. der Vollmond trübe, windige, theils schöne Tage.

Februarius. Februar oder Thaumonat, hat 28 Tage.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Samst.	1	Ignatius B. ☾ 2 U. fr.		Brigitta.
5. Von vielerley Aeckern. Luk. 8.				——
Sonnt.	2	F. Ser. Mariä Lichtmeß.		Ser. Mar. Reinig.
Mont.	3	Blasius B. M.		Blasius.
Dienst.	4	Andreas Kors. B.		Veronika.
Mittw.	5	Agatha J. M.		Agatha
Donn.	6	Dorothea J. M.		Dorothea.
Freit.	7	Romualdus O. St. Abt.		Richard.
Samst.	8	Johann v. Matha O. St. ● 5 U. ab.		Salomon.
6. Vom Blinden am Wege. Luk. 18.				Jes. verk. s. Leid. L. 18.
Sonnt.	9	F. Quinq. Apollonia J. M.		Esto mihi. Apollon.
Mont.	10	Scholastika J. A.		Scholastika.
Dienst.	11	Fastnacht. Euphrosina J.		Fastn. Euphrosina
Mittw.	12	F. Ascherm. Eulalia J. M.		Ascherm. Eulalia.
Donn.	13	Jordan Sig.		Jordan.
Freit.	14	Valentin M.		Valentin.
Samst.	15	Faustinus M.		Faustinus.
7. Von der Versuchung Christi. Matth. 4.				——
Sonnt.	16	F. 1. Invoc. Juliana J. M. ☽ 10 U. ab.		F. 1. Invoc. Buß- und Bethtag.
Mont.	17	Donatus B.		Constantia.
Dienst.	18	Simeon B. M.		Concordia
Mittw.	19	F. Quat. Mansuetus B.		Quat. Susanna
Donn.	20	Eucharius B.		Eucharius.
Freit.	21	F. Eleonora K.		Eleonora.
Samst.	22	F. Peter Stuhlf.		Peter Stuhlf.
8. Von der Verklärung Christi. Matth. 17.				V. Can. Weib. Mth. 15.
Sonnt.	23	F. 2. Rem. Milburgis J. ● 9 U. ab.		F. 2. Rem. Reinh.
Mont.	24	Matthias Ap.		Matthias.
Dienst.	25	Walburga J.		Viktorinus.
Mittw.	26	Mechtildis J.		Gotthilf.
Donn.	27	Leander. Navig. B.		Leander.
Freit.	28	Romanus Abt.		Romanus.

Mondswechsel, Witterung.

Tagslänge.			Nachtlänge.		
Den	St.	Min.	Den	St.	Min.
2.	9	22	9.	14	16
16.	10	7	23.	13	30

☾ Den 1. um 2 Uhr 1 M. früh das letzte Viertel verursacht Nebel, Wind, Schnee, Sonnenschein.

● Den 8. um 5 Uhr 47 M. Abends der Neumond Regen oder Schnee, frostige Nebel, Sonnenschein.

☽ Den 16. um 10. Uhr 27 Min. Abends das erste Viertel Sonnenschein, sodann Wind, Schnee, Regen.

● Den 23. um 9 Uhr 46 Min. Abends der Vollmond kalte Ostluft, manchmal Schnee.

Martius. **März oder Frühlingsmonat, hat 31 Tage.**

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Samst.	1	Suibertus B.	♎	Albinus.
9. Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11.				—
Sonnt.	2	S. 3. Oculi Simplic. ☾ 1 U. ab.	♏	3 Oc. Simplicius.
Mont.	3	Kunegunda Kais.	♏	Kunegunda.
Dienst.	4	Kasimirus Kön.	♐	Adrian.
Mittw.	5	Mittf. Friederikus A.	♐	Friedrich.
Donn.	6	Fridolinus.	♑	Fridolin.
Freit.	7	Thomas v. Aquin K. L.	♑	Felicitas.
Samst.	8	Johann v. Gott.	♑	Philemon.
10. Jesus speiset 5000 Mann. Joh. 6.				—
Sonnt.	9	S. 4. Lät. Franziska W. O. St.	♒	S. 4. Lät. 40 Ritter.
Mont.	10	40 Mart. Attalus. ● 12 U. m.	♒	Alexander.
Dienst.	11	Rosina J. M.	♓	Rosina.
Mittw.	12	Gregorius d. Gr. P.	♓	Gregorius.
Donn.	13	Nicephorus. Euphrasia J.	♈	Ernestus.
Freit.	14	Mathildis Kais.	♈	Zacharias.
Samst.	15	Longinus M.	♈	Christoph.
11. Die Juden wollten Jesum steinigen. Joh. 8.				—
Sonnt.	16	S. 5. Judica. Heribertus Erzb.	♉	5. Jud. Henrietta.
Mont.	17	Gertraud J. Aebt.	♉	Gertraud.
Dienst.	18	Narcissus B. ☽ 1 U. ab.	♉	Anselm.
Mittw.	19	Joseph Nährv. Christi.	♊	Joseph.
Donn.	20	Nicetas B.	♊	Hubert.
Freit.	21	Mar. 7 Schm. Benediktus A. Frühl. Anf. T. u. Ngl.	♋	Benedikt.
Samst.	22	Katharina J.	♋	Casimir.
12. Vom Einzuge Christi. Matth. 21.				B. h. Abendm. 1 Cor. 11.
Sonnt.	23	S. 6. Palmf. Viktorianus M.	♌	6. Palmf. Eberhard
Mont.	24	Gabriel Erzengel.	♌	Gabriel.
Dienst.	25	Mariä Verkünd. ● 7 U. v.	♍	Mar. Verkünd.
Mittw.	26	Kastulus M.	♍	Emanuel.
Donn.	27	Gründ. Rupertus B.	♎	G. ünd. Rupert.
Freit.	28	Charfreyt. Guntramus Kön.	♎	Charfr. Malchus.
Samst.	29	Charsamst. Ludolph B.	♏	Eustachius.
13. Von der Auferstehung Christi. Mark. 16.				—
Sonnt.	30	S. Heil. Osterfest. Quirinus	♏	S. Osterfest. Guido
Mont.	31	Ostermont. Balbina J. M.	♐	Osterm. Traugott.

Mondswechsel, Witterung.

Tageslänge.			Nachtlänge.		
Den	St.	Min.	Den	St.	Min.
2.	10	55	9.	12	41
16.	11	44	23.	11	52
30.	12	33			

☾ Den 2. um 1 Uhr 1 M. Nachm. das letzte Viertel bringt Schnee, öfters schöne kalte Tage.

● Den 10. um 12 Uhr 3 Min. Mittags der Neumond heitere kalte Nächte, Reif, endlich gelindere Tage.

☽ Den 18. um 1 U. 49 M. Nachm. das erste Viertel angenehmes, auch trübes Wetter, Reif, Wind, Schneeflocken oder Regen.

● Den 25. um 7 U. 12 M. Vormittags der Vollmond Schnee oder Regen, auch Sonnenschein.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Dienst.	1	Hugo B. Theodora. ☾ 2 U. fr.	♐	Theodora
Mittw.	2	Franz v. Paula.	♐	Theodosia.
Donn.	3	Rosimunda.	♑	Rosimunda.
Freit.	4	Isidorus B.	♑	Ambrosius.
Samst.	5	Vincentius Fer.	♒	Maximus.
14. Jesus kommt durch verschl. Thür. Joh. 20.				—
Sonnt.	6	E. 1. Quasi. Sixtus P.	♒	E. 1. Quasimodo.
Mont.	7	Epiphanius.	♒	Egesippus.
Dienst.	8	Irenäus B.	♓	Apolonius.
Mittw.	9	Maria Cleophä. ● 5 U. v.	♓	Demetrius.
Donn.	10	Ezechiel Proph.	♓	Daniel.
Freit.	11	Leo I. P. K. L.	♓	Julius.
Samst.	12	Zeno B. M.	♓	Eustachius.
15. Von dem guten Hirten. Joh. 10.				—
Sonnt.	13	E. 2. Miser. Hermenegild M.	♈	E. 2. Misericordia.
Mont.	14	Tiburtius M.	♈	Tiburtius.
Dienst.	15	Anastasia. Veronika.	♉	Olympius.
Mittw.	16	Turibius B. Gerold.	♉	Aaron.
Donn.	17	Rudolphus M. ☽ 1 U. fr.	♊	Rudolph.
Freit.	18	Eleutherius B.	♊	Valerianus.
Samst.	19	Wernerus K.	♋	Hermogen.
16. Ueber ein Kleines werdet ihr ꝛc. Joh. 16.				—
Sonnt.	20	E. 3. Jub. Sulpit. Agnes J.	♋	E. 3. Jub. Sulpit.
Mont.	21	Anselmus Erz-B.	♌	Adolarius.
Dienst.	22	Lothar. Kajus.	♌	Gustavina.
Mittw.	23	Adalbertus. B. ● 3 U. ab.	♍	Albert.
Donn.	24	Georgius M.	♍	Georg.
Freit.	25	Markus Evang.	♎	Markus.
Samst.	26	Hildegard J.	♎	Cletus.
17. Ich gehe zu dem, der mich ꝛc. Joh. 16.				—
Sonnt.	27	E. 4. Cant. Peregrinus.	♏	4. Cant. Anastasius
Mont.	28	Vitalis M. Valeria.	♐	Vitalis.
Dienst.	29	Robertus Abt.	♐	Sibilla.
Mittw.	30	Katharina Sen. ☾ 5 U. ab.	♑	Eutropius.

Mondswechsel, Witterung.

Tageslänge. Den	St.	Min.	Nachtlänge. Den	St.	Min.
—			6.	11	3
13.	13	21	20.	10	15
27.	14	7			

☾ Den 1. um 2 Uhr 13 M. früh das letzte Viertel bewirkt schöne Witterung, einige dunkle Wolken, Reife.

● Den 9. um 5 Uhr 28 M. Morgens der Neumond schöne frostige Morgen, Reife, auch Schneeflocken.

☽ Den 17. um 1 Uhr 4 M. früh das erste Viertel frische Nebel-Regen, schöne temperirte Tage.

● Den 23. um 3 U. 22 M. Abends der Vollmond frische Morgen, Sonnenschein, graue Wolken, Regen.

☾ Den 30. um 5 U. 18 M. Abends das letzte Viertel öfters Regen, mitunter Sonnenschein.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Donn.	1	Philipp u. Jakob Ap.	♒	Philipp. u. Jakob.
Freit.	2	Athanasius B.	♓	Sigmund.
Samst.	3	Heil. † Erfindung.	♓	Kreuzerfindung.
18. So ihr den Vater bitten werdet ꝛc. Joh. 16.				—
Sonnt.	4	E. 5. Rog. † Woch. Monika.	♓	E. 5. Rog. Florian.
Mont.	5	Pius V. Pabst.	♈	Gotthard.
Dienst.	6	Johann Later.	♈	Dietrich.
Mittw.	7	Stanislaus B. M.	♈	Gottfried.
Donn.	8	Himmelfahrt Christi. Michael Erschein. ● 9 U. ab.	♈	Christi Himelfahrt. Stanislaus.
Freit.	9	Gregor. Naz. K. L.	♈	Hiob. Jobst.
Samst.	10	Antonius Erz-B.	♉	Viktoria.
19. Wann der Tröster kommen wird. Joh. 15.				—
Sonnt.	11	E. 6. Exaudi. Mamert. Erz-B.	♉	6. Exaudi. Adolph.
Mont.	12	Pankratius M.	♊	Pankratius.
Dienst.	13	Servatius B.	♊	Servatius.
Mittw.	14	Bonifacius M.	♊	Christian.
Donn.	15	Sophia J. M.	♋	Sophia.
Freit.	16	Johann v. Nepom. ☽ 8 U. v.	♋	Peregrin.
Samst.	17	F. Possidius B.	♌	Eibertus.
20. Wer mich liebt, wird meine Gebote ꝛc. Joh. 14.				—
Sonnt	18	E. Heil. Pfingstfest. Felix Cap.	♌	Pfingstfest. Libor.
Mont.	19	Pfingstm. Cölestinus P.	♍	Pfingstm. Potent.
Dienst.	20	Bernardin. Franz. O.	♍	Athanasius.
Mittw.	21	F. Quat. Konstantin Kais.	♎	Quat. Prudens.
Donn.	22	Helena K. Julia. ● 11 U. ab.	♎	Helena.
Freit.	23	F. Desiderius B.	♏	Desiderius.
Samst.	24	F. Johanna.	♏	Esther.
21. Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28.				V. Gespräch Jesu. J. 3.
Sonnt.	25	E. 1. Heil. Dreyf. Urbanus P.	♐	E. Trinitatisfest.
Mont.	26	Philippus Ner.	♐	Beda.
Dienst.	27	Beda K. L. Magdal.	♑	Lucian.
Mittw.	28	Germanus.	♑	Wilhelm.
Donn.	29	Frohnleichnamsfest Theodosia.	♑	Christiana.
Freit.	30	Felix P. Ferdinand. ☾ 9 U. v.	♒	Wigand.
Samst.	31	Petronilla.	♒	Petronella.

Mondswechsel, Witterung.

Tagslänge.			Nachtlänge.		
Den	St.	Min.	Den	St.	Min.
—			4.	9	32
11.	14	48	18.	8	54
25.	15	22			

● Den 8. um 9 Uhr 11 M. Abends der Neumond verkündet anhaltenden Regen, Sonnenschein, Wind.

☽ Den 16. um 8 U. 41 M. Vorm. das erste Viertel öfters Regen, sodann Sonnenschein.

● Den 22. um 11 U. 48 M. Abends der Vollmond Sonnenschein, Donner ähnliche Wolken, hierauf Regen.

☾ Den 30. um 9 U. 40 M. Vorm. das letzte Viertel einige schöne Tage, dann Regen.

Junius. Juni oder Sommermonat, hat 30 Tage.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.	Mondswechsel, Witterung.
		22. Vom grossen Abendmahl. Luk. 14.		**V. reich. Mann. L. 16.**	**Tagslänge. Nachtlänge.**
Sonnt.	1	E. 2. Nikodemus M.	♓	1. n. Tr. Nikomedes	Den St. Min. Den St. Min.
Mont.	2	Erasmus B. M.	♓	Marquard.	— 1. 8 25
Dienst.	3	Klotildis König.	♓	Erasmus.	8. 15 44 15. 8 10
Mittw.	4	Optatus B. Quirinus B.	♈	Carpasius.	22. 15 52 29. 8 11
Donn.	5	Bonifacius B. u. Ap.	♈	Bonifacius.	
Freit.	6	Herz Jesu. Norbertus B.	♉	Benignus.	
Samst.	7	Robertus Abt. ● 10 U. v. unsichtb. ☉ Finst.	♉	Lukretia.	● Den 7. um 10 U. 43 M. Vorm. trifft ein der Neumond bei einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß, regnerischer, dann angenehmer Witterung.
		23. Vom verlornen Schaafe. Luk. 15.		**V. groß. Abendm. L. 14.**	
Sonnt.	8	E. 3. Medardus B.	♉	2. n. Tr. Medardus	
Mont.	9	Primus u. Felicitas M.	♊	Primus.	
Dienst.	10	Margaretha Kön.	♊	Onuphrius.	
Mittw.	11	Barnabas Ap.	♋	Barnabas.	
Donn.	12	Joh. Fakund.	♋	Basilides.	
Freit.	13	Anton. v. Padua.	♌	Tobias.	
Samst.	14	Basilius B. ☽ 1 U. ab.	♌	Antonia.	☽ Den 14. um 1 U. 48 M. Nachm. das erste Viertel ertheilt warmen Sonnenschein, dann Wind, Hochgewitter, Regen.
		24. Vom reichen Fischzuge Petri. Luk. 5.		**V. verlorn. Schaf. L. 15.**	
Sonnt.	15	E. 4. Vitus. Crescentia.	♍	3. n. Tr. Vitus.	
Mont.	16	Benno B. St. u. L. P.	♍	Justina.	
Dienst.	17	Adolphus B.	♎	Volkmar.	
Mittw.	18	Marcellianus.	♎	Arnolf.	
Donn.	19	Gervasius u. Protasius M.	♏	Gervasius.	
Freit.	20	Silverius P.	♏	Silverius.	
Samst.	21	Aloysius. ● 9 U. v. uns. ● F. Somers Anf. längst. Tag.	♐	Albanus.	● Den 21. um 9 U. 8 M. Vormitt. erscheint das Vollicht mit einer, bei uns unsichtbaren, totalen Monds-Finsterniß, ertheilend angenehmes, mitunter regnerisches Wetter, Donnerwolken.
		25. Von der wahren Gerechtigkeit. Matth. 5.		**Seyd barmherzig. L. 6.**	
Sonnt.	22	E. 5. Achatius M.	♐	4. n. Tr. Achatius.	
Mont.	23	F. Edeltraut. J.	♐	Basilius.	
Dienst.	24	Johann der Täufer.	♑	Joh. der Täufer.	
Mittw.	25	Prosper B. Febronia.	♑	Eulogius.	
Donn.	26	Johann u. Paul M.	♒	Jeremias.	
Freit.	27	Ladislaus K. Crescens.	♒	Philippina.	
Samst.	28	F. Leo II. P. Irenäus.	♒	Josua.	
		26. Jesus speiset 4000 Mann. Mark. 8.		**V. Fischzuge Petri. L. 5.**	
Sonnt.	29	E. 6. Petrus u. Paulus Ap. ☾ 2 U. fr.	♓	5. n. Tr. Peter und Paul.	☾ Den 29. um 2 U. 43 M. früh das letzte Viertel schöne Tage, manchmal Strichwolken.
Mont.	30	Pauli Ged. Martialis B.	♓	Pauli Ged.	

Julius. July oder Heumonat, hat 31 Tage.

Woch-Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Dienst.	1	Theobald. Aaron.	♉	Theobald.
Mittw.	2	Mariä Heimsuchung.	♉	Mar. Heimsuch.
Donn.	3	Eulogius M.	♉	Cornelius.
Freit.	4	Udalrikus B.	♊	Ulrich.
Samst.	5	Domitius M. Cyrilla.	♊	Charlotte.
		27. Von den falschen Propheten. Matth. 7.		V. Pharis. Gerecht. M. 5.
Sonnt.	6	S. 7. Isaias Pr. ● 10 U. ab.	♋	6. n. Tr. Esaias.
Mont.	7	Wilibaldus B.	♋	Wilibald.
Dienst.	8	Kilianus B. M.	♌	Kilian.
Mittw.	9	Cyrillus B. Anat.	♌	Gottlobine.
Donn.	10	Amalia J. Rufina.	♍	Jakobina.
Freit.	11	Pius I. Pabst.	♍	Pius.
Samst.	12	Johann Gualbert.	♎	Heinrich.
		28. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.		Jes. speis. 4000 M. M. 8.
Sonnt.	13	S. 8. Eugenius B. ☽ 6 U. ab.	♎	7. n. Tr. Margar.
Mont.	14	Bonaventura K. L.	♏	Bonaventura.
Dienst.	15	Heinrich Kais.	♏	Apostel Theil.
Mittw.	16	Rainaldis J. Faust.	♏	Ruth.
Donn.	17	Alexius B. Gener.	♐	Alexius.
Freit.	18	Friederikus B. M.	♐	Maternus.
Samst.	19	Vincentius v. P.	♑	Rufina.
		29. Von der Zerstörung Jerusalems. Luk. 19.		V. falsch. Proph. M. 7.
Sonnt.	20	S. 9. Scap. Margaretha J. M. ◐ 8 U. ab.	♑	8. n. Tr. Elias.
Mont.	21	Daniel Proph. Victor.	♒	Praxedis.
Dienst.	22	Mar. Magdalena.	♒	Magdalena.
Mittw	23	Liborius B. Apollinarius.	♓	Apolinarius.
Donn.	24	Christina J. M. Hundst. Anf.	♓	Christina.
Freit.	25	Jakob d. gr Ap.	♓	Jakob Ap.
Samst.	26	Anna Mutter Mariä.	♈	Anna.
		30. Vom Publikan und Pharisäer. Luk. 18.		V. unger. Haush. L. 16.
Sonnt.	27	S. 10. Pantaleon Arzt M.	♈	9. n. Tr. Martha.
Mont.	28	Innocent. P. Nazar. ☾ 7 U. ab.	♉	Pantaleon.
Dienst.	29	Martha J.	♉	Beatrix.
Mittw.	30	Abdon u. Sen.	♉	Abdon.
Donn.	31	Ignatius L. D. St.	♊	Thrasibule.

Mondswechsel, Witterung.

Tagslänge.			Nachtlänge.		
Den	St.	Min.	Den	St.	Min.
6.	15	43	13.	8	27
20.	15	20	27.	8	56

● Den 6. um 9 U. 59 M. Abends der Neumond entbindet oftmals Regen, Wind, dann holden Sonnenschein.

☽ Den 13. um 6 Uhr 1 M. Abends das erste Viertel schöne warme Tage, mitunter dunkle Wolken.

◐ Den 20. um 8 Uhr 3 M. Abends der Vollmond angenehmes Wetter, Hochgewitter, Regen.

☾ Den 28. um 7 U. 54 M. Abends das letzte Viertel öfters Regen, dunkle Wolken, Sonnenschein.

 August oder Aerntemonat, hat 31 Tage.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Freit.	1	Petri Kettenf. Fides.		Petri Kettenf.
Samst.	2	Gundekarus.		Gustav.
31. Vom Tauben und Stummen. Mark. 7.				Jes. weint üb. Jer. L. 19.
Sonnt.	3	S. 11. Pert. Abl. Aug. Steph		10. n. Tr. August.
Mont.	4	Dominikus O. St.		Dominikus.
Dienst.	5	Maria Schnee. ● 7 U. v.		Oswald.
Mittw.	6	Verklärung Christi.		Verklär. Christi.
Donn.	7	Afra. Kajetan.		Donatus.
Freit.	8	Cyriakus M.		Cyriakus.
Samst.	9	Romanus Sold. M.		Erikus.
32. Vom barmherzigen Samaritan. Luk. 10.				V. Phar. u. Zölln. L. 18.
Sonnt.	10	S. 12. Laurentius Levit M.		11. n. Tr. Lorenz
Mont.	11	Susanna J. M. ☽ 10 U. ab.		Hermann.
Dienst.	12	Klara J. O. St. Hilaria		Clara.
Mittw.	13	Kassianus B. Radeg.		Hyppolitus.
Donn.	14	F. Eusebius.		Eusebius.
Freit.	15	Mariä Himmelfahrt.		Mariä Himelfahrt.
Samst.	16	Rochus.		Isaak.
33. Von den 10 Aussätzigen. Luk. 17.				V. Taub. u. St. M. 7
Sonnt.	17	S. 13. Joachim. Liberatus M.		12. n. Tr. Augusta.
Mont.	18	Helena Kais.		Agapitus.
Dienst.	19	Sebald. M. Julius. ● 8 U. v.		Sebald.
Mittw.	20	Bernardus Abt.		Bernhard.
Donn.	21	Joh.-Franziska.		Hartwig.
Freit.	22	Philibertus. Symphor.		Symphori.
Samst.	23	Philippus B. Hundst. Ende.		Zachäus.
34. Niemand kann 2 Herren dienen. Matth. 6.				V. barmh. Sam. L. 10.
Sonnt.	24	S. 14. Bartholomäus Ap.		13. n. Tr. Barthol.
Mont.	25	Ludwig König.		Ludwig.
Dienst.	26	Samuel Proph.		Samuel.
Mittw.	27	Gebhard B. Cäsar. ☾ 12 U. m.		Gebhard.
Donn.	28	Augustin B. K. L.		Augustin.
Freit.	29	Joh. Enth. Sab.		Joh Enth.
Samst.	30	Rosa v. L.		Rebecca.
35. Von der Wittwe zu Naim. Luk. 7.				V. 10 Aussätz. Luk. 17.
Sonnt.	31	S. 15. Schutzenglf. Raymund.		14. n. Tr. Paulin.

Mondswechsel, Witterung.

Tagslänge.			Nachtlänge.		
Den	St.	Min.	Den	St.	Min.
3.	14	46	10.	9	34
17.	14	5	24.	10	18
31.	13	19			

● Den 5. um 7 Uhr 21 M. Vormittags der Neumond verheißt nach Regen schöne warme Tage.

☽ Den 11. um 10 U. 1 M. Abends das erste Viertel angenehme warme Witterung, öfters dunkle Wolken.

● Den 19. um 8 U. 57 M. Vormittags der Vollmond meistens heitere warme Luft.

☾ Den 27. um 12 U. 32 M. Nachm. das letzte Viertel Regen, dann holden Sonnenschein.

September. September oder Herbstmonat, hat 30 Tage.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Mont.	1	Aegidius Abt.	♋	Aegidius.
Dienst.	2	Stephan K. Justus.	♋	Absolon.
Mittw.	3	Seraphia J. M. ● 3 U. ab.	♌	Mansuetus.
Donn.	4	Rosalia J. Moyses.	♌	Moses.
Freit.	5	Laur. Justin.	♍	Herkules.
Samst.	6	Magnus A.	♍	Magnus.
36. Von dem Wassersüchtigen. Luk. 14.				V. 2 Hrn. Dienst. M. 6.
Sonnt.	7	E. 16. Regina J. M.	♎	15. n. Tr. Regina.
Mont.	8	Mariä Geburt.	♎	Mariä Geburt.
Dienst.	9	Korbinian. B. Georg.	♏	Gorgonius.
Mittw.	10	Nikolaus v. Tol. ☽ 6 U. v.	♏	Jodok.
Donn.	11	Aemilianus B.	♐	Protus.
Freit.	12	Guido B. Silv.	♐	Cyrus.
Samst.	13	Tobias.	♐	Amatus.
37. Vom größten Gebothe. Matth. 22.				V. Jüngl. zu Naim. L. 7.
Sonnt.	14	E. 17. Mar. Nam. Heil. †Erh.	♑	16. n. Tr. Kr. Erh.
Mont.	15	Nikomedes Pr.	♑	Nikodemus.
Dienst.	16	Kornelius P.	♒	Euphemia.
Mittw.	17	F. Quat. Lambertus B.	♒	Quat. Lambertus.
Donn.	18	Thomas v. Vila. ○ 12 U. fr.	♓	Titus.
Freit.	19	F. Januarius B. M.	♓	Micleta.
Samst.	20	F. Eustachius M.	♓	Fausta.
38. Von dem Gichtbrüchigen. Matth. 9.				V. Wassersüchtig. L. 14.
Sonnt.	21	E. 18. Matthäus Ap. Ev.	♈	17. n. Tr. Matth.
Mont.	22	Mauritius.	♈	Mauritius.
Dienst.	23	Thekla J. Linus. Herbst Anf. Tag u. Nachtgl.	♈	Thekla.
Mittw.	24	Gerhard B. M.	♉	Gerhard.
Donn.	25	Kleophas M.	♉	Cleophas.
Freit.	26	Justina J. M. ☾ 3 U. fr.	♊	Cyprian.
Samst.	27	Kosmas u. Damian Br.	♊	Kosmas u. Dam.
39. Vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22.				V. größt. Gebot. M. 22.
Sonnt.	28	E. 19. Wenzeslaus Kön.	♋	18. n. Tr. Wenzesl.
Mont.	29	Michael Erzengel.	♋	Michael.
Dienst.	30	Hieronymus K. L.	♌	Hieronymus.

Mondswechsel, Witterung.

Tagslänge.			Nachtlänge.		
Den	St.	Min.	Den	St.	Min.
—	—	—	7.	11	4
14.	12	31	21.	11	53
28.	11	43	—	—	

● Den 3. um 3 Uhr 37 M. Abends der Neumond entwickelt trübe, manchmal windige, einige schöne Tage.

☽ Den 10. um 6 U. 12 M. Morgens das erste Viertel heitere warme Luft, Strichwolken.

○ Den 18. um 12 U. 5 M. früh der Vollmond schöne warme Tage, Streifwolken.

☾ Den 26. um 3 U. 53 M. früh das letzte Viertel angenehm warmes, manchmal trübes Wetter.

Oktober oder Weinmonat, hat 31 Tage.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Mittw.	1	Remigius B.	♍	Remigius.
Donn.	2	Leodegarius B. M. ● 11 U. ab.	♎	Johanna. Rahel.
Freit.	3	Kandidus M.	♎	Jairus.
Samst.	4	Franziskus Seraph.	♏	Franziskus.
40. Vom königlichen kranken Sohne. Joh. 4.				V. Gichtbrüchig. M. 9.
Sonnt.	5	S. 20. Rosenkr. Placidus Abt.	♏	19. n. Tr. Placidus. Aerndtefest.
Mont.	6	Bruno Ord. St.	♐	Friederika.
Dienst.	7	Markus P.	♐	Amalia.
Mittw.	8	Brigitta W.	♐	Pelagius.
Donn.	9	Dionysius B. ☽ 4 U. ab.	♑	Dionysius.
Freit.	10	Franz Borg.	♑	Gideon.
Samst.	11	Germanus B. Placidia J.	♒	Burkhard.
41. Von des Königs Rechnung. Matth. 18.				V. hochz. Kleid. M. 18.
Sonnt.	12	S. 21. Maximilianus M.	♒	20. n. Tr. Maxim.
Mont.	13	Eduardus Kön.	♓	Koloman.
Dienst.	14	Callistus P.	♓	Kallistus.
Mittw.	15	Theresia J.	♓	Hedwig.
Donn.	16	Gallus Abt.	♈	Gallus.
Freit	17	Hedwigs Herz. ● 5 U. ab.	♈	Florentia.
Samst.	18	Lukas Evang.	♉	Lukas.
42. Vom Zinsgroschen. Matth. 22.				V. königl. Sohn. J. 4.
Sonnt.	19	S. 22. Petr. Alk. Ferdinand.	♉	21. n. Tr. Ferdin.
Mont.	20	Wendelinus Abt.	♉	Wendelin.
Dienst.	21	Ursula J. M.	♊	Ursula.
Mittw.	22	Kordula J. M.	♊	Cordula.
Donn.	23	Johann Kap.	♋	Severus.
Freit.	24	Raphael Erzengel.	♋	Salome.
Samst.	25	Crispinus M. ☾ 5 U. ab.	♋	Wilhelmine.
43. Von des Jairi Töchterchen. Matth. 9.				V. d. Kön. Rechn. M. 18.
Sonnt.	26	S. 23. Evaristus P. M.	♌	22. n. Tr. Amand.
Mont.	27	Sabina J. Flor.	♌	Sabina.
Dienst.	28	Simon u. Judas Ap.	♍	Simon u. Judas.
Mittw.	29	Narcissus B.	♍	Narcissus.
Donn.	30	Serapion B.	♎	Hartmann.
Freit.	31	F. Wolfgang B.	♎	Artemius.

Mondswechsel, Witterung.

Tageslänge.			Nachtlänge.		
Den	St.	Min.	Den	St.	Min.
—			5.	12	42
12.	10	54	19.	13	30
26.	10	7	—		

● Den 2. um 11 U. 48 M. Abends der Neumond gibt Reif, Nebel, Strichregen, holden Sonnenschein wechselweise.

☽ Den 9. um 4 U. 47 M. Abends das erste Viertel Regen, Wind, endlich Sonnenschein.

● Den 17. um 5 U. 13 M. Abends der Vollmond Regen, Sonnenschein, zuletzt Nebel.

☾ Den 25. um 5 U. 14 M. Abends das letzte Viertel naßkalte Luft bei Regen, Schneeflocken, Nebel, dann Sonnenschein, Reif.

November oder Nebelmonat, hat 30 Tage.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.
Samst.	1	Aller Heiligen. ● 8 U. v.	♏	Aller Heiligen.
44. Vom Schiffchen Christi. Matth. 8.				**V. Zinsgroschen. M. 22.**
Sonnt.	2	E. 24. Aller Seelen Ged.	♏	23. n. Tr. Reform. Fest. Aller Seel.
Mont.	3	Hubert. Theophil.	♐	Gottlieb.
Dienst.	4	Carolus Bor. Erzb.	♐	Emerich.
Mittw.	5	Zacharias.	♑	Blandine.
Donn.	6	Leonardus Eins. Pr.	♑	Leonhard.
Freit.	7	Engelbertus B.	♒	Erdmann.
Samst.	8	Godefridus B. ☽ 7 U. v.	♒	4 gekr. Ritter.
45. Vom guten Saamen und Unkraut. Matth. 13.				**V. d. Jairi Tocht. M. 9.**
Sonnt.	9	E. 25. Theodorus M.	♓	24. n. Tr. Theodor.
Mont.	10	Andreas Apel.	♓	Probus.
Dienst.	11	Martinus B.	♓	Martin.
Mittw.	12	Martinus P.	♈	Jonas.
Donn.	13	Stanislaus Kostka.	♈	Briccius.
Freit.	14	Albertus B.	♈	Levinus.
Samst.	15	Leopold Mrkgr. Eug.	♈	Leopold.
46. Vom Senfkörnchen. Matth. 13.				**V. Schiffch. Chr. Mth. 8.**
Sonnt.	16	E. 26. Edmund Erzb. ○ 11 U. v.	♈	25. n. Tr. Ottmar.
Mont.	17	Gregor Th. Hugo B.	♉	Hugo.
Dienst.	18	Otto Abt. Anian.	♉	Otto.
Mittw.	19	Elisabeth Landgr. W.	♊	Elisabeth.
Donn.	20	Korbinian Erb.	♊	Emilie.
Freit.	21	Mariä Opferung.	♊	Mariä Opferung.
Samst.	22	Cäcilia J. M.	♋	Cäcilia.
47. Vom Gräuel der Verwüstung. Matth. 24.				**V. Menschensohn. M. 25.**
Sonnt.	23	E. 27. Clemens P. M.	♋	26. n. Tr. Clemens.
Mont.	24	Johann v. Kreuz. ☾ 4 U. fr.	♌	Chrysogon.
Dienst.	25	Katharina J. M.	♌	Katharina.
Mittw.	26	Conradus B.	♍	Conrad.
Donn.	27	Virgilius B.	♍	Liebmund.
Freit.	28	Crescens M.	♏	Günther.
Samst	29	Saturnius B.	♏	Noah.
48. Es werden Zeichen geschehen. Luk. 21.				**V. Einr. Christi. M. 21.**
Sonnt.	30	E. 1. Adv. Andreas Ap. ● 7 U. ab. uns. ☉ Finst.	♐	1. Adv. Andreas.

Mondswechsel, Witterung.

Tagslänge.			Nachtslänge.		
Den	St.	Min.	Den	St.	Min.
—			2.	14	16
9.	9	22	16.	14	58
23.	8	45	30.	15	30

● Den 1. um 8 Uhr 54 M. Vormittags der Neumond sendet Sonnenschein, Regen, Nebel.

☽ Den 8. um 7 Uhr 16 M. Vorm. das erste Viertel naßkaltes Wetter mit Regen, Nebel, mitunter Sonnenschein.

○ Den 16. um 11 U. 34 M. Vormitt. der Vollmond frostig trübe, theils heitere Luft, Reife, Nebel.

☾ Den 24. um 4 U. 22 M. früh das letzte Viertel dichte kalte Nebel, endlich Schnee.

● Den 30. um 7 U. 34 M. Abends fällt ein der Neumond bei einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß und bringt kalten Wind, Schnee, dann Sonnenschein.

December. Dezember oder Wintermonat, hat 31 Tage.

Woch. Tage.		Katholischer Kalender. Tage der Heiligen.	☾ La.	Protestantischer Kalender.	Mondswechsel, Witterung.
Mont.	1	Eligius B.	♐	Longinus.	Tagslänge. Nachtlänge.
Dienst.	2	Bibiana J. M.	♑	Aurelia.	Den St. Min. Den St. Min.
Mittw.	3	F. Franziskus Xaverius.	♑	Cassianus.	7. 8 18 14. 15 49
Donn.	4	Barbara J. M.	♒	Barbara.	21. 8 8 28. 15 50
Freit.	5	F. Sabbas Abt.	♒	Abigail.	
Samst.	6	Nikolaus B.	♒	Nikolaus.	
49. Vom Johannes im Gefängniß. Matth. 11.				Es werden Zeich. L. 21.	
Sonnt.	7	F. 2. Adv. Ambrosius B.	♓	2. Adv. Agathon.	
Mont.	8	Mariä Empfängniß. ☽ 1 U. fr.	♓	Mariä Empf.	☽ Den 8. um 1 Uhr 29 M. früh das erste Viertel verbreitet Schnee, dann dichte kalte Nebel.
Dienst.	9	Leokadia J. M.	♈	Joachim.	
Mittw.	10	F. Melchiades P.	♈	Judith.	
Donn.	11	Damasus P.	♈	Damasus.	
Freit.	12	F. Berthold. Dionysia.	♈	Epimachus.	
Samst.	13	Lucia. Othilia.	♈	Lucia.	
50. Vom Zeugnisse Johannes. Joh 1.				Joh. im Gef. M. 11.	
Sonnt.	14	F. 3. Adv. Agnellus Abt.	♉	3. Adv. Nikasius.	
Mont.	15	Valerianus B. M.	♉	Ignatius.	
Dienst.	16	Adelheid K. ○ 5 U. fr. sichtb. Finst.	♉	Ananias	○ Den 16. um 5 U. 41 M. Vormitt. erscheint das Volllicht mit einer sichtbaren partialen Mondsfinsterniß, und giebt starke kalte Nebel, Wind, Schnee. (Regen.)
Mittw.	17	F. Quat. Lazarus B.	♊	Quat. Lazarus.	
Donn.	18	Wunibaldus B.	♊	Wunibald.	
Freit.	19	F. Nemesius M.	♋	Abraham.	
Samst.	20	F. Christianus M.	♋	Ammon.	
51. Im 15. Jahre des Kaisers Tiberius. Luk. 3.				V. Zeugnisse Joh. J. 1	
Sonnt.	21	F. 4. Adv. Thomas Ap.	♌	4. Adv. Thomas.	
Mont.	22	Demetrius. Winters Anf. kürzester Tag.	♌	Beata.	
Dienst.	23	Viktoria J. M. ☾ 1 U. ab.	♎	Dagobert.	☾ Den 23. um 1 U. 36 M. Nachm. das letzte Viertel ist zu Schnee (oder feinen Regen) und starken Nebel geneigt.
Mittw.	24	F. Adam u. Eva.	♎	Adam u. Eva.	
Donn.	25	Heil. Christtag.	♎	Christfest.	
Freit.	26	Stephan Erzm.	♏	Stephan.	
Samst.	27	Johann Evang.	♏	Johann Evang.	
52. Christi Eltern verwunderten sich. Luk. 2.				— —	
Sonnt.	28	F. Unschuldige Kind.	♐	F. Unschuld. Kind.	● Den 30. um 7 U. 59 M. Vorm. der Neumond erzeugt neblicht frostiges Wetter.
Mont.	29	Thomas B.	♐	Jonathan.	
Dienst.	30	David K. ● 8 U. v.	♑	David.	
Mittw.	31	Sylvester P.	♑	Gottlob.	

Cyclische oder Kirchen-Rechnung.

Die goldne Zahl ist 11. Der Sonnenzirkel 23. Der Römer Zinszahl 7. Die Epakten oder Mondszeiger XX. Der Sonntagsbuchstabe E. Von Weihnachten bis Aschermittwoch sind 7 Wochen 0 Tag.

Bewegliche Feste.

Septuagesima fällt den 26. Januar. Aschermittwoch den 12. Februar. Ostersonntag den 30. März. Kreuzwoche den 4. May. Himmelfahrt Christi den 8. May. Pfingstsonntag den 18. May. Heil. Dreyeinigkeitsfest den 25. May. Fronleichnamsfest den 29. May. I. Adventsonntag den 30. November. F. bedeutet einen gebothenen Fasttag.

Die vier Quatember.

I. Den 19., 21. und 22. Februar. II. Den 21., 23. und 24. May. III. Den 17., 19. und 20. September. IV. Den 17., 19. und 20. Dezember

Anfang der vier Jahreszeiten.

Unsere Erde bekömmt während ihres jährlichen Laufes um die Sonne verschiedene Stellungen gegen dieselbe. In dieser Hinsicht wird das Jahr in vier Theile eingetheilt, welche man Jahreszeiten nennt. Ihre Namen sind: Frühling, Sommer, Herbst, Winter.

Der Winter begann nach astronomischer Rechnung schon im vorigen Jahre 1833, den 22. Dezember um 1 Uhr 24 Minuten Früh, da die Sonne das Zeichen des Steinbocks erreichte, den kürzesten Tag, die längste Nacht, und Winters Sonnenwende verursachte.

Der Frühling fängt an mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen des Widders, den 21. März um 2 Uhr 51 Minuten Früh; Tag und Nacht sind gleich lang.

Sommers Anfang ist den 21. Juny um 11 Uhr 55 Minuten Abends mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen des Krebses. Wir haben jetzt den längsten Tag, die kürzeste Nacht, und Sommers Sonnenwende.

Der **Herbst** tritt ein den 23. September um 1 Uhr 53 Minuten Nachmittags, da die Sonne in das Zeichen der **Waage** kömmt, und zum zweytenmal im Jahre Tag und Nacht gleich lang macht.

Der **Winter** beginnt den 22. Dezember um 7 Uhr 16 Minuten Morgens.

Von den Finsternissen.

Es begeben sich in diesem Jahre **fünf** Finsternisse, nämlich **drey Sonnen-** und **zwey Monds-Finsternisse.** Nur die letzte Mondsfinsterniß ist in unsern Gegenden von Europa sichtbar.

Die **erste** ist eine bey uns unsichtbare Sonnenfinsterniß den 9. Jäner Nachts. Sichtbar in dem südlichen Theile des stillen Meeres. Nur die äußerste Spitze von Süd-Amerika wird unter allen Theilen des festen Landes sie sehen.

Die **zweite** ist eine bey uns unsichtbare Sonnenfinsterniß den 7. Juny Vormittags. Sichtbar in Südafrika und den benachbarten Meeren, im Vorgebirge der guten Hoffnung.

Die **dritte** ist eine in unserer Gegend unsichtbare totale Mondsfinsterniß den 21. Juny Vormittags.

Die **vierte** ist eine bey uns unsichtbare Sonnenfinsterniß den 30. November Abends. Sichtbar in ganz Nordamerika und einem kleinen, dem nördlichsten, Theile von Südamerika. Die Linie der totalen Verfinsterung geht längs der Westküste von Nordamerika, und durch den südlichen Theil der nordamerikanischen Freystaaten.

Die **fünfte** ist eine in **ganz** Europa **sichtbare** partiale Mondsfinsterniß, den 16. Dezember Morgens. Zu München geschieht der Anfang um 4 Uhr 5 Min. früh. Das Mittel um 5 Uhr 37 Min. früh. Größe 8 Zoll 10 Minuten. Das Ende um 7 Uhr 3 Min. Morgens.

A.

Erzählungen und Geschichten.

1. Weibliche Entschlossenheit.

Ein angesehener Einwohner von Navarra in Italien reiste in Geschäften nach Turin. Unterwegs begegnete er einem seiner Freunde, der von Turin nach Navarra reiste. Er bedauerte, daß er eben abwesend sey, und deswegen seinen Freund nicht selbst in seinem Hause aufnehmen und bewirthen könnte. Um indessen zu thun, was die Umstände erlaubten, schrieb er auf der Landstrasse einen Brief, worin er seine Gattin ersuchte, den Ueberbringer dieses Briefes, als seinen besten Freund, mit vorzüglicher Gastfreundschaft aufzunehmen. Beide trennten sich nun. Der Freund, welcher nach Navarra reiste, wurde unterwegs von Räubern angefallen, ermordet und geplündert. Die Räuber fanden den Brief, und sogleich war ihr Entschluß gefaßt, von demselben Gebrauch zu machen und sich deswegen nach Navarra zu begeben.

Einer von ihnen zog die Kleider des Ermordeten an, der Andere machte den Bedienten. Sie kamen nach Navarra und wurden sehr gut aufgenommen.

Nachdem sie mit der Frau vom Hause gespeiset hatten, wurden sie in ein schönes Zimmer geführt, mit Betten zum Schlafen versehen. Des Nachts standen Beide auf, ermordeten den Bedienten vom Hause und packten das Silber zusammen. Damit nicht zufrieden, gingen sie zur Frau und verlangten, daß sie das Schreibpult ihres Mannes öffnen sollte. Es war aber nur wenig Gold vorräthig. Sie drohten der Frau, ihr alle Martern anzuthun, wenn sie nicht mehr Geld herbeischaffe. Die Frau führte sie in ein anstoßendes Kabinet, wo die Räuber verschiedene Geldsäcke vorfanden.

Während sie mit Einpacken beschäftigt waren, schlich die Frau sich zur Thüre hinaus, schloß ab und eilte auf die Strasse. Da sie muthmaßte, daß, wenn sie Räuber! riefe, nicht genug Leute kämen, so steckte sie einen Strosack in Brand, und rief: Feuer! Eine ziemliche Anzahl Leute kamen in Kurzem zusammen, und so wurden diese Bösewichter gefangen und dem Gerichte ausgeliefert.

Ausführung bringen. Das Recht der Gastfreundschaft, die Pflicht, Unglücklichen zu helfen, erhielten die Oberhand. Er befahl seiner Frau, sich mit den beiden Kindern, der größern Sicherheit wegen, in das obere Stockwerk zu begeben, und nachdem er seine Hausapotheke herbeigeholt, brachte er die möglichsten Heilmittel in Anwendung, welche bei dieser furchtbaren Krankheit von russischen Aerzten vorgeschrieben wurden. Selbst die Frau, nachdem sie die schlummernden Kleinen in die obere Stube getragen, leistete ihrem Manne bei seinem ärztlichen Geschäfte aufopfernden Beistand.

Die Krankheit hatte ihren Kulminationspunkt erreicht. Das Gefühl eines nahen Todes befiel den Unglücklichen, er raffte alle seine Kräfte zusammen und sprach: „Zerschmettere mich Himmel mit deinem Blitzstrahl, und strafe mich mit allem Zorn für meine unmenschlichen Verbrechen! Tödtet mich! der Tod ist mir jetzt mehr Wohlthat, als eure Menschenfreundlichkeit. Ich habe schrecklich an euch gesündiget. Wisset, daß ich den Keim der Cholera morbus in mir fühlte, daß in diesem Augenblicke der Gedanke zur Rache in mir aufwachte. Mit diesem Giftstoffe schleppte ich mich in eure friedliche Hütte, mit dem teuflischen Bewußtseyn, euch Beide durch Ansteckung zu morden und mit mir in die Grube hinabzuziehen. Ich habe dieses Ziel erreicht; nun aber am Rande des Grabes erfaßt mich die Reue mit Tigerklauen, bis ihr mich hinausschleppt in den Wald, mich Ungeheuer, den Wölfen zum Fraße. Euch meine Wohlthäter, euch wollte ich morden, o gebt mir den Todesstoß."

Auf diese Weise flossen seine Klagen, bis er ermattet und bewußtlos in sich zusammenfiel, während den beiden Gatten, vor Entsetzen des Gehörten, kalte Schauer durch die Glieder rieselten.

„Werfen wir den Hund hinaus, den Wölfen zum Fraße!" riefen die Waldjungen, „oder hängen wir ihn an einen Baum, daß die Raben sein vergiftetes Herz aushacken, in welchem die Sünde ihren Pfuhl begraben."

„Das Unglück der Verirrung giebt kein Recht, den Weg der Sünde zu betreten," sprach der Jäger „es ist ein Mensch, der hier unsere Hilfe erheischt, und dem Todfeinde Gutes thun, ist eine Tugend göttlichen Ursprungs."

Beide verdoppelten nun ihre Bemühungen an dem Kranken, und sie genossen die Freude ihre Heilmittel nicht ohne Erfolg verschwendet zu haben. Der Müller wurde vollkommen hergestellt. Der Dank dieses Reumüthigen übertrifft jede Beschreibung. Er erhielt in dem Hause das Leben, wohin er den Tod bringen wollte. Der Himmel aber breitete seinen schützenden Fittig über das edle Ehepaar, das mit Aufopferung des eignen Lebens das Leben des Todfeindes gerettet hatte, und ließ das Ungeheuer der Epidemie an dem Hause schweigend vorübergehen. Nach einigen Wochen wurde ein eigenes Fest der Rettung und der Versöhnung in dem Forsthause gefeiert, und die Geschichte der Rache und des Edelmuthes ward von Mund zu Mund getragen.

3. Glück des Bauernstandes.

Ein Bürger aus der Stadt gieng einst im Frühling auf das Land um einen Bekannten zu besuchen. Er kam auf seiner Rückkehr über den Sinnerhof, auf dem ein gewaltiger Regen ihn überfiel und er genöthigt wurde hier unter Dach zu gehen. Nach kurzer Zeit trat der Hauswirth A. Maier mit einem seiner Söhne herein, die von der Arbeit kamen, und nach den gewöhnlichen Grüßen entstand zwischen ihm und dem Bürger folgendes Gespräch:

Bürger. Nein, ich möchte kein Bauer seyn! in solchem Wetter ackern (pflügen) oder sonst draußen handieren, das mag eine Plage sein, und wie oft ist nicht im Jahr schlechtes Wetter!

Maier. Mühe ist keine Plage lieber Herr; und dann ist das Wetter von Gott, und immer nützlich.

Bürger. Ja das ist wohl wahr; aber ihr werdet doch naß und krank davon

Maier Naß wohl aber darum nicht krank; und das macht die Gewohnheit, oft naß zu werden, daß es uns doch nicht schadet

Bürger. Ihr seht freilich nicht krank aus, mein Freund, aber ehe man das auch gewohnt wird — — — —

Maier. Von Jugend auf sind wir härter, als die Leute in der Stadt. Die Bauernkinder spielen schon in früher Jugend im kalten Wasser, und oft bey solchem strengen Wetter auf der Strasse, da in der Stadt keiner sein Kind herausläßt. Und überdieß sagt das Sprichwort: Arbeit wärmt.

Bürger. Wir Städter arbeiten auch.

Maier. Ja, lieber Herr, und euere Arbeiten sind auch sehr nützlich: aber unsere sind auch noch überdieß sehr lustig. Wenn euch eine Lerche singen soll, so müßt ihr sie füttern; uns singen viele hundert umsonst. Eure Professionen sind oft sitzend und unangenehm; eure Zimmer oder Arbeitsstuben riechen übel, und oft müßt ihr mit Arbeiten umgehen, welche in der Länge eurer Gesundheit schaden und euch nach und nach siech und elend machen. Uns aber erfreuen die schönsten Blumen durch Geruch und Gesicht zugleich. Der Duft frischer gepflügter Erde giebt ein wahres Stärkungsmittel für unsere Gesundheit. Ein schöner Frühlingsmorgen ist etwas sehr herrliches, wovon aber in der Stadt wenig genossen wird.

Bürger. Aber wie viel Gefahr bringt euch nicht auch alles! Hitze und Nässe, Hagel und Sturm, Ungeziefer, Krieg und Viehsterben, alles kann euch verderben. Aber wir, wir arbeiten immer fort, und wenn viel daraufgeht, dann haben wir oft die meiste Nahrung.

Maier. Ja Herr, aber wir brauchen auch nicht so viel als ihr und als uns doch Gott gemeiniglich schenkt. Wenn es uns dann einige Jahre nach einander gelingt, dann können wir auch wieder einen Schaden ertragen. Und dann haben wir mehr Anlaß, durch alles, was um uns her geschieht, an

Gott zu denken und fromm zu seyn. Denn wir sehen Gottes Werke täglich und empfangen unsern Segen unmittelbar von ihm, der allem Fleische Speise und dem Vieh sein Futter giebt, und dem Regen gebietet, auf daß die Felder ihr Gewächs geben können.

Bürger. Dafür haben wir auch in der Stadt mehr Schutz und Sicherheit, Hülfe in Krankheiten, viele zweckmäßige Anstalten unsern Kindern etwas lernen zu lassen, als ihr; auch mehr Anlässe zu Lustbarkeiten, als auf dem Lande sich darbieten. Unser Gottesdienst ist häufiger, unsere Kirchen sind prächtiger, unsere Häuser und Gärten schöner und unsere Kleidung bequemer und feiner als die eurige.

Maier. Lieber Herr! unsere Armuth reizt keinen uns zu berauben, und wenn man uns Unrecht thun will, so schützt uns die Obrigkeit. Krank werden wir seltener, weil wir weniger schmausen. Unsere Kinder erziehen wir wohlfeiler und leichter als ihr, Fleiß und gesunde Glieder sind ihre beste Mitgabe. Was unsern Gottesdienst anbelangt, so wissen wir, daß nicht die Menge der Gebete, sondern die Redlichkeit des Betenden Gott angenehm ist und daß er diesen erhört auch in der bescheidenen Dorfkirche; oft singen wir mehr bey der Feldarbeit, als in mancher Kirche gesungen wird. Unsere Häuser schützen uns vor dem Wetter und unsere Gärten nähren uns hinreichend; und die Kleidung sowohl als das Hausgeräthe macht uns nicht arm durch unnöthige Kostbarkeit.

Bürger. Ihr mögt sagen was ihr wollt, ich werde kein Bauer.

Maier. Lieber Herr! die Stadt hat ihre Vorzüge; aber das Land hat auch die seinigen. Es ist gut, wenn ein jeder seinen Stand liebt. Ich wollte auch nicht die Stadt verachten, sondern nur zeigen: daß man als Bauersmann recht glücklich sein kann, wenn man sich nur darein zu schicken weiß.

4. Merkwürdige Rettung vom Tode.

Zwei Männer, Namens Roux, Vater und Sohn, wurden nach der Räumung Toulons von den Engländern, unter dem Vorwande, das Interesse Frankreichs verrathen zu haben, zum Tode verurtheilt und sollten mit 900 Andern auf einem, Le Champ de Bataille genannten, Platze erschossen werden. Ohne Untersuchung, ohne sie erst anzuhören wurden die Verurtheilten aus dem Schoosse ihrer Familien gerissen und auf den Richtplatz geführt, wo man sie auf einen Haufen zusammendrängte, nahe vor sie einige mit Kartätschen geladene Kanonen stellte, und ein Cavallerie-, nebst einem Infanterieregimente aufmarschiren ließ, welche die von den Kugeln nicht Getödteten vollends niedermachen sollten. Die beiden Roux waren getrennt worden und der Sohn drängte sich so viel als möglich vor, um recht ordentlich getroffen zu werden. Er stand so nahe an der Batterie, daß er bei dem ersten Knalle niederstürzte. Der Instinkt der Selbsterhaltung ließ ihn sich todt stellen, als die Cavallerie Befehl zum Einhauen bekam. Ein Dragoner machte ihm mit dem Säbel eine große, aber nicht gefähr-

liche Wunde über den Rücken. Als die Infanterie ausrückte, erhielt der junge Roux von einem Soldaten, der noch Leben in ihm bemerkte, einen so gewaltigen Schlag auf den Kopf, daß ihm die Sinne vergiengen und er einige Stunden bewußtlos dalag. Man ließ die Gemordeten auf dem Champ de Bataille, um sie den nächsten Morgen zu beerdigen, liegen, und die aus dem Bagno freigelassenen Gefangenen zogen fast alle nackend aus. In der Nacht kam der junge Roux nach und nach wieder zu sich und erinnerte sich erst mit Mühe an das Geschehene, endlich sahe er aber alle Schrecken des blutigen Tages wieder vor seinem Geiste. Er wollte aufstehen und wo möglich sich von dem Leichenfelde entfernen, als er bemerkte, daß er nackt und mit Blut bedeckt sey. Er suchte unter den Todten, die ihn umgaben, einige Kleidungsstücke und entdeckte in einem, dem er den Rock ausziehen wollte, noch einen Funken von Leben. — Er wandte Alles an, um ihn zu retten und es glückte; aber wie groß war seine und des Geretteten Freude, als er in diesem seinen Vater erkannte! Sie allein waren der Metzeley entgangen. Nur nach langem Suchen fanden sie unter den umherliegenden Opfern dieser unerhörten Grausamkeit so viel zu ihrer Bekleidung, daß sie den blutigen Schauplatz verlassen konnten. Glücklicherweise stand keine Wache bei dem Schlachtfelde und die beiden Roux kamen unaufgehalten in die Stadt und vor ihr Haus; aber nur nach langem Bemühen erhielten sie Einlaß, denn die Familie glaubte, den blutdürstigen Helfershelfern der Anarchie und Zerstörung neue Opfer geben zu müssen. Man denke sich nun die Freude, das Erstaunen der Gattin und Kinder, als sie diejenigen wieder sahen, deren gewaltsamer Tod sie fast zur Verzweiflung getrieben hatte; Worte können solche Gefühle nicht beschreiben. Die Wunden wurden sogleich verbunden, noch vor Tagesanbruch begaben sie sich auf ihr, einige Stunden entlegenes Landhaus und hielten sich daselbst verborgen, bis die Schreckensregierung nicht mehr war. — Dann kehrten sie zum Erstaunen aller Freunde und Bekannten, von denen viele lange nicht an die Wahrheit glauben konnten, nach Toulon zurück, wo sie noch in diesem Augenblicke, von allen Mitbürgern geliebt und geehrt, leben.

5. Das Todtenschiff im Eismeere.

An einem heitern Mittag im August 1775 sah Kapitain Warrens, der Patron eines Grönlandfahrers, ungefähr im 77. Grad nördlicher Breite, mitten in einer zahllosen Menge Eisberge ein Schiff. Es blieb unbeweglich liegen. — Des Kapitain Warrens Neugierde wollte befriedigt seyn; er bestieg daher mit einigen Leuten ein Boot und ruderte darauf zu. So wie er sich dem Schiffe näherte, sah er, daß dessen Rumpf sehr verwittert, und das Verdeck, auf dem er nichts Lebendes erblickte, hoch mit Schnee belegt war. Er rief mehrere Male an, erhielt aber keine Antwort. Ehe er an Bord stieg, sah er durch die Stückpforte hinein und einen Mann angelehnt in einem Stuhle sitzen, vor sich einen Tisch mit Schreib-Materialien, doch war es nicht hell genug, um etwas genau

zu unterscheiden. Der Kapitain begab sich nun mit seinen Begleitern auf das Verdeck und sie stiegen zur Kajüte hinab.

Zuerst begaben sie sich in das Gemach, in welches sie hineingesehen hatten. Sie schauderten, als der Bewohner desselben unbeweglich blieb — es war eine Leiche, deren Wangen und Stirn ein feuchter grüner Schimmel überzog, der die offenen Augen umschleierte. In der einen Hand hielt er eine Feder, und auf dem Tische lag ein Tagebuch, dessen letzter Satz lautete: „Den 11. November 1762. Wir sind nun 17 Tage im Eise eingeschlossen. Gestern ist das Feuer erloschen und unser Patron bemüht sich vergebens, wieder welches anzumachen. Seine Frau ist heute gestorben. Es ist keine Hülfe!“— Von diesem gräßlichen Orte eilten sie in die Kajüte, sahen hier die Leiche eines Frauenzimmers in einer Stellung, die ihre ganze Theilnahme erregte, und deren Züge noch volle Lebensfrische hatten. Am Boden saß die Leiche eines jungen Mannes mit Stahl und Stein in der Hand, vor ihm eine Zunderbüchse. Im Vordertheile des Schiffes fanden sich mehrere todte Matrosen in ihren Schlafstätten und ein zusammengekauerter todter Hund. Feuerung und Lebensmittel waren nirgends zu finden. Der Kapitain nahm das Tagebuch zu sich und eilte, tief ergriffen, mit seinen Leuten einen Ort zu verlassen, der ihnen ein schauerliches Beyspiel ihrer eigenen Gefahr war.

B.

Nützliche Kenntnisse.

Von Gewittern und Wetterableitern.

Den heutigen Tag werde ich mein Lebenlang nicht vergessen, sprach Thomas zu Feldmann, der eben nach einem verheerenden Gewitter unter seiner Hausthüre stand, und nachdenkend auf die Verwüstungen hinblickte, die dasselbe ringsumher angerichtet hatte; heute scheint sich die Natur mit Blitz und Hagel und mit einem Wolkenbruche gegen die Menschen aufgemacht zu haben; daß sich Gott unser erbarmen wolle!

Feldmann. Es ist wahr, dieser Tag setzt viele Leute in Trauer und Betrübniß, zumal in unserer Gemeinde, die, wie es mir vorkommt, sehr empfindlich mitgenommen wurde. Der Anblick ist in der That entsetzlich und grauenvoll und muß auch den Gefühllosesten erschüttern, der dieses schreckliche Bild der kläglichsten Zerstörung anschaut. Hat es nicht irgendwo und zwar in nicht großer Entfernung von uns eingeschlagen?

Thomas. Ach ja in des Danneggers Haus, doch Gottlob! ohne zu ent-

zünden, weil ein kalter Strahl nachgefahren sey. Ich lag eben im Fenster und sah mit meinem ältesten Buben dem Gewitter zu, als sich der schreckliche Knall hören ließ, ich glaubte nichts anderes als der Bliß wäre in mein Haus gefahren.

Feldmann. Allerdings kann ich mir euere ausgestandene Angst und Schrecken vorstellen; ihr habt aber nicht wohl gethan, während eines so starken Gewitters an's Fenster zu gehen, es ist immer Gefahr damit verbunden gewesen, so wie, wenn man nahe an Mauern, oder am Feuerheerd, oder unter der Thüre steht, da der Bliß, wo er in ein Haus einschlägt, an solchen festen oder metallenen Körpern heruntergeht, und auf den Menschen abspringt.

Thomas. Warum hat doch der liebe Gott diese Zuchtruthe in die Natur gelegt? Ich gerathe immer, so oft eine Gewitterwolke im Anzuge ist, in eine unbeschreibliche Furcht, die mir den Angstschweiß auspreßt, daß ich mir nicht zu helfen weiß.

Feldmann. Da habt ihr die Weisheit und Güte Gottes noch nicht genug erkennen gelernt. Die Gewitter sind ungeachtet ihrer schrecklichen Erscheinung keine Zuchtruthe, sondern eine große Wohlthat Gottes für die Erde; sie reinigen die Luft von ungesunden Dünsten, und befruchten mit ihrem Regen die Erde tausendfach. Ohne Gewitter und Sturmwinde würde die Luft bald verunreiniget sein und voll tödtlicher Dünste, und viele Menschen würden kläglich dahinsterben an ansteckenden pestilenzialischen Seuchen.

Thomas. Aber der Bliß, der nur zerstört und alles, was Athem hat, wenn er's trifft, tödtet, was ist denn dieser?

Feldmann. Mit den Nebeln, welche im Sommer aus der Erde aufsteigen, steiget auch unter andern Dünsten eine feuerartige Materie auf, und diese heißen die Gelehrten Electricität. Wenn nun eine Wolke viel von dieser Materie hat, nennt man sie elektrisch, und diese elektrischen Wolken kennt man schon von ferne, da sie weißliche Farbe haben und sehr kraus sind. Wenn sie über uns hingeht, erregt sie einen Wirbelwind, daß sich der Staub herumdreht und in die Luft aufsteigt.

Thomas. Das hab' ich schon oft gesehen; aber was macht denn den Bliß oder den Wetterstrahl aus? dieses möcht ich wissen.

Feldmann. Eben die Elektrizität. Ist der Bliß schnell und gedrängt: so heißt er der Wetterstrahl, ist meistens weißblau und fährt im Zickzack nieder; ist er breit wie eine feuerige Decke, so nennt man ihn das Wetterleuchten.

Thomas. Was verursacht aber das Donnern?

Feldmann. Wenn der Bliß die Luft heftig erschüttert, macht er die nämliche Wirkung, wie jedes Geschüß, das durch sein plößliches Feuer die Luft erschüttert, und verursacht einen starken Knall, der überall von den Bergen widerhallt, und dann Donner heißt. Beim Wetterleuchten ist hingegen die Kraft des Blißes zu schwach, um die Luft sehr zu erschüttern und daher kein Donner. Der Donner ist folglich ein bloßer Schall, und schadet so wenig, als der bloße Knall einer abgeschossenen Flinte, der Bliß aber tödtet Menschen und Thiere, und zündet Häuser und Bäume an.

Thomas. Ihr redet hier nur vom heißen Blitzstrahl, sagt aber nichts vom kalten Strahl; was ist mit diesem?

Feldmann. Ihr sollt es mir nicht übel deuten, wenn ich sage, daß nur einfältige unbelehrte Leute glauben: es gebe einen heißen und einen kalten Blitzstrahl; daher jetzt noch die gewöhnliche Meinung und gemeine Rede, daß man sagt, wenn der Blitz in ein Haus schlägt und nicht entzündet, es sei der kalte Strahl nachgefahren. Ich aber sage euch, jeder Blitzstrahl ist Feuer und jedes Feuer brennt. Der Blitz fährt aber so schnell hin, daß wenn er nicht unmittelbar in feuerfangende Dinge, in Pulver, Flachs, Wolle und dergleichen fällt, er nicht Zeit genug hat zu zünden, sondern er zerschlägt und zersplittert nur. Es ist daher wohl gethan, wenn man die Gebäude mit Wetterableitern versehen läßt; die Unkosten sind gar nicht groß, können aber großen Schaden verhüten.

Thomas. Was sollen denn diese? Ich glaube fast die Eisenstange auf euerm Hause sey so was?

Feldmann. Eben dieß ist ein Wetterableiter, durch den ich, so Gott will, mein Haus vor Zerstörung durch den Blitz bewahren will.

Thomas. Seit wann ist diese Erfindung bekannt, und wer ist ihr Erfinder?

Feldmann. Ihr Erfinder ist ein weltberühmter Mann aus Amerika, der 1790 in Rußland gestorben ist. Er hieß Franklin, und hatte großen Antheil an der amerikanischen Revolution und Freiheit. Sein heißer Trieb, seinen Mitmenschen allgemein nützlich zu werden, ließ ihm weder Rast noch Ruhe, er erfand verschiedene physikalische und mathematische Dinge und so auch die Wetterableiter, deren Nutzen der verständige Landmann mehr und mehr einsieht, und seine Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit denselben gegen das Einschlagen des Blitzes sicher stellt.

Thomas. Wie mag dieser Franklin darauf gekommen seyn?

Feldmann. Durch eigenes Nachsinnen, er hatte nämlich das in der Erde und Luft befindliche elektrische Feuer durch Kunst hervorgelockt und gefunden, daß es von gewißen Dingen stärker angezogen wird, als von andern, am stärksten aber von Metallen. Nun bemerkte er dieses auch vom Blitz, daß er überall gern dem Eisen und andern Metallen nachgehe und diese ihn leiten, ohne Schaden von ihm zu haben, so bald er aber auf Holz oder Steine fährt, er alles zerschlage. Er richtete daher eine hohe Stange auf, setzte darauf eine eiserne spitzige Stange, woran eine Kette von Eisen bis zur Erde gieng. Und siehe, da fuhr der Blitz vor seinen Augen in die Spitze der Eisenstange und verschwand und kam unten am Ende der Kette wieder sichtbar hervor und fuhr ohne Schaden ins Wasser.

Thomas. Haben nun aber diese Wetterableiter alle Proben bestanden.

Feldmann. Sie haben sich so bewährt gezeigt, daß auch der stärkste Blitz noch niemals einen ordentlichen Blitzableiter hat zerstören können. Ja selbst in solchen Ländern und Ortschaften, wo die Gewitter sonst sehr schädlich

waren, hat man gar kein Unglück mehr gehabt, seit die Blitzableiter auf den, zumal hohen, Gebäuden stehen.

Thomas. Franklin war also ein wirklicher Wohlthäter durch seine Erfindung geworden!

Feldmann. Diesen Ruhm kann und wird ihm kein vernünftiger Mensch streitig machen; ich wünsche nur, daß seine wohlthätige Erfindung von recht Vielen auch in unserm Lande benutzt werden möchte.

C

Naturmerkwürdigkeiten.

1. Der größte Mensch

Ist gegenwärtig zu Pitna, Provinz Westenbott in Schweden, derselbe ist 19 Jahre alt und der Sohn eines Schiffzimmermanns.

Seine Höhe beträgt schon jetzt 9 Sch. 5. Zll. 3. Lin. (also, da bei uns was über 5 Fuß erst als Zoll gezählt wird, hätte dieser Riese 53 Zoll über das Maaß, was kaum möglich erscheint.) Nach seinem Knochenbau zu urtheilen, scheint er noch nicht das Ziel seines Wachsthums erreicht zu haben. Als Knabe von 8 Jahren war er schon 5 Fuß 4 Zoll groß. Er beabsichtigt eine Reise durch Europa zu machen, um von seiner Größe, die allerdings alles Gewöhnliche übersteigt, baaren Nutzen zu ziehen.

2. Menschliche Dicke.

Der dickste jetzt lebende Mensch ist wahrscheinlich ein gewisser Modeste Malhoit in London.

Er wiegt 619 Pfund und mißt sieben Fuß im Umfange. Seine Schenkel sind 3 Fuß 10 Zoll dick. Die Waden messen 3 Fuß. Er ist jetzt 64 Jahre alt und bewegt sich trotz des Gewichtes seines Körpers mit Lebhaftigkeit. Er hat starken Appetit und ist gesund.

Sein Vater war Pächter bei Quebeck und seine Mutter war eben so dick wie er. Er wurde zum Zimmermannshandwerk erzogen. Schon in seiner Jugend machte er seiner großen Gestalt wegen und durch seine Stärke Aufsehen. Er trug damals ohne Anstrengung ein Gewicht von 6 Zentnern. Später wurde er Ackerbauer.

Seit 24 Jahren nimmt er täglich an Dicke zu. Er ist verheirathet und hat 4 Kinder.

3. Baumriesen. *)

Eine zu Schiming-Cliff, bei Crich (Derbyshire in England) gefällte Eiche gab 965 Cubikfuß Holz und hatte 13 Fuß 4 Zoll im Durchmesser.

In Pey-Saint Bonnet (im Bezirke von Riem in Frankreich) steht eine Linde (Tilia europea L.) welche zur Zeit Heinrichs des IV. gepflanzt seyn soll, und gegenwärtig einem mit Moos bewachsenen Felsen ähnlich sieht, von dem einige Aeste ausgehen. Der 21 Fuß hohe eigentliche Stamm hat am Boden einen Umfang von 51 Fuß, und in seiner Höhlung von 40 Fuß. (die merkwürdigste Linde von der die Botaniker sprechen, ist die bei Th. Brown vorkommende, welche aber nur 48 Fuß im Umfange hat.) In dem Baume bei Bonnet wurde vor 40 Jahren für 100 Personen ein Schmaus veranstaltet, wobey diese rund um einen Tisch saßen.

In dem Dorfe Rubion in den Alpujarras, (ein Gebirg in Spanien bei Granada) stand ein Kastanienbaum, in dessen Höhlung eine Frau mit ihren Kindern wohnte, und unter dessen Zweigen Seidenwebestühle standen.

Als wäre einst vor Jahrhunderten ein Samenkorn aus Genua's ungeheuren Kastanienwäldern dahin verpflanzt worden, befindet sich zu Wellem, in der Eisenburger Gespannschaft Ungarns, ein sehr alter Kastanienbaum von ungeheurer Größe. — (Ueberhaupt hat die ganze Gegend in dem schönen Gebirgszuge von Rechnitz über Poschendorf, Szerdahely und Güns, welche mit prächtigen fortlaufenden Weingebirgen pranget, die sehr gute Weine in großen Quantitäten geben, auch sehr viele Kastanien der edelsten Gattung, ganze Plantagen dieses Fruchtbaumes, einträgliche Kastanienwälder. Die Kastanien werden hier ihrer Menge und Güte wegen weit verführt, und machen einen Hausartikel aus.) Der hier angedeutete ungeheuere Kastanienbaum stehet in dem zur Herrschaft Poschendorf gehörigen Dorfe Wellem nächst dem Veitsberge, auf dem Weingartengrunde eines Unterthans des Grafen Anton Bathyany. Der Hauptstamm dieses Baumes hat 7 Klafter $2\frac{1}{2}$ Fuß im Umfange, also $2\frac{1}{3}$ im Durchmesser; seine Größe und die Ausbreitung, der weite Raum seines Schattens, ist ein wahres Asyl kühlender Labung für eine große Versammlung von Menschen. Unter diesem Naturdache hatten schon zu verschiedenen Zeiten viele hohe Gäste, hohe und höchste Herrschaften, Prinzen und Prinzessinen, die durchlauchtigsten Glieder des österreichischen Kaiserhauses, und ausgezeichnete Fremde, ruhend, die Natur bewundernd verweilt. Einmal hat die hochselige Kaiserin Maria Lodovika unter diesem Baume mit einer hohen Gesellschaft gefrühstückt. — Gegenwärtig noch trägt dieser sehr alte Baum gute eßbare Kastanien von großer Gattung an seinen Seitenästen. Vor mehreren Jahren hat man eine hohe Krone zur längeren Erhaltung desselben abgestumpft, und einen Theil des Baumes mit einem

*) Aus dem Wochenblatte des landwirthschaftlichen Vereins.

Schindeldache bedeckt. Die Grundherrschaft verpflichtete überdieß den Unterthan, welchem der Baum gehört, Sorge für dessen Erhaltung zu tragen, und erließ ihm dafür die jährlichen Bergrechts-Abgaben.

Der verstorbene Graf Theodor Bathyany, Vater des jetzigen Besitzers, hatte Zeichnung und Kupferstich von diesem Baume verfertigen, und in Tausenden von Exemplaren aller Orten vertheilen lassen.

Riesentannen. Die Bäume sind am Fuße der Cordilleren in ihrer größten Schönheit; die Tannen erheben sich manchmal bis auf eine Höhe von 300 Fuß, und sie haben bis zu 45 Fuß Umfang! — Diese Riesen des Pflanzenreiches fügen die Schönheit zur Majestät; ihre Stämme erheben sich bis auf 200 Fuß, bevor sie sich in Zweige theilen.

4. Schnelligkeit.

Die auffallendste Wette, die in unsern Gegenden je über die Schnelligkeit der Pferde angestellt wurde, ist wohl nachfolgende. Im Jahre 1777. sagte ein reicher polnischer Edelmann in Breslau, er wolle in 24 Stunden einen Brief von da nach Hamburg besorgen. Ein anderer fand dieß unmöglich, und sie giengen hierüber eine Wette von 100,000. Thalern ein. Der erstere bestellte darauf auf der ganzen Strecke von Breslau bis Hamburg in ganz kurzen Distanzen von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Meilen Relais-Pferde mit guten Reitern, und bei jedem Reiter noch einen Aufpasser, welcher denselben bei der Ankunft des Briefes zum Fortkommen behülflich seyn sollte. In allen Städten und Zollstellen, wodurch der Weg gieng, war Verabredung getroffen, daß die Reiter nicht aufgehalten wurden. Alle dabei angestellten Leute wurden gut bezahlt, und so wurde der Brief in vollem Carriere in 17. Stunden von Breslau nach Hamburg gebracht, welches doch etwa eine Strecke von 82 Postmeilen ist. In der Stunde wurden also im Durchschnitt $4\frac{14}{17}$ Meilen zurückgelegt, welches für die Sekunde eine Geschwindigkeit von $32\frac{1}{2}$ Fuß giebt.

D.

Gesundheitskunde.

1. Einfache Hausapotheke.

1.) Man soll in Wäsche und Kleidern und Zimmern sehr reinlich seyn. Wißt ihr, was ihr damit gewinnt? Ihr bekommt kein Ungeziefer — keinen Ausschlag — keine Krätze — keine Hautkrankheiten — und das ist viel werth.

2.) Man soll sich Winters und Sommers alle Wochen zweimal, wenigstens einmal, lauwarm baden, oder doch mit lauwarmem Wasser den ganzen Leib waschen. — Wißt ihr wohl, was ihr damit gewinnt? Ihr seid am ganzen Leib reinlich — bekommt keine Nervenkrankheiten — keinen Schnupfen — keine Flußfieber — keine Hypochondrie, seyd jederzeit munter und stark, und kränkelt nie. Wer aber schon kränkelt, folge meiner Vorschrift um so mehr.

3.) Wer noch nie zur Ader gelassen hat, lasse nie zur Ader. Das beste Blut geht durch den Aderlaß verloren, das grobe, schlechte bleibt zurück. — Vollblütigkeit wird besser beseitigt durch fleißige Leibesbewegung, durch Wassertrinken statt Bier und durch Enthaltung aller Fleischspeisen; Gemüse sind gesünder.

4.) Ein bewährtes Hausmittel bey allen Arten von Verwundungen und Quetschungen ist der Honig, welcher aber völlig rein und ohne allen betrügerischen Zusatz sein muß. Die Art damit zu verfahren, ist ganz einfach. Sobald jemand das Unglück hat, auf irgend eine Weise verwundet oder gequetscht zu werden, daß es mit Blut unterlaufen, oder die Haut verletzt ist, so darf er nur sogleich auf ein doppelt oder dreifach zusammengelegtes Stücklein leinen Tuch genugsam vom Honig darauf streichen, auf die frische noch blutige Wunde legen und solche verbinden. Es muß aber vorher auf die Wunde durchaus kein Wasser, Wein, Zucker oder sonst etwas gekommen sein, sondern so frisch und blutig die Wunde nur immer sein kann, so wird der Honig darauf gelegt, der um so mehr seine Kraft in der geschwinden Heilung der Wunde beweiset, indem er das Blut stillt, die Wunde von aller Entzündung, Geschwulst und Eiterung frei erhält, und auch kein wildes Fleisch darin wachsen läßt. Ist die Wunde groß und tief, so kann nach 4 bis 5 Stunden ein neues und frisches Honigpflaster aufgelegt werden, und es wird sich alsdann von selbst zeigen, wie oft Wiederholung nöthig seyn wird, weil nach dem zweiten oder dritten Pflaster kaum in 24 Stunden ein neues mehr nöthig ist. Es versteht sich dieß aber nur von Fleischwunden.

5.) Trank für einen verdorbenen Magen. Leute die ihren Magen durch unverdauliche Speisen, durch zu viel Essen oder durch zu scharfe und starke Laxiermittel verdorben haben, suchen oft dieses Uebel durch unrechte Mittel zu vertreiben, und verfallen daher noch immer tiefer in's Elend; sie verdienen Mitleiden und sind der Hülfe höchst bedürftig. In dieser Absicht nun und diesem Uebel abzuhelfen, kann ich ihnen aus Erfahrung folgende Tisane empfehlen: Man nimmt 4 Unzen Reis, 15 Grane Zimmet und 2 Unzen Zucker; wäscht den Reis mit kochendem Wasser; alsdann läßt man ihn sammt dem Zimmt so lange kochen, bis er zerspringt oder breiicht wird, mit einem Maaß Wasser; seihet alsdann dieses durch ein Tuch und schmelzet darin den Zucker. Davon nimmt der Kranke vierzehn Tage lang Morgens und Abends ein Glas voll ein. Beim Gebrauche dieser Tisane muß man alle schwer verdauliche Nahrung meiden.

2. Fallende Sucht, einfaches Mittel gegen dieselbe.

Als neulich in Bordeaux eine Frau auf der Strasse die fallende Sucht bekam, brachte ihr ein anwesender Matrose eine Portion grobes Salz in den Mund, und die Frau war hergestellt. Dieser viel gereisete Mensch versicherte, daß man sich in Madagaskar allgemein und mit Erfolg dieses Mittels gegen die fallende Sucht bediene.

3. Quintessenz der wichtigsten und unentbehrlichsten Regeln, durch deren Befolgung man sich nicht nur gegen die Cholera schützt, sondern auch im Falle des wirklichen Eintretens der Krankheit, dieselbe bald unterdrücken kann.

Sie enthält das Wissenswürdigste aus der sehr großen Anzahl der erschienenen Choleraschriften, und die Bekanntschaft mit derselben wird mittelbar oder unmittelbar von so großem Nutzen seyn, daß sie Niemanden fehlen sollte.

I. Regeln gegen die Cholera.

Man schützt sich am sichersten vor der Cholera durch Mäßigkeit in allen Genüssen, durch Reinlichkeit, angemessene Kleidung, gesunde Nahrung, Bewegung in freier Luft, stete Beschäftigung, Verbannung aller übertriebenen Furcht, und ein ruhiges, Gott ergebenes Gemüth. In dieser Hinsicht sind folgende, besondere Vorschriften zu beobachten:

1.) Man vermeide alle Gastmäler und Trinkgelage, besonders alle späte Abendmahlzeiten, so wie überhaupt den Genuß aller Speisen und Getränke, die schwer zu verdauen sind, oder leicht Durchfall erregen. Hierher gehören besonders:

Speck, sehr fettes, hartes und zähes Fleisch, dergleichen Fische, besonders Seefische, Aale, Neunaugen, Bücklinge, Krebse; hart gekochte Eier, viel blähendes Gemüse, besonders Kohl, Sauerkraut, Gurken ꝛc. kältendes Obst, besonders rohes und unreifes, Melonen, Pflaumen, zähe Klöse, warmes frisch gebackenes Brod, fettes Backwerk; Uebermaaß geistiger Getränke, besonders Branntweins, junges nicht gehörig ausgegohrenes, oder altes sauer gewordenes Bier; kaltes Wasser, in großen Quantitäten auf einmal getrunken.

Auch der unmässige Genuß anderer, an sich unschädlicher Speisen und Getränke kann leicht nachtheilig werden, nichts ist aber schädlicher, als die Befriedigung dieser Gelüste, während einer heftigen Gemüthsaufregung, oder das sogenannte Vertrinken des Aergers.

2.) Man vermeide jede Erkältung des Körpers, besonders nach vorhergegangener Erhitzung, schlafe nie bei geöffneten Fenstern, noch weniger im Freien auf feuchter Erde und bleibe nicht des Abends leicht gekleidet lange unter freiem Himmel. Man vermeide besonders jede Erkältung des Unterleibes und der Füsse, trage daher eine wollene Leibbinde, dergleichen Strümpfe, und sorge überhaupt für eine warme und dichte Fußbekleidung.

3.) Man befleißige sich vorzüglich der Reinlichkeit, wechsele öfters die Leib- und Bett-Wäsche, wasche sich häufig Gesicht und Hände, bade zuweilen, halte auch sein ganzes Haus reinlich, sorge durch tägliches Oeffnen der Fenster für reine, frische Luft in den Wohnstuben und vermeide nach Möglichkeit das zu enge Zusammenschlafen, besonders das Zusammenschlafen in einer und derselben Stube.

4.) Man verbanne alle Furcht und Angst und sey ruhigen und heitern Gemüths, ohne auf der andern Seite in Sorglosigkeit und Leichtsinn zu verfallen. Vernünftige Vorsicht ist wie immer, auch hier von Nutzen. Aus bloßer Neugier sich in die Krankenzimmer drängen, oder mit abgesonderten Personen in unerlaubten Verkehr treten, ist eine Handlung, deren Strafe nicht selten auf dem Fuße folgt. Derjenige aber, den Beruf oder Menschenpflicht zum Kranken führen, kann und soll ohne Furcht seyn. Wie überhaupt aber Niemand ganz nüchtern ausgehen soll, so können sich auch diejenigen, die mit Cholerakranken umgehen und ihnen beistehen müssen, vor Ansteckung schützen, wenn sie nicht nüchtern und ohne etwas Kräftiges, z. B. eine Kümmelsuppe, Bier- oder Weinsuppe, einen Schluck Kümmel-, Wachholder- oder bittern Branntwein genossen zu haben, sich zu dem Kranken begeben, auch allenfalls etwas Essig manchmal in den Mund nehmen oder etwas Kalmus- oder Angelika-Wurzel kauen. Dabei muß für die möglichste Reinlichkeit und Lufterneuerung in den Krankenstuben Sorge getragen werden, und derjenige, der dieselben nicht verläßt, muß zu seinem eigenen und zum Schutz seiner Mitbürger sich selbst und seine Kleider gehörig reinigen lassen.

Dies sind nach aller Erfahrung die sichersten Schutzmittel gegen die Cholera. Wer Religion und Vernunft genug besitzt, diese Lebensweise in Ausübung zu setzen, wird in den meisten Fällen von der Krankheit verschont bleiben. Ein einzelnes Schutz- oder Präservativ-Mittel, so viel auch deren angerühmt werden, giebt es nicht.

Alle dergleichen Pulver, Tropfen, Pflaster, Streukügelchen, Amulette, Räucherungen, helfen nichts und können leicht schaden.

II. Regeln für den Fall des Erkrankens.

Wenn gleich die Krankheit, besonders zur Zeit, wo sie an einem Orte zuerst auftritt, die Menschen mit Heftigkeit befällt, und äusserst schnell zur größten Höhe steigt, wo sie innerhalb wenig Stunden tödten kann, so kündigt sie sich in der Regel doch durch folgende Zufälle an: der Mensch fühlt sich äusserst matt und so angegriffen, als wie es zu seyn pflegt, wenn man von einer schweren Krankheit befallen werden soll, er bemerkt zugleich ein ungewöhnliches Kollern im Bauche und ein krampfhaftes Ziehen und Kälte in allen Gliedern, am Rückgrat, besonders aber in den Waden und Dickbeinen. Hierzu gesellt sich ein wässriger Durchfall mit einem schmerzhaften und drückenden Gefühle in der Herzgrube, später auch Schwindel, Uebelkeit und Erbrechen. Der Durchfall, der in keiner Hinsicht unbeachtet gelassen werden darf, ist anfänglich gewöhnli-

cher übelriechender Art, der Abgang wird aber immer wäßriger, geruchloser, ungefärbter, milchartiger und nicht selten mit solcher Heftigkeit ausgestossen, als ob man plötzlich Wasser aus einer Gieskanne entleerte. Eben so sieht das, was der Kranke bricht, wie dünner Graupenschleim oder abgekochte Hafergrütze aus. Hierzu gesellt sich noch Kälte in den Gliedern und Krämpfe besonders in den Beinen, unauslöschlicher Durst und große Herzensangst.

Schreitet die Krankheit noch weiter vorwärts, so werden auch die Hände, die Nase, die Ohren, die Zunge und endlich der ganze Körper kalt, der Puls kaum fühlbar, die Stimme schwach und heisser und die Gesichtszüge des Kranken werden ganz entstellt. Ist die Krankheit einmal so hoch gestiegen, wozu oft wenige Stunden hinreichen, so ist zwar noch immer Rettung möglich, jedenfalls aber ist die Hülfe noch weit sicherer zu hoffen, wenn man, ehe sie diese Hohe erreicht, zweckmässige Mittel anwendet. So bösartig und lebensgefährlich die Krankheit also immer ist, so hat sie doch ausserdem, daß man sich auf die oben angegebene Weise leicht vor ihr schützen kann, auch noch das Gute, daß sie in den meisten Fällen alsdann leicht zu heilen ist, wenn der Mensch, sogleich wie er erkrankt, sich wie ein Kranker benimmt, und die hier anzugebenden Vorschriften gehörig befolgt: Jeder kann daher bis auf einen gewißen Grad sein eigener Arzt bei der Cholera seyn. Sobald daher die ersten Erscheinungen eintreten, welche den gegründeten Verdacht erregen, daß Jemand an der Cholera erkrankt sey, so verfahre man auf folgende Weise:

1) der Kranke muß sogleich entkleidet und in sein wohl erwärmtes Bett gebracht, warm bedeckt und wo möglich in demselben mit Flanell eingewickelt werden. Mit heißem Wasser gefüllte Krüge, Flaschen und ähnliche Behälter, oder warmgemachte und in ein Tuch geschlagene irdene Deckel, oder Ziegelsteine, oder mit warmer Kleie, erwärmtem Hafer, im Nothfalle auch mit Sand locker angefüllte Säckchen, müssen zur möglichst schnellen Erwärmung des Körpers an den Füssen, Beinen, Armen und an verschiedenen Theilen des Körpers angebracht werden.

2.) Man lasse sogleich ein großes Senfpflaster aus gestossenem schwarzen Senf mit heißem Wasser, allenfalls mit dem Zusatze von scharfem Weinessig und Salz, bereiten und dieses auf die Herzgrube, ja selbst auf den größten Theil des Unterleibes legen, und daselbst bis zum Rothwerden der Haut, wozu $\frac{1}{4}$ höchstens $\frac{1}{2}$ Stunde hinreichend ist, liegen. Noch schneller wirksam, als der Senfteig, ist frischgeriebener Meerretig, auch im Nothfalle schwarzer Rettig, der also nicht blos als Zusatz zu den Senfteigen gemischt werden, sondern auch für sich allein die Stelle des Senfpflasters vertreten kann.

3.) Man reibe fleissig, jedoch ohne den Kranken aufzudecken und einer Erkältung auszusetzen, Arme und Beine mit erwärmten, wollenen Tüchern, die man von Zeit zu Zeit mit etwas gutem Branntwein, am besten mit Campher-Spiritus anfeuchtet und besprengt.

Man gebe dem Kranken öfters eine mässige Portion etwa alle $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$

Stunde eine halbe Tasse warmes Getränk, wozu sich ein Thee von Fliederblumen, Kamillen, Feldkümmel, Melissen, Krause- oder Pfeffermünze, dergleichen auch ein Hafergrütz- oder Gerstentrank, eine dünne Graupenabkochung und dergleichen eignet. Bei großem Verlangen des Kranken nach kaltem Getränke, kann ihm auch dieses in kleinen Portionen gereicht werden.

5.) Man bereite unterdessen wo möglich ein warmes Bad, welches man durch einen Zusatz von 2 bis 4 Pfund starker Seifensiederlauge verschärfen kann. Zu demselben Zweck kann man auch einen Beutel mit gut ausgebrannter Holzasche in das Badewasser legen. Man lasse den Kranken $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde und darüber im Bade sitzen, reibe auch während dieser Zeit die Arme und Beine mit flanellenen Lappen und bringe dann den Kranken schnell abgetrocknet wieder in das erwärmte Bett, oder aber

6.) man bereite, falls kein Wasserbad zu haben ist, statt dessen ein Dampfbad, indem man den Kranken auf einen Rohr- oder Lattensessel setzt, mit einer großen bis zur Erde reichenden wollenen Decke so umhängt, daß nur der Kopf frei bleibt, und auf heiße Steine, die in einer Schüssel oder einem ähnlichen Gefäße unter den Stuhl gestellt sind, heisses Wasser mit Essig vermischt, gießt. Haben die auf diese Weise entstehenden Dämpfe eine Zeit lang auf den Kranken eingewirkt, so wird er in die wollene Decke gehüllt, wieder in das erwärmte Bette gebracht und mit dem Reiben der Gliedmassen und den übrigen angegebenen Mitteln fort gefahren.

Diese Behandlung allein ist, zeitig genug angewandt, zureichend, die meisten Kranken herzustellen. Wo dies nicht hinreicht, kann nur der Arzt, den man jedenfalls so schleunig wie möglich herbeizuschaffen suchen muß, diejenigen Mittel anordnen, die nur nach der besondern Beschaffenheit des einzelnen Falles, aber unmöglich in jedem Falle, dienlich seyn können.

Höchstens darf man sich nun erlauben, in jenen Fällen, wo der Arzt nicht zu erreichen ist, und der Zustand des Kranken, troß der Anwendung obiger Mittel, immer schlimmer wird, noch von Folgendem Gebrauch zu machen:

a.) bei etwa erschöpfendem und zugleich schmerzhaften Durchfall gebe man ein Klystier von Hafergrütze und Kümmelthee oder auch von einem Theelöffel Stärkmehl mit einer Tasse heißen Wassers angerührt. Auch kann man in diesem Falle Brodwasser, von stark geröstetem und halb verkohltem Brode bereitet, als Getränk mässig genießen lassen.

b) Bei anhaltendem Erbrechen kann man ein Brausepulver oder etwas Selterwasser nehmen lassen, auch allenfalls öfters einen Schluck leicht schäumendes Bier oder sonstiges ähnliches Getränk versuchen.

c.) Bei anhaltendem Brennen und Beklemmung in der Magengegend, wenn solches auf wiederholte Senf- und Meerrettig-Pflaster sich nicht verliert, können (bei Erwachsenen) 15 bis 20 Blutegel in der Gegend der Herzgrube angewendet werden.

d.) Will der Kranke, alles warmen Getränks, alles Reibens und Badens

ungeachtet, nicht in Schweiß gerathen und wird der Puls immer schwächer, so kann man ihm alle 2 Stunden 20 bis 30 Tropfen Campher-Spiritus oder auch Hirschhorngeist mit etwas warmem Thee, in den meisten Fällen unbeschadet, reichen. Auch hat man schon ganz pulslose und eiskalte Kranke durch Begiessungen des Kopfes und Rückgrates mit kaltem Wasser, während der Kranke im warmen Bade sitzt, und durch wiederholte kalte Sturzbäder, kalte Umschläge auf Kopf und Unterleib, während alle andern Mittel fruchtlos blieben, wieder hergestellt.

E.

Aberglauben und Vorurtheile.

1. Quacksalberey.

Die Arzneykunst ist eine gar hochwichtige, aber auch schwere Kunst, die man nur in mehreren Jahren und bei dem anhaltendsten Fleiße von berühmten Doktoren auf Universitäten erlernen kann.

Wer diese Kunst recht gelernt hat, der kennt alle Theile des menschlichen Körpers, Knochen, Muskeln, Nerven, alle Eingeweide sehr genau, weiß die Merkmale der verschiedenen Krankheiten, denen der Mensch unterworfen ist, anzugeben, und kennt die mancherley Arzneymittel, die gegen jede besondere Krankheit anzuwenden sind, und die Art und Weise, wie man diese Mittel wenn sie gehörig wirken sollen, gebrauchen muß.

Ein solcher Mann nun verdient es nur, daß man ihn bei Krankheiten zu Rathe ziehe, und seinen Verordnungen und Vorschriften folge.

Da aber der gemeine Mann, besonders auf dem Lande, von dem, was ein rechter Arzt wissen muß, gar keine Vorstellung hat; so nimmt er nicht selten seine Zuflucht lieber zu einem Quacksalber, als zu einem ordentlichen, studirten Arzte, in der gewißen Ueberzeugung, daß ihn jener (der Quacksalber) besser kuriren könne, als dieser (der ordentliche Arzt).

Es sind aber Quacksalber solche Leute, die, ohne ordentlich auf die Heilung der Krankheiten studieret zu haben, sich doch herausnehmen, dieselben, sie mögen innerlich oder äußerlich seyn, durch ihre mitgetheilten Arzneymittel vertreiben zu wollen. Wenn man nun bedenkt, daß die Quacksalber gewöhnlich sehr unwissende Leute sind, die den wunderbaren Bau des menschlichen Körpers so wenig kennen, als ein Schulknabe die wunderbare innere Einrichtung einer Taschenuhr; daß sie nichts wissen von den verschiedenen Merkmalen der verschiedenen Krankheiten; daß es ihnen unbekannt ist, wie man jede einzelne Krankheit behandeln, und

welche Mittel man dagegen anwenden muß: so muß man alle diejenigen bedauern, die, durch ihre Vorurtheile verblendet, lieber Hülfe bey einem Quacksalber, als bey einem ordentlichen Arzte suchen. Denn solche handeln eben so unvernünftig, als derjenige handeln würde, der eine kostbare, an ihrem innern Werke beschädigte Uhr, einem plumpen Hufschmide, der von der Uhrmacherkunst auch nicht das Geringste verstünde, ja nicht einmal nur in seinem Leben das Innere einer Uhr gesehen hätte, zur Ausbesserung übergeben wollte.

Uebrigens ist es in der That zu verwundern, wie Menschen, die bey weit minder wichtigen Dingen mit so viel kluger Vorsicht zu Werke gehen, in dem so wichtigen Punkte, wo es auf Rettung ihrer Gesundheit und ihres Lebens ankommt, so thöricht handeln, und statt eines ordentlichen Arztes einen Quacksalber gebrauchen können. Denn wenn der Bauersmann seine Pferde recht gut will beschlagen, einen Pflug, der nicht gut gehet, ordentlich will ausbessern lassen; so wählt er dazu den tüchtigsten Hufschmidt und Wagner, den er finden kann, nicht aber einen Menschen, der nur in diese Handwerke pfuscht. Will jemand in der Stadt sich ein kostbares Kleid, das ihm nicht gerecht ist, ändern lassen, so überträgt er dieß Geschäft bey Leibe keinem Pfuscher, sondern dem geschicktesten Schneidermeister. Wollen aber die nämlichen Menschen ihren Körper, wenn ihm etwas fehlt, wieder herstellen lassen, so vertrauen sie oft ohne alles Bedenken dieses Geschäft dem ersten besten Quacksalber, also einem Pfuscher in der Arzneykunst, an. Freilich rechtfertigen dergleichen Leute ihr Verfahren oft damit, daß sie sagen: wir haben schon gar viel Rühmens von der großen Geschicklichkeit des Mannes, den wir in Krankheiten um Rath fragen und den die Aerzte nur aus Neid einen Quacksalber nennen, gehört, und deßwegen schenken wir ihm unser Vertrauen. Darauf läßt sich aber Verschiedenes antworten.

Erstlich fragt man billig: wo soll denn der Mann, der oft nichts als ein Schäfer, Flurer, Schinder oder Scharfrichter ist, seine Geschicklichkeit her haben, da er weder auf einer Universität unter geschickten und berühmten Doctoren studiert hat, noch eine Bibliothek, aus der er etwa seine Kenntnisse hätte schöpfen können, besitzt? Muß doch das geringste Handwerk von einem Meister erlernt werden: wie viel mehr die so schwere und hochwichtige Kunst, den menschlichen Körper von Krankheiten zu befreyen!

Zweytens kann man sagen: Wenn ein Quacksalber wegen seiner Geschicklichkeit im Curiren gerühmt wird, so liegt dabey oft grober Betrug von Seiten des Gerühmten, oft Selbsttäuschung derer, die geheilt seyn wollen, oft Irrthum oder lügenhafte Uebertreibung der Rühmenden zu Grunde.

Drittens kann man erwiedern: Sehr viele Menschen, die sich oder die Ihrigen sehr gerühmten Quacksalbern zur Cur übergeben haben, sind dabey sehr übel weggekommen, und haben, wenn sie mit dem Leben davon gekommen sind, hinterher ihre Thorheit höchlich bereuet.

Folgende Geschichten beweisen die Wahrheit dieser letztern Behauptung, und können jedem, der etwas auf Quacksalber hält, zur Warnung dienen:

Ein junger Mensch von 17 Jahren hatte das Rothlauf (sonst auch die Rose, die Ueberröthe, das heilige Ding genannt) an seinem rechten Beine in der Gegend des Knöchels oder Knorrens. Seine Mutter, die, wie so viele Landleute, so einfältig war, daß sie mehr auf die Quacksalber als auf die ordentlichen Aerzte hielt, gieng zu einem Schäfer, der sich den Ruf erworben hatte, als könne er die Menschen besser als der Stadtdoktor kuriren, und verlangte von ihm, daß er ihren Sohn gesund machen sollte. Ja, ja! sagte er; das will ich schon thun! Das ist mir ein Leichtes! Ich habe diese Krankheit schon gar oft kurirt.

Er gab hierauf der Frau einige getrocknete Kräuter, und sagte, sie sollte, wenn sie nach Hause käme, einen Topf mit glühenden Kohlen anfüllen, die Kräuter darauf werfen, und ihren Sohn das kranke Bein eine halbe Stunde lang darüber halten lassen. Diese Vorschrift wird befolgt, — aber o Jammer! der Erfolg davon war schrecklich! Die Hitze hatte das kranke Bein so verschlimmert, daß der Brand dasselbe ergriff, und es abgenommen werden mußte. — Die Eltern und der junge Mensch verwünschten und verfluchten jetzt den Quacksalber, nannten ihn einen dummen Esel, einen unwissenden Kerl, einen listigen Betrüger u. dgl. Aber das alles half natürlich nichts. Das Unglück war geschehen, und ihre Verwünschungen des Betrügers, und ihre Reue, ihm getraut zu haben, konnten es nicht wieder gut machen.

Ein Knabe, Namens Thomas Gablunec, und wohnhaft auf einem Dorfe in Oberschlesien, hatte die Krätze. Seine Mutter suchte Hülfe gegen dieß Uebel bey einem Quacksalber. Er gab ihr eine Salbe und sagte, wenn sie ihren Buben damit eingeschmiert hätte, so sollte sie ihn in einen Backofen, nachdem das Brod 3 Stunden darin gebacken hätte, kriechen und eine zeitlang darin verweilen lassen. Die Mutter befolgte diesen Rath. Als der Junge in den Backofen mit ihrer Beyhülfe gekrochen war, gieng sie in die Stube, und kehrte erst nach einer Weile zu dem Backofen zurück. Welcher Schrecken überfiel sie da! Sie sah ihr Kind ausgestreckt, und ohne Lebenszeichen darin liegen. Sie zog es heraus, es war über und über verbrannt. Nach viel angewandter Mühe kam es wieder zu sich, fiel aber in Verzuckungen und starb nach 2 Tagen. Die Mutter schlug die Hände über dem Kopf zusammen, und wollte dem Quacksalber, der ihr einen so schändlichen Rath gegeben hatte, die Augen auskratzen; aber das machte ihr hingemordetes Kind, das noch dazu das einzige war, nicht wieder lebendig.

Im Jahre 1786 wurden zu Günzburg zwey Kinder eines Bürgers, die zwischen 7 und 8 Jahren alt waren, von einem starken Ausschlage am Kopfe befallen. Die Mutter kam zum Eisenmeister (so viel als Kerkermeister, Büttel), der sich auch mit Curiren abgab, ob er davon gleich nicht das Geringste verstand, und klagte ihm den Zustand ihrer Kinder. Er gab ihr eine Salbe mit dem Auftrage, damit die Köpfe ihrer Kinder tüchtig einzuschmieren. Die Frau that dieses. Aber nicht lange war die Salbe auf den Köpfen der Kinder, so wurden

diese sterbenskrank. Man glaubte, die Krankheit würde sich geben, und versäumte, den ordentlichen Arzt schnell herbey zu rufen. Als aber die Gefahr zunahm, so that man dieß doch. Nun aber war es zu spät, der Arzt konnte nicht mehr helfen. Beyde Kinder starben, das eine nach 24, das andere nach 48 Stunden. Als der Arzt die angewandte Salbe untersuchte, fand er, daß Fliegengift darunter war, und es ergab sich, daß dieses den Tod der Kinder herbeygeführt hatte.

Ein Mann in Schweinfurt fühlte sich nicht wohl, und gieng deßhalb zu einem Quacksalber, um sich Raths bey ihm zu erhohlen. Dieser gab ihm 7 Pillen und sagte er sollte sie einnehmen, sie würden ihn laxiren und so das Uebel aus dem Leibe treiben. Der Bürger nahm am folgenden Tage die Pillen, jedoch vor der Hand nur erst 5. Diese griffen ihn aber so stark an, daß er, aller getroffenen ärztlichen Vorkehrungen ungeachtet, eben weil es schon zu spät war, an einer gänzlichen Entkräftung starb. Dieß geschah den 30. März 1784.

Solcher Geschichten könnte ich euch noch gar viele erzählen, allein ich hoffe, daß diese wenigen hinreichen werden, euch einen rechten Abscheu gegen alle Quacksalber einzuflößen, und euch zu bestimmen, euere Gesundheit und euer Leben nie einem solchen unwissenden Kerl und unverschämten Betrüger anzuvertrauen.

Ehre den Arzt mit gebührender Achtung, sagt die heilige Schrift, daß du ihn habest zur Zeit der Noth. Dieß ist ein sehr guter Rath, und wer weise ist, der läßt ihn nicht unbefolgt.

2. Ueber sympathetische Mittel.

Es giebt Leute, welche theils innerliche Krankheiten, theils äußerliche Gebrechen, als Kröpfe, offene Schäden, Verwundungen, Arm- und Beinbrüche auf folgende Weise kuriren wollen:

Sie lassen sich von dem Kranken etwas geben, das entweder ein Theil seines Leibes war, als ein Büschelchen Haare, Stückchen von ihren Finger- oder Zehen-Nägeln, Speichel oder Eiter rc. oder was er an seinem Leibe getragen hat, z. B. einen Strumpf, einen alten Schuh, einen Lappen, womit etwa ein offener Schaden verbunden war, oder sie nehmen etwas z. B. einen Apfel, einen Frosch rc. und reiben damit einen Theil am Körper des Kranken, z. B. den Kropf, wenn er einen hat, und dieser vertrieben werden soll. Mit diesen Dingen nun nehmen sie allerley Handlungen unter Beobachtung verschiedener Umstände vor, indem sie dieselben entweder stillschweigend, oder vor Aufgang der Sonne, oder bey abnehmendem Monde rc. unter die Dachtraufe, unter eine Staude oder einen Baum graben, in ein Loch, das sie gegen Aufgang der Sonne in einen Baum gemacht haben, stopfen und das Loch verpflöcken u. dgl. Wollen sie eine Wunde heilen, so verbinden sie das Instrument, das die Wunde gemacht hat; wollen sie einen Beinbruch kuriren, so verbinden sie ein Stuhlbein rc. Dieses alles nun nennt man: Curiren durch Sympathie.

Nur Unwissende, also solche, denen es nicht bekannt ist, daß jede Wirkung

ihre hinreichende Ursache haben muß, und daß die genannten Handlungen durchaus keine Ursachen zu den erwarteten Wirkungen seyn können, indem es ja unmöglich ist, daß z. B. ein irgendwo vergrabener Lappen noch eine Veränderung in dem Körper, den er vorher berührt hat, hervorbringe, da zwischen beyden gar keine Verbindung Statt findet, können glauben, daß man durch Sympathie wirklich kuriren könne.

Zwar ist es wahr, daß schon manche bedeutende Wunde, wie es schien, durch Sympathie geheilt worden ist. Allein es schien auch wirklich nur so. Wer nämlich eine Wunde durch Sympathie heilen will, der wäscht dieselbe vorher erst recht rein aus, und verbindet sie nachher recht fest und läßt sie eine Zeitlang verbunden, ohne sie aufzumachen. Diese Behandlungsart ist aber bey einem Menschen, der gesunde Säfte hat, oft schon hinreichend, die Wunde zur Heilung zu bringen. Wenn also manche Wunde, zu deren Heilung man die Sympathie angewendet hat, ohne weiteres wirklich heilt, so kommt das von der gedachten rechten Behandlungsart, aber nicht von der Sympathie her. Gar viele Erfahrungen haben dieß schon bestätigt. Uebrigens aber giebt es keine sichern Beweise, daß durch Sympathie schon innerliche Krankheiten oder äußerliche Gebrechen wirklich geheilt worden sind, daher der Vernünftige mit Recht diese Heilungsart verwirft. So wenig aber durch Sympathie Heilungen bewirkt werden können, eben so wenig können durch dieselbe dem Menschen Krankheiten angethan werden. Es ist also thöricht, zu glauben, daß derjenige, von welchem man ein Hemd in den Rauchfang hängt, die Auszehrung, derjenige dessen Fußstapfen man von der Erde aufnimmt und räuchert, verdorrte Glieder, derjenige, dessen Speichel man in's Feuer wirft, eine böse Zunge, und derjenige, von dem man ein Büschelchen Haare auf einem Klotze tüchtig durchblauet, Kopfweh bekommen werde. Ja, wenn die Haare auf dem Kopfe durchgeblauet würden, da dürfte wohl das Kopfweh nicht ausbleiben!

3. Spuckgeschichte einer Katze.

Ich bin Augenzeuge von folgendem lächerlichen Katzenspuck gewesen. In dem Hause meiner Eltern war eine Stube, deren drey Kammern nach einem alten wüsten Brauhause hingiengen. Wie sollte es da nicht spucken? Dieser Gedanke war schon bei allen im Hause eingewurzelt. Als wir des Abends zu Tische saßen, ließ sich in den Kammern ein heftiges Klopfen hören. Alles wurde aufmerksam. Die Kinder krochen in die Winkel und vielen stiegen die Haare zu Berge. Das Klopfen nahm zu, und schon wollte alles davon laufen, als ich aufstand und an die Kammerthür trat. Sonderbar war es, daß das Klopfen nicht an einem Orte, sondern bald hie, bald da, geschah. Was konnte es anders, als ein Kobold seyn? denn der klopft und vexirt die Leute.

Ich merkte sogleich, daß es ein Thier war, nur konnte ich mich nicht in die besondere Art des Klopfens finden. Endlich nahm ich das Licht, gieng ge-

rade in die Kammer und fand eine Katze, die den Milchtopf auf dem Kopfe hatte und damit in der Kammer herumtaumelte. Da sie die Milch hatte auslecken wollen, war sie mit dem Kopfe zu tief gekommen und konnte nun nicht wieder herauskommen. Das Miauen konnte niemand hören; also klopfte sie mit dem Topfe herum und wußte selbst nicht, wo sie war. Ein komischer Anblick! Ich brachte mein Gespenst in die Stube. Die Furcht verwandelte sich in Lachen, wir zerschlugen den Topf, damit das arme Thier Luft bekam. Da lief unser Gespenst hin, und wird gewiß an den Milchtopf denken.

F.

Witterungskunde.

Witterungsregeln.

Es giebt allerdings Witterungsregeln, welche auf solchen vernünftigen Gründen beruhen, daß man ein wahrscheinliches Zutreffen der Wetterprophezeihung wohl erwarten darf. Freilich können auch hier, namentlich bei denjenigen, welche auf längere Zeit (Wochen, Monate rc.) hinaus reichen, unvorherzusehende Umstände eintreten, die so bedeutende Aenderungen in dem Zustande der Luft zur Folge haben, daß die Prophezeihung nicht eintreffen kann. Indessen wird Niemand den Nutzen solcher Witterungsregeln abläugnen.

Hat der Winter mit Südwinden angefangen und folgen auf diese bald Nordwinde, so ist ein kalter Winter, im umgekehrten Falle ein gemäßigter Winter zu erwarten. Fällt der erste Schnee auf nassen Grund, so pflegt die nächste Erndte schlecht, fällt er auf gefrornen Grund, so pflegt sie gut zu werden. Hierbei kommt es freilich noch darauf an, ob der Schnee auch liegen bleibt und die Saat bedeckt; nur dann hält er, als sogenannter Wärmeleiter, die Wärme der Erde zurück, und schützt die Saat vor dem Erfrieren.

Die Nordwinde im Februar bringen den Früchten keinen Nachtheil, da hingegen dieselben Winde im April und May nachtheilig für die Früchte sind.

Am besten für diese ist es freilich, wenn weder im Februar, noch im April und May Nordwinde wehen. Dem Weine sind die Nordwinde im Februar nachtheilig, im April und May können sie ihm eher nützlich seyn. Schneiet es nicht bis zum 1. Dezember, so kommt überhaupt kein schneereicher Winter. Am schneereichsten wird der Winter, wenn es schon im November zu schneien anfängt. Ziehen die Wintervögel bald weg und kommen die Sommervögel bald an, so ist keine große Kälte mehr zu erwarten. Frühe Gewitter bringen in der Regel kein fruchtbares Jahr. Auf einen warmen Frühling pflegt ein heißer Sommer

zu folgen. Kühle Frühlinge hingegen und noch mehr die feuchten, vermehren die Feuchtigkeit des Sommers. Hageljahre sollen darauf folgen, während man glaubt, daß warme Frühlinge vor Hagel schützen. Frühlinge, die weder zu heiß, noch zu kalt sind, hält man am zuträglichsten für die Fruchtbarkeit und auch am gesündesten für Menschen und Thiere.

Mehrere Wetterpropheten behaupten grundlos, daß, wenn es nach dem Neumonde des Februars regnet, der Regen einen ganzen Monat hindurch fortdauere. Uebrigens scheint es Grund zu haben, daß eine feuchte Witterung viel leichter in eine trockene, als diese in jene übergeht; eben so auch die heitere viel leichter in die trübe, als diese in jene.

Am sichersten sind folgende Kennzeichen, welche die Wetterveränderungen nur auf wenige Tage hinaus prophezeihen.

Wenn nach dem gemeinen Sprachgebrauche die Sonne Wasser zieht, so regnet es oft nach einiger Zeit. Nur in solchen Gegenden, wo die Sonne nicht steht, zeigen die bewußten Streifen immer einen wirklichen starken Regen an. Diese Streifen unterscheiden sich aber von denjenigen, durch welche die Sonne scheint, darin, daß sie nicht von einem gewißen Punkt auseinander laufen, sondern parallel sind.

Eine feine Morgen- und Abendröthe zeigt heiteres, schönes Wetter an. Hier haben nämlich die Wasserdünste bei ihrer Auflösung, durch die Verbindung der elektrischen Materie, einen hohen Grad von Feinheit erlangt. Wenn die Röthe nicht fein und sanft, sondern grell und mit viel Gelbem untermischt ist, so deutet dies des Morgens auf Wind und des Abends auf Regen, weil eine solche Farbe immer von einer sehr unvollkommenen Auflösung der Dünste herrührt. Dadurch entsteht ein hoher Grad von Ungleichartigkeit, wovon eine unbeständige, windige und regnigte Witterung die Folge ist.

Uebrigens verkündet die Morgenröthe viel eher Regen, als die Abendröthe.

Ein Regenbogen bringt den gemeinen Mann zu dem Glauben, es werde noch drei Tage regnen. Die Erfahrung bestätigt eine solche bestimmte Zeit nicht. Aber wahr ist es, daß gewöhnlich bald wieder Regen erfolgt, wenn sich ein Regenbogen, besonders ein recht deutlicher Regenbogen gezeigt hat, weil ein solcher Regenbogen dickes, niedriges Gewölk, folglich noch viel Wasser in der Luft anzeigt.

Wenn die Sonne rein und scharf begränzt ist, wenn ein blasser Nebel, der sie umgiebt, sich verliert, so darf man dies wohl als eine Anzeige von schönem Wetter ansehen. Ist sie hingegen trübe, blaß, stumpf begränzt, in Wolken eingehüllt, von einem weißlichen oder farbigen Hofe umgeben, hat sie einen wässerigen Schein, einen übel begränzten Schatten, schießen stechende Strahlen von ihr herab und zeigen die Brenngläser eine geringe Wirkung in ihrem Scheine, so darf man wohl Regen befürchten. Eine dunkelrothe Farbe der Sonne und hellrothfarbene Wolken in ihrer Nähe deuten auf Wind. Wird sie im Sommer, nach mehreren heiteren, warmen Tagen, bei ihrem Untergange von einem dunk-

len, etwas getheilten Wölkchen begleitet, folgt ihr dieses bei ihrem [illegible] nach und zeigt es sich früh bei ihrem Aufgange wieder, und zwar auffallend wachsend, so wird ein Gewitter daraus, ehe 12 Stunden vergehen.

Gehen Sonne und Mond mehr oder weniger roth und in der Figur entstellt auf und unter, so zeigt dies viele Wasserdünste in den niederen Luftschichten und eine baldige Zersetzung derselben an.

Wenn die Sonne an einem regnigten oder wolkigen Tage und bei herrschenden Westwinden in einer hellen Luftschicht am Horizonte untergeht, so darf man wenigstens auf 24 Stunden gutes Wetter hoffen. Bei östlichen Winden findet das Gegentheil statt. Bedecken an einem warmen Tage schon früh Morgens dicke begränzte Wolkenmassen die aufgehende Sonne, so pflegt gegen Abend ein Gewitter zu kommen. Sowohl eine dunkelblaue, in's Schwarze spielende Farbe der Wolken, als auch eine ganz lichtblaue Farbe derselben deuten auf baldigen Regen. Bei ersterer leitet vermuthlich das Uebermaß von Luftelektricität, bei letzterer das Uebermaß von Wasserdünsten den Niederschlag herbei.

Ist der Mond weiß und glänzend, so bringt er heiteres Wetter; ist er mattblaß, so bringt er Regen, ist er roth, so bringt er Wind. Sind die Sterne deutlich, bis auf die kleinsten in der Milchstrasse, zu sehen und fallen auch die weißen Flocken in letzterer deutlich in die Augen, so zeigt dies heiteres Wetter an. Scheinen aber die Sterne hin und her zu flackern, so folgt bald Regen. So deutet auch das scheinbare Näherrücken der Gebirge auf Regen.

Kommen bei hellem Wetter hohe Strichwolken zum Vorschein, so pflegt ein baldiger Regen zu folgen. Klärt sich der Himmel bei regnigem Wetter theilweise so auf, daß noch Strichwolken zu sehen sind, so währt das helle Wetter nicht lange.

Die Strichwolken lösen sich selten wieder zu unsichtbaren Dünsten auf; sie gehen fast immer binnen 24 Stunden in Regen über. Dieser ist nicht fern mehr, wenn erst einige niedrige Wolken von der Stelle aus erscheinen, wo jene den Himmel zu bedecken anfangen.

Nebel bringen am meisten gutes helles Wetter und Kühlung. In der Regel darf man einen heitern Himmel hoffen, wenn bei einem Morgennebel die Barometer steigen. Wenn sich aber die Nebel um Mittag einstellen, wenn sie länger als 24 Stunden stehen bleiben und wenn die Barometer bei ihrer Entstehung fallen, so ist gewöhnlich Regen oder Schnee die Folge davon. Wenn der Nebel fällt, so wird das Wetter gut, das ist eine allgemeine gültige Regel. Einen solchen Nebel kann man, wenn er stark ist, als einen schwachen Regen ansehen. Oft geht er auch in den stärksten Landregen über, statt als Nebel zu fallen, und nach dem Regen folgt erst der Sonnenschein. Geht ein Landregen in Staubregen über, so darf man eine baldige Theilung der Wolken erwarten, weil dann der Hauptproceß des Regens vorüber und ein schwacher Niederschlag das Ende davon ist. West- und Südwinde bringen meistens Regen, Nordost-, Ost- und Südwinde heitere Witterung. Nordost- und Ostwinde können auch

Kälte bringen, während Südwinde Wärme herbeiführen. Bei hellem Wetter legen sich oft niedrige Wolken auf benachbarte hohe Gebirge. Man sagt dann: die Berge rauchen oder kochen. Es ist ein Zeichen von baldigem Regen oder Schnee. Und dampfen bei regniger Witterung die Wälder und Felsen, so dauert der Regen gewöhnlich noch fort. Auch wenn Nebel über Flüsse sich verbreiten, so pflegt der Regen oft nahe zu seyn.

Uebrigens zeigen mehrere Schichten von Wolken immer nahen Regen an, Wolkenflocken hingegen helles Wetter, so wie dicke begränzte Wolken Gewitter. Zertheilen sich die Wolken am vorher bedeckten Himmel zu kleinen Stücken oder Gruppen, so ist der heitere Himmel nicht fern mehr. Bei bedecktem Himmel mit niedrigen Wolken aber bekommen wir bald Regen. Auch wenn letztere schnell fliegen, so ist Regen voraus zu setzen. Hohe Strichwolken zeigen eine baldige Wetterveränderung an. Das Gegeneinanderziehen der Wolken, so wie überhaupt das Hin- und Herziehen der Wolken zeigt ein baldiges Gewitter an.

Nach dem Wetterleuchten an heißen Abenden folgt dieselbe Nacht oder doch am folgenden Tage ein Gewitter. Steigt aber das Barometer in derselben Nacht wieder und wird die Luft beträchtlich kühler, so bleibt das Gewitter auch wohl weg. Kleine Wirbelwinde an hellen, heiteren Tagen zeigen gewöhnlich baldige Gewitter an. Auf Windstille und Hitze folgen gewöhnlich die heftigsten Gewitter. Frühe Gewitter (vor der Mitte des Junius), besonders aus Nordwest und Nord, bringen gewöhnlich wieder Kälte.

Wenn der Thau an heiteren Tagen ausbleibt und die Temperatur der Luft in der Nacht nicht sehr abgenommen hat, so folgt sehr wahrscheinlich noch denselben Tag Regen. Weht der Wind wellenförmig oder geht er hohl, wie man sich im gemeinen Leben ausdrückt, so folgt im Winter gewöhnlich Thauwetter. Dasselbe Wetter tritt meistens ein, wenn bey liegendem Schnee die Farbe der Wolken am Horizont schwärzlich erscheint. Sehen im Herbste die Gipfel der Berge nach Regenwetter wie beschneiet aus, so wird bald wirklich Schnee in die Thäler kommen. Man pflegt dann zu sagen: Der Schnee leuchtet aus den Gebirgen.

Häufige Sternschnuppen deuten fast immer auf eine baldige Zersetzung der Dünste der Atmosphäre, und sieht man im Winter ein Nordlicht, so folgt gewöhnlich eine kalte Witterung, vornehmlich, wenn kurz nach dieser Erscheinung nördliche Winde sich einfinden. Wenn der Rauch der Bäckeröfen, Töpferöfen und sonstiger Feuerstätten, statt in die Luft zu steigen, auf die Strassen sich legt, der Küchenrauch in den Häusern herumzieht, so ist Regen zu erwarten. Steigt er hingegen rasch und perpendikulär empor, so darf man gutes Wetter hoffen. Regen folgt auch gewöhnlich, wenn die Abtritte, Misthaufen und Düngergruben riechen. Bei vermuthlichem Regenwetter und bösem Wetter überhaupt kann man nicht gut Feuer anzünden, auch brennt es nicht gut; auf der Erde flackert es, als wenn es ausgehen wollte; es prasselt sehr und brennt blaß, und zwar deswegen, weil sich dann schon wässerige Dünste in das Holz hineingezogen haben und weil auch die Luft um die Flamme herum feucht ist.

An Pfannen und Kesseln, die auf dem Feuer stehen, bleiben kleine Funken hängen und an glühenden Kohlen findet man wenig Asche.

Auch die Flammen der Kerzen und Oellampen prasseln, wenn es regnen oder windig werden will; sie spritzen zugleich Funken, ihre Strahlen sind stumpf und dunkel, als wenn sie erlöschen wollten; ein farbiger Hof verbreitet sich um die Flammen herum; am Dochte erscheint die Flamme schwarz und dickere Schnuppen oder Putzen, wie sonst, setzen sich an den Docht. Steht ein Wind bevor, so zittert auch das Licht und die Flamme ist gebogen. Holz quillt vor einem Regen auf. Deswegen gehen dann Thüren, Fenster, Schränke, Schachteln rc. nicht gut mehr auf und krachen oft, als wenn sie reißen wollten. Die Schlösser schließen übel, und hölzerne Zapfen lassen sich sowohl schwer ausziehen, als eindrehen. Salze, die trocken waren, werden vor einbrechendem Regen feucht; der Ruß löset sich aus den Rauchfängen von selbst ab und fällt herunter; die Steine, besonders Marmor, schwitzen, wenn nasses Wetter im Anzuge ist.

Wenn Körper, die sonst feucht sind, im Winter ganz trocken werden, so ist dies eine Anzeige von naher und strenger Kälte. Und werden die Bäume der Wälder, so wie Mauern und Wände von steinernen Gebäuden nach einer strengen Kälte mit einer dünnen Eiskruste überzogen (was man Ausschlagen nennt), so folgt bald Thauwetter. Alsdann ist nämlich die Luft schon etwas gelinder, und wenn sich die Dünste derselben an die noch sehr kalten Körper ansetzen, so frieren sie daran sogleich.

Thiere haben von einer bevorstehenden Wetterveränderung ein Vorgefühl, welches aus der veränderten Beschaffenheit der Luft zu begreifen ist. Hat die atmosphärische Luft nicht die gehörige Elasticität, oder nicht die gehörige Reinheit; ist sie vielmehr mit Dünsten und anderen fremdartigen Stoffen überladen, so ist es kein Wunder, daß die Thiere davon ein Unbehagen empfinden, welches sie dann durch mancherley Bewegungen und Handlungen äussern. Dagegen athmen sie freier und besser in einer reinen elastischen Luft, oder in einer Luft von gewöhnlicher guter Beschaffenheit; alsdann sind sie auch munter und machen keine ungewöhnlichen Bewegungen und Handlungen.

Solche Thiere, welche im Freien leben, empfinden natürlich die Luftveränderungen früher, als der im Hause lebende Mensch; nur schadhafte, z. B. erfrorne Glieder, oder geheilte Wunden an diesem haben auch gewöhnlich ein Vorgefühl der Wetterveränderung.

Manche Thiere spüren eine Veränderung des Wetters durch Geruch, Gefühl, Gesicht und Gehör schon mehrere Tage vorher, weil dann der Anfang der Luftveränderung schon gemacht ist, obgleich der Mensch durch sein Gefühl noch nichts davon bemerkt. Lebhaft fliegen die Fledermäuse des Abends herum, wenn schönes Wetter eintreten will; die Mücken tanzen nach Sonnenuntergange lustig auf und nieder; und die Mistkäfer fliegen um den Fahrwagen herum; Lerchen und Schwalben fliegen hoch; auch die Insekten fliegen höher, als gewöhnlich; und die grünen Wasserfrösche quacken vor Vergnügen; die Holztaube singt und

die Raben versammeln sich auf dem Felde. Die Wetterfische lassen das Wasser bei troknem heiterm Wetter hell und die Laubfrösche kommen oben an das Glas, worin sie sitzen. Die letzteren haben eine reine, mäßig warme Luft sehr gern.

Wenn Regen eintreten will, so salben die Vögel ihre Federn aus den Fett-Drüsen, um dadurch gleichsam eine schützende Decke zu erhalten. Pferde, Kühe, Esel, Hunde und andere Hausthiere werden bei bevorstehendem Regenwetter unruhig. Die Hunde fressen dann auch Gras. Hühner, Tauben, Wachteln und andere Vögel baden sich; wahrscheinlich, weil sie dadurch eine gewiße juckende oder brennende Empfindung hinwegschaffen wollen. Die Schwalben fliegen bei herannahendem Regenwetter niedrig, die Raben schreien, die Dohlen schlagen mit den Flügeln, die Pfauen rufen, die Störche und Kraniche legen den Schnabel unter den Flügel, die Waldvögel eilen zu ihren Nestern, die Ameisen arbeiten emsig, um ihr Gebäude noch vor dem Regen zu verbessern, die Stechfliegen kommen in die Häuser; die Kröten, welche bekanntlich gern in Pfützen leben, kommen hervor, weil sie bei dem Regen ein angenehmes Gefühl zu haben scheinen.

Unter allen Thieren sind die Spinnen die berühmtesten Wetterpropheten. Dies rührt ohnstreitig davon her, daß sie so äusserst empfindlich für die Luftelektricität sind. Will böses Wetter eintreten, so lassen die Spinnen ihre Arbeit ganz liegen und verkriechen sich in einen Winkel. Bei veränderlichem Wetter sind sie nicht so fleißig, als bei schönem; sie machen dann ihre Gewebe kleiner oder von geringerm Durchmesser.

Wenn aber heiteres Wetter eintritt, so sind sie ausnehmend fleißig und ihr Gewebe wird dann viel ausgebreiteter.

Ausserdem hat man über die Prophezeihungsgabe der Spinnen noch folgende Beobachtungen gemacht: Wenn gar keine Spinnen da sind, oder wenn die vorhandenen Spinnen sich entfernen, so darf man immer noch anhaltend schlimmes Wetter befürchten; und wenn wenige Spinnen da sind, so bleibt die Witterung noch veränderlich. Giebt es aber viele und fleißig arbeitende Spinnen, besonders Hängespinnen, so hält das schöne Wetter noch an, wenn man schon schönes Wetter hatte. Arbeiten während des Regnens viele Spinnen recht fleißig, so folgt bald schönes Wetter. Die Winkelspinne zeigt bei schönem Wetter ihren Kopf und streckt dann auch die Füße weit vor, und dies um so mehr, je dauerhafter das schöne Wetter werden will. Bei Regenwetter aber kehrt sie sich um und streckt nur ihren Hintertheil aus dem Schlupfwinkel ihres Gewebes hervor. Ihre Eier legt dieselbe Spinne gewöhnlich nur zu Anfange von schönem Wetter. In der ersten Zeit des schönen Wetters hat das Gewebe, womit die Winkelspinne ihren Winkel umspannt, nur eine geringe Ausdehnung; erweitert es sich, so dauert das schöne Wetter fort, und zwar desto länger, je mehr die Spinne fortfährt, es zu erweitern. Natürlich bezieht sich diese fortgesetzte Spinnenarbeit auf Frühling, Sommer und Herbst. Nach dem Verhältniß, wie es mehr oder weniger windig ist, spinnt entweder die Hängespinne nicht, oder sie spannt nur die Speichen zu ihrem Gewebe innerhalb des Dreiecks aus, in welchem sie ihr

Rad anlegt. Wenn aber ihr Gewebe vollendet ist, und es will ein Sturmwind eintreten, so nimmt sie ein Drittheil ihres Gewebes wieder hinweg. Spinnt die Hängespinne nicht, so ist regniges Wetter zu erwarten. Wenn sie aber während eines Windes spinnt und zu den beiden sich durchkreuzenden Grundfäden alle diejenigen Fäden mit hineinwirkt, die von dem Mittelpunkt aus nach der Peripherie sich erstrecken, hingegen diejenigen nicht, welche nicht nach dem Mittelpunkte zulaufen, so legt sich der Wind wahrscheinlich in 10 bis 12 Stunden. Zerreißt dieselbe Spinne plötzlich ein Drittel oder Viertheil ihres Gewebes, ohne das übrige zu zerstören, so dauert das schlechte Wetter nur kurze Zeit. Je länger übrigens auch ihre Aufhängefäden sind, desto länger hält sich die trockne Witterung. Wird letztere regnig oder windig, so knüpft die Spinne ihre Fäden, welche das Hauptwerk tragen, sehr kurz an. Zeigt die Spinne Unruhe und knüpft sie die Fäden länger, so kann man eine trockne Zeit erwarten.

G.

Haus- und Landwirthschaft.

1. Von der Beurtheilung der Pferde und den Vorsichtsmaßregeln bey ihrem Ankaufe gegen die Kunstgriffe der Mäckler.

Der geschickte und vielleicht vielen Lesern des Volkskalenders persönlich bekannte Herr Regiments-Thierarzt Merk in München, hat ein so nützliches Werk (die Frucht 30 jähriger Erfahrung) geschrieben, daß es allen Landbesitzern nicht genug empfohlen werden kann. Jeder Landmann, der sein Vieh gesund erhalten will, sollte dieses Buch im Hause haben, da er durch dasselbe über die Ursachen, Erkenntniß und Heilart aller Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schweine, Schafe u. s. w., wie sie nur immer Namen haben mögen, gründlich belehrt wird.

Wer die in diesem Werke enthaltenen Vorschriften genau befolgt, der wird fast nie den Verlust eines Stück Viehes zu beklagen haben. Ungemein wichtig, ja unentbehrlich ist dieses Thierarzneybuch für diejenigen, welche weit von einem Thierarzte wohnen, da bei dessen Ankunft die Krankheit oft schon einen so hohen Grad erreicht hat, daß alle Hülfe unmöglich gemacht ist.

Vermittels dieses Buches kann also der Landmann sein Vieh selbst kuriren, oder doch die nöthigen Mittel anwenden, bis der herbeigerufene Arzt eintrifft.

Das Werk führt den Titel:

Der Haus-Thierarzt als Hausfreund bei allen Krankheiten

und Seuchen der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde. Mit einer kurzen Anleitung zur Zucht und Wartung der Hausthiere. Ein nützliches Handbuch für Landwirthe von Th. Merk.

Es ist 464 Seiten stark und in der Fleischmannischen Buchhandlung in München für 2 fl. 24 kr. zu haben.

Wir liefern nun folgenden Auszug aus diesem wichtigen Buche:

„Nur eine mehrjährige Erfahrung bietet die Gelegenheit ein Pferd genau zu kennen, sein Alter und seine Gesundheit richtig beurtheilen, und gegen den Betrug und die vielen Kunstgriffe der Mäckler sich verwahren zu lernen.

Als Thierarzt, besonders aber als Revisions-Mitglied bey Uebernahmen von vielen tausend Remonte-Pferden, habe ich mich sehr oft von der Dreistigkeit und Gewandtheit der Pferdehändler und Mäckler, womit sie die Fehler, das Alter und die Eigenschaften der Pferde zu bemänteln, und die Käufer auf schändliche Weise zu betrügen verstehen, überzeugt.

Aus diesem Grunde, und da man bei dem Ankaufe eines Pferdes überhaupt sehr vieles zu beobachten hat, ist es vorzüglich nothwendig, daß man sich nicht übereile, und die Untersuchung des Thieres mit aller nur möglichen Vorsicht nach gewißen Normen unternehme.

Wer demnach ein Pferd zu kaufen beabsichtiget, lasse sich dasselbe vorerst im Stalle zeigen, und sehe genau darauf, ob es nicht traurig und niedergeschlagen sey, ob es den Kopf unter den Barn hänge, oder ob es, was das erste Kennzeichen eines innerlich gesunden Pferdes ist, munter und fröhlich sich zeige.

Man untersuche ferner den Barn sehr genau, ob er nicht mit unreinem Schleime überzogen oder zerbissen ist, und ob das Lagerstroh, so wie das Futter nicht umhergestreut liegt; dann erst lasse man sich das Pferd aus dem Stalle und auf eine Stelle vorführen, an der weder zur Linken noch Rechten eine weiße Mauer; sondern eine etwas dunkle Umgebung ist, um das Auge des Thieres genau prüfen zu können.

Denn die Augen eines gesunden Pferdes dürfen nicht trüb, sondern müssen hell und klar und ohne alle Flecken seyn; der Stern (die sogenannte Pupille) muß sich im Dunkeln verengen und drauf im Lichte erweitern, und die Schwämmchen, die sich im Auge befinden, dürfen die Pupille nicht verdecken, ausserdem man auf eine große Schwäche des Auges schließen kann.

Von der Engung und Erweiterung der Pupille kann man sich am besten überzeugen, wenn man das Auge einige Minuten lang mit der Hand verdeckt, und diese dann plötzlich wieder davon entfernt, weil die Wirkung des grellen Lichtscheines im augenblicklichen Enthüllen des Auges die Erweiterung deutlich sichtbar macht.

Ferner dürfen an den Augenliedern keine Geschwüre sich befinden, sondern die Umgebungen des Auges, besonders um den großen Augenwinkel und an den Thränenbeinen, müssen rein und ohne haarlose Flecken, die Augengruben aber durchaus mager seyn.

Ein noch anderer wesentlicher Fehler am Auge eines Pferdes ist der schwarze Staar, schwer zu erkennen, aber unheilbar. Die Sennerve ist ganz gelähmt und die Pupille unbeweglich; übrigens scheint das Auge hell und klar, und der Fehler kann nur von einem geübten Pferdekenner, der auch anatomische Kenntnisse besitzt, beobachtet werden.

Ich schreite jezt zur Untersuchung der Ganaschen, des Maules und der Gliedmassen, dann der übrigen äusserlichen und innerlichen Gebrechen der Pferde und ihres Alters.

1.) Die Ganaschen müssen rein, mager, ohne angelaufene Drüsen oder Knoten, so wie das Maul, wenn das Thier im Fressen nicht gehindert werden soll, ohne alle Verletzung an der Zunge und an dem Gaumen seyn. Die Prüfung der Zähne kommt bey der Untersuchung des Alters vor.

2.) Die Gliedmassen eines Pferdes untersuche man genau, ob sie rein, fehlerfrey, besonders aber ohne Spath, Ueberbein und Flußgallen sind.

Beide leztere findet man in allen 4 Gliedmassen, und sie sind, ihrer Erhabenheiten wegen in's Auge fallend, leicht erkennbar.

Die Flußgallen befinden sich nun an den Feßel- oder Kettengelenken, oder, wie man sie den Blutspath oder durchgehende Gallen nennt, auch an den Sprunggelenken.

a.) Sie unterscheiden sich von den Ueberbeinen dadurch, daß die Ueberbeine als harte Körper anfangs knorplicht und zulezt knochenartig, die Flußgallen aber als weiche Substanzen anfangs blos eine Lymphe sind, welche sich zwischen Haut und Zellgewebe sammelt, und erst im höhern Alter des Thieres, nach einer längern Zeit, immer mehr hart und knorpelartig werden.

b.) Die Ueberbeine hingegen zeigen sich an den Rohrbeinen von dem Knie bis an das Fesselgelenk, und sind, wenn auch das freie Auge, zu wenig geübt, sie nicht entdeckt, durch das Hin- und Herfahren mit der flachen Hand sehr leicht zu entdecken.

c.) Der Spath hat seinen Siz an den hintern Gliedmassen, und zwar am Sprunggelenk, zuweilen nur an einem, öfters auch an beiden Füssen an der innern Seite der Artikulation und ist bey manchem Pferde groß und sichtbar, bey manchem wieder weniger zu kennen; doch kann man dieses Gebrechen am besten wahrnehmen, wenn man das Pferd von vorne betrachtet. Er ist spitzförmig erhaben, und unterscheidet sich von dem sogenannten Hasen-Hacken darin, daß dieser rückwärts am Sprunggelenke vom Hacken an sich öfters 3 bis 4 Zoll nach unten in die Länge zieht, aber sehr schmal, anfangs ein weicher knorpelartiger Körper und zulezt knochenartig wird.

Ein Pferd, das mit diesem Uebel behaftet ist, kann das Sprunggelenk nicht biegen, es wird im Gehen gehindert, und wird es bey Strapatzen ermüdet, so geht es äusserst schwer und lahm.

Wenn man endlich noch beobachtet, hat: ob an der Krone keine Schalle oder sogenannte Leiste, welche man an der Erhabenheit und Härte erkennt, und

die dem Pferde äusserst nachtheilig ist, sich befindet, so beobachte man ferner, ob die beiden vorderen Füße nicht oben an der Brust zu eng beisammen sind, und das Thier selbige nicht unten auswärts drehe; dann, ob die beiden hintern Füße nicht zu stark gebogene Sprunggelenke haben, welche dem Pferde die Kraft benehmen, was auch bey zu hoch gefesselten Pferden und jenen der Fall seyn wird, die mit den Feßelgelenken zu stark durchtreten. Solche Pferde werden gerne wund, und ermüden schnell.

Weder an der Krone noch an den Feßeln dürfen Verwundungen sich zeigen, und bey einer solchen Verwundung an der Krone, welche sich gewöhnlich nach der Länge zieht, werden die Füße Straubfüße genannt. Ueberhaupt prüfe man das Pferd im Gehen, ob die Glieder, die Artikulationen freie Bewegung haben, ob die Füße gerade auseinander gehen, und ob sein Gehwerk leicht, und im Schritte so wie im Trotte nicht haspelnd, hinkend, oder träge sey.

Man untersuche vorsichtig, ob keine Spur einer Stallfäulung, Verwundung am Kopfe, Körper, an dem Schweif und an den Geburts- und Zeugungstheilen sich zeige, und vorzüglich, ob man keine räudigen Stellen oder Wurmbeulen finde. Diese letzteren, welche den Pferden äusserst schädlich sind, erkennt man an ihrer Kegelform und findet sie meist an der Hals-, Sporr- oder Schrankader des Thieres.

Verletzungen an dem Schlauche wird man besonders bey Wallachen, noch öfters aber bey den Hengsten finden.

Hat man ein Pferd dann im Reiten, sowohl im Schritte als Trotte beobachtet, ob es fröhlich und munter, mit keinem der vorbezeichneten Gebrechen an dem Körper, und besonders an den Gelenken und Fesseln, behaftet sey, ob es keine Schmerzen im Gehen, beim Auftreten zeige, ob das Thier bey Berührung einer Sehne oder Flechse keine Schmerzen äussere, ob es ferner im Stehen das Kennzeichen der Schulterlähme: nämlich die Zehe des Hufes auf den Boden stellend, und den Fuß mit gebogenem Knie hängen lassend, oder im Gehen nachschleppend zeige; und ob es endlich an dem Hufe selbst keinen Fehler habe, d. h. ob derselbe nicht platt oder abgegangen, nicht gespalten oder zu voll, nämlich das Leben, oder das Weiche unten an der Sohle zu weit vorgedrungen sey, und ob an der Ferse nicht der sogenannte Zwang sich zeige, dann lasse man das Pferd nach der Bewegung stille stehen, und beobachte seinen Flanken- und Athemzug, welcher, wenn er doppelt wäre, so wie noch mehr der Husten, Dampf verräth.

Der Husten eines dämpfigen Thieres ist dumpf, hart und trocken, so daß es scheint als wolle das Pferd ersticken, oder es wäre mit Drüsen behaftet, und der Unrath könne nicht aus der Nase fließen.

Ein solcher Husten zeigt eine kranke krampfhafte Lunge, den Dampf, oder doch wenigstens die nahe Gefahr dieser Krankheit an.

Aufgezogene Flanken, Aufsperrung der Nasenlöcher, hartes und verdorbenes Flankenschlagen, das sich nach einem angestrengten Laufen noch mehr entdeckt, niedergeschlagener Muth und Mangel an Freßlust, besonders bey Erhitzung und

greller Sonnenhitze selbst, sind die Zeichen einer kranken, mehr oder weniger angegriffenen Lunge.

Nach dieser Beobachtung äusserer und innerlicher Gebrechen, oder nach der vorbeschriebenen Untersuchung eines Pferdes überhaupt, schreite man zur Prüfung und Beurtheilung seines Alters.

Das Alter des Pferdes äußert sich an seinen Zähnen, der Kinnlade, den Bohnen, Knuden und Hacken, dann an den Haaren.

Ein Pferd soll nicht mehr und nicht weniger, als zwölf Zähne, nämlich 6. in der vordern und 6. in der hintern Kinnlade haben. Bei den Wallachen findet man 4. Hackenzähne, welche die Stuten selten oder gar nicht haben.

In dem Alter von 2½ bis 3 Jahren fallen den Pferden die ersten Milchzähne und zwar 2. in der vordern und 2. in der hintern Kinnlade aus, und 4 Pferdzähne ersetzen ihren Platz. Dann sagt man, das Pferd hat jetzt 3 Jahre komplett, und die neuen Zähne werden Zangen genannt.

Mit 3½ bis 4 Jahren verlieren die Pferde die zweiten Milch-Schneidzähne, wie oben 2. in der vordern, 2. in der hintern Kinnlade und die 4 neuen Ersatzzähne werden Mittelzähne genannt. Nun heißt es, das Pferd hat 4 Jahre gemacht. Mit 4½ bis 5 Jahren fallen die 4 letzten Milch-Schneidzähne, wie früher 2 in der vordern, 2 in der hintern Kinnlade aus, und 4 sogenannte Eckzähne ersetzen dieselben. Jetzt hat das Pferd wirklich abgezahnt, und hört auf ein Fohlen genannt zu werden; es ist 5 Jahre komplett. Von dieser Zeit an tritt das Zeichen des Alters an den Knuden oder Bohnen oder sogenannten Höhlen ein, und jemehr diese sich nach und nach verwischen, desto älter wird das Pferd.

Dieses Verwischen beginnt, da nur die hintere Kinnlade des Pferdes beweglich ist, auch zuerst an dieser, und mit 5½ bis zu 6 Jahren verlieren sich die erwähnten Knuden oder Höhlen an den Zangen zum erstenmal; das Pferd ist dann 6 Jahre alt

Von 6½ bis nach 7 Jahren verwischen sie sich an den beiden Mittelzähnen, und von 7½ bis 8 Jahren an den Eckzähnen. Dann gibt es in der hintern Kinnlade kein weiteres Kennzeichen des Alters mehr, und man geht sonach auf die Untersuchung der vordern Kinnlade über.

Mit 8½ bis 9 Jahren verwischen sich die Knuden an den beiden Zangenzähnen, mit 9½ bis nach 10 Jahren an den Mittelzähnen, und mit dem 11. bis zum 12. Jahre an den Eckzähnen der vordern Kinnlade.

Nach dieser vollendeten Abzahnung kann man das Alter nur noch nach der Stärke und Länge der Zähne, und bey Wallachen nach der starken Raudung und Abkürzung des Hackens, überhaupt auch nach der Vertiefung der Augengruben, so wie nach den immermehr sich weißfärbenden Haaren bemessen.

Die Pferdehändler bedienen sich verschiedener Kunstgriffe, die Kennzeichen des Alters zu ihrem Vortheile zu verstellen und nur eine mehrjährige Erfahrung bietet die Gelegenheit, sich jene Vorsichtsregeln für eine gewandte Prüfung eines

Pferdes in jeder Beziehung eigen zu machen, wodurch man die Kunstgriffe sogleich entdecken und gegen Betrug sich verwahren kann.

So wie junge Pferde von 2 Jahren zu 3 Jahren künstlich veraltet werden, wissen die Mäckler 12. und 14 jährigen auch noch ältern Pferden scheinbar das Kennzeichen eines Alters von 7. bis 8 Jahren anzubringen, indem sie durch Markirung, Abfeilung, dann durch Ausreißen, Abschlagen der Zähne die Käufer hintergehen.

Man untersuche vorerst das Maul des Thieres, ob sein Fleisch noch im gesunden Zustande, röthlich und an den Zähnen empfindlich sey. Man prüfe sodann die Zähne selbst, und beobachte genau: ob das Zahnfleisch nicht geklopft, angeschwollen und blaufärbig, Schmerzgefühl verrathe; ob die Zähne, wie sie ein junges Pferd haben soll, noch schön weißgelb, flach und kurz, und bey Wallachen die Hacken kurz, ausgehöhlt, mit einem schneidigen Ranft versehen seyen und ob man an dem äussern Zahne nicht schon Furchen und Rinnen finde.

Vorzüglich sehe man daher, ob nicht einem jungen Pferde, welches noch 2½ bis 5 Jahre gemacht hat, oder im Abzahnen komplett ist, von den Fohlen- oder sogenannten Milchzähnen einer oder vielleicht gar 2 Mittelzähne abgeschlagen oder mit der Zange herausgerissen oder auch abgezwickt worden sind. Auf diese Art macht der Mäckler ein Pferd von 2 Jahren 3 Jahr alt.

Man kann diesen Betrug sehr leicht erkennen, weil die jungen Milchzähne niemals ganz sammt der Wurzel herausgebracht werden können, und beim Abgang der Milchzähne die Pferdezähne nachschiebend sich zeigen.

Oefters wird dem Pferde das Zahnfleisch mit einem Instrumente stark geklopft, so daß es anschwillt, und schmerzhaft wird; auch kann man in diesem falschen, unnatürlichen Zustande keinen nachschiebenden Pferdezahn, der bei dem natürlichen Wechsel, tief im Fleische steckend, wahrgenommen wird, beobachten.

Endlich giebt es sogenannte Zweifler, d. i. Pferde, deren Eckzähne fortwährend auf ein Alter von 6 bis 7 Jahren zeigen.

Diese unterscheidet man ohne Schwierigkeit, wenn man nämlich untersucht, ob die Zähne der vordern mit jenen der hintern Kinnlade wirklich aufeinander passen. Gehen die der hintern Kinnlade hinaus, so verwischen sich die Knuben der Zähne nie, und schon die Länge und Form dieser Zähne ist, von den natürlichen unterschieden, leicht zu bemerken.

Einen andern Betrug erzwecken die Pferdehändler auch noch dadurch, daß sie an den beiden Eckzähnen und öfters auch an den beiden Mittelzähnen mit einem kleinen Brecheisen frische Gruben künstlich nachzumachen suchen, welche sie entweder mit schwarzer Farbe oder auch mit Lapis infernalis (Höllenstein) wie natürliche Gruben färben.

Um diese Täuschungen weniger kenntlich zu machen, reiben sie das Maul des Pferdes noch mit Salz, den Schaum hervorzubringen, damit man im arbeitenden Maule an den Zähnen, so wie am Gaumen und den Zähnen keine so genaue Untersuchung pflegen könne.

Man übereile sich daher bey Untersuchung des Maules nie, und beobachte vorzüglich, daß alte Zähne stärker, runder und gefurcht, hingegen junger Pferde Zähne flach und kurz sich zeigen, und sich die nachgemachten, gefärbten Bohnen von den Zähnen ablösen lassen.

2. Anweisung, ein Pferd für die Hälfte der Kosten, als sonst gewöhnlich ist, zu füttern.

Leute, die vom Vater, Großvater und Urgroßvater gesehen oder gehört haben, wie ein Pferd gefüttert wird, ohne jemals bedacht zu haben, ob die Fütterung nicht besser und wohlfeiler eingerichtet werden kann, werden hierüber den Kopf schütteln; aber Leute, die denken, werden anders dabei zu Werke geh'n, eine Probe anstellen, und wenn sie alles berechnet haben, ihren Vortheil daraus zu ziehen suchen. Daß Brod besser füttert, als bloses Korn, ist ohnstreitig ausgemacht. Dieser Satz beruht nicht auf Erfahrung allein, sondern auch auf guten physikalischen Gründen; denn der Sauerteig, der zum schwarzen Brode genommen werden muß, hat die Eigenschaft, die Nahrungstheile im Mehle so aufzulösen, daß es den Verdauungswerkzeugen leicht fällt, die besten Nahrungstheile abzusondern und den Nutzen hervorzubringen, den man davon verlangt; da hingegen von dem gefreßenen Korn, wenn es auch noch so sehr von dem Thiere beim Kauen zermalmet wird, viele Nahrungstheile unverdaut bleiben, und also ungenutzt verloren gehen. Man lasse daher den für die Pferde bestimmten Hafer zu Mehl mahlen, oder auch unklar schroten, und mit vielem Sauerteig vermengt zu Brod backen, schneide alsdann dasselbe würfelweis unter den Heckerling, so wird man sehen, daß man mit der Hälfte zu Brod bereiteten Hafers so weit kommt, als mit noch einmal so viel Körner. Das Pferd wird sich sehr gut dabei befinden. Man halte diesen Vorschlag nicht blos für einen theoretischen Einfall, denn er ist durch die Erfahrung bestätigt. Hätten die Bewohner des nördlichen Schwedens nicht dieses Mittel, so würden sie kaum fortkommen; sie bedienen sich alle dieses Brodes und ersparen dabei eine Menge Getreide. Wer durch Westphalen gereist ist, wird ebenfalls bemerkt haben, daß allda die Pferde mit Pumpernikel gefüttert werden.

3. Zwei unfehlbare Mittel, die Wanzen zu tödten und auf immer zu vertreiben.

1. Man nehme die auf Wiesen häufig im Herbste vorkommende Blüthe des Ochsenbüttel (colchicum autumale) auch Herbstzeitlose, Herbstblume, nackte Jungfrau genannt, zerquetsche solche in hinlänglicher Menge, drücke den Saft aus und bestreiche damit alle von Wanzen berührte Holzstellen; oder 2.) man nehme spanischen Pfeffer (capsicum annum) koche denselben in rother Seifensiederlauge und bestreiche damit die Bettstellen, und wenn sich die Wanzen auch

in die Wände eingenistet haben sollten, streiche man das Gebälk damit an, und gieße etwas davon in den Kalk, wenn man weißen läßt; es wird sich nie wieder eine sehen lassen.

4. Kümmel-Samen zu reinigen.

Da sich der Kümmel-Samen, wenn er durchaus vollkommen sein soll, nicht gut von den tauben Körnern reinigen läßt, so ist es die beste Art, daß man ihn in Wasser schüttet, durchrührt, den leichten abnimmt, und den zu Boden gefallenen in heißer Sonne trocknet und aufbewahrt.

5. Flechten.

Diese werden durch öfteres Waschen mit lauem Seifenwasser geheilt. Trockne Flechten werden auch durch öfteres Bestreichen mit Wallnußöl geheilt.

6. Insectenstich.

Wider den Stich der Bienen, Wespen u. s. w. wirkt Baumöl am zuverlässigsten und schnellsten, man reibt die Wunde anhaltend damit.

7. Neuen Wein schnell alt zu machen.

Sömmerring goß vier Unzen rothen Rheinwein im Winter in ein Glas, band es mit einer feuchten Blase zu und stellte es in den Schatten. Acht Tage darauf war nur noch die Hälfte von dem Weine übrig, es schwammen Krystalle auf der Oberfläche, andere lagen am Boden; die Farbe war dunkler, der Geruch stärker und angenehmer, der Geschmack geistiger, aromatischer, aber milder, lieblicher und er enthielt die Hälfte Alkohol mehr als der Wein, welcher nicht also behandelt worden war. Die Blase hatte also das Wasser verdunsten lassen, den Alkohol aber zurückgehalten, daher kam die Stärke des Weines und der Niederschlag der sauern Salze. Sömmerring schlägt also vor, den Wein nicht in zugestöpselten, sondern in mit dünner Blase zugebundenen Flaschen aufzubewahren, und versichert, er würde auf diesem Wege in zwölf Monaten so gut, wie sonst in 12 Jahren werden. Dies hat Herr St. Vinzent bestätigt, der ebenfalls behauptet, daß der Wein, der in mit Pergament oder Blase zugebundenen Flaschen aufbewahrt würde, in wenigen Wochen die Güte von vielen Jahren erhielte.

8. Das Eierlegen der Hühner zu befördern.

Die Prager gemeinnützigen Blätter empfehlen: den Hühnern Nesselspitzen,

die zur Zeit, da sie Saamen haben, gesammelt und gedörrt werden, in Kleienteig zu geben, worauf sie Tag für Tag Eier legen werden. Ein gleiches Resultat werde erfolgen, wenn man die Hühner zur Zeit, da sie legen, gekochten Hafer fressen lasse.

9. Eier, viele und große.

Die Hühner der Nassauischen Bauernweiber legen im Sommer wie im Winter Eier von 8. bis 10 Loth Gewicht und meistens mit doppelten Dottern.

Die Frauen sammeln eine Menge großer Schwämme (natürlich keine giftartigen) troknen sie und stoßen sie zu Pulver. Eben so machen sie es mit den Eicheln und Buchecker. Nun sieden sie die zerkleinerten Schaalen der Leinknoten in Wasser, rühren Roggen- und Weizenkleie dazu, und dann Schwammpulver 1 ½ mal so viel von dem letzteren als das Gewicht der Leinhülsen beträgt, und eben so viel gestossene Eicheln oder Buchecker. Alles wird zu einem Teige geknetet, und von diesen den Hühnern täglich in Stücken von der Größe der Erbsen oder Bohnen vorgeworfen. Mühe und Kosten werden durch die großen und vielen Eier im Winter ersetzt.

10. Blattläuse zu vertilgen.

Um die zahlreichen, sich immer mehr vermehrenden Blattläuse zu vertilgen, giebt es kein wirksameres Mittel als Tabakrauch. Man bedeckt die jungen Bäume mit Leinwand, die dicht seyn muß, um den Rauch nicht so leicht durchzulassen, und verbrennt auf einem Kohlenfeuer Rauchtabak von der schlechtesten Sorte. Dieses wiederholt man einige Male nach einem Zwischenraume von 4. oder 5 Tagen.

Man hat zwar auch empfohlen, Schwefel darunter zu mischen, allein die Versuche, die man damit anstellte, waren für die jungen Bäume eben so schädlich als für die Blattläuse.

11. Mäuse und Ratten zu tödten.

Man vermische feine Eisenfeilspäne, Weizenteig und gebratenen Speck; und streue diesen Teig in die Löcher. Dieses Mittel ist sicherer, als alle sonst gewöhnlichen Ratten- und Mäusepulver; auch Kork klein geschnitten, in Fett gebraten, giebt nach einigen Tagen den Ratten den Tod, da sie dieses nicht verdauen können.

12. Geräucherten Schinken lange schmackhaft zu erhalten.

Geräucherte Schinken können 6 — 8 Jahre gut und schmackhaft erhalten

werden, wenn man in eine trockene Kammer reine buchene Asche streut, darauf die Schinken leget, und sie wieder einen halben Zoll hoch mit Asche bestreut. Man kann eine Schicht auf die andere legen und hat weder von der Kälte noch von der Hitze einigen Schaden zu besorgen, wenn nur die Kammer so viel als möglich vor der Luft in Acht genommen wird.

13. Einen brennenden Schornstein schnell zu löschen.

Für ein solches entstandenes Unglück, das sich doch allemal auf eine physische Unvorsichtigkeit gründet, muß man auch nur einzig und allein physische Hülfsmittel gebrauchen. Das simpelste Mittel aber, das bereits seine Vorzüge bestätigt und öffentliche Empfehlung vor sich hat, besteht darinnen, daß man bey der Entzündung eines Schornsteins sobald als möglich ein oder etliche Pfunde Schwefelfaden gerade unter dem Schornsteine anzünde und verbrennen lasse. So widersinnig solches dem gemeinen Mann dünkt, so hat es dennoch seinen physikalischen sichern und erprüften Grund, daß dieses Feuer jenes auslösche.

14. Fliegen und Mücken zu tödten.

Man kocht gestossenen Pfeffer in Milch und setzet es in verschiedenen Gefäßen hin, wodurch alle Fliegen, welche davon saufen, augenblicklich getödtet werden.

15. Ein Mittel, frühzeitig Blumen zu bekommen.

Man nehme ein Stück Salmiak von der Größe einer Nuß, löse es in ungefähr einem Quart Wasser auf, und lasse die Auflösung zu folgendem Behufe stehen. Man nehme zu Michaeli einen Blumentopf, fülle solchen mit guter Gartenerde an, und säe darein den Saamen, oder pflanze darin die Zwiebeln, so man wünscht Diese Saat, oder Zwiebeln, begieße man nun mit dieser Auflösung, halte sie in einem warmen Zimmer, und gegen Weihnachten wird man die schönsten Blumen erhalten, welche fortfahren werden zu treiben, während der Monate Januar und Februar.

16. Vortheil in der Gärtnerey beim Saamen aussäen.

Da der Saame beim gewöhnlichen Säen immer zu gedrängt aufgehe, und dadurch sehr oft die jungen Sprößlinge nur schwach und dünn emporsprossen, so ist folgendes ganz einfache Mittel sehr zu empfehlen: Man nehme einen großen durchbrochenen und durchstochenen Löffel von Blech, gleich dem gewöhnlichen Abschaumlöffel in der Küche, und durch diesen Löffel, welcher eng und weit durchstochen seyn muß, je nachdem der Saame groß- oder kleinkörnig ist, streue man

nun die Saamenkörner, so werden dieselben gleichförmig aufgehen und die Pflanzen werden, weil sie nicht so gedrängt stehen, sehr gedrungen und stammhaft.

17. Wie ein gemeiner Landmann bey nur wenig Land sich seinen Unterhalt verschaffen kann.

Glaubt ihr wohl, Nachbar Feldmann, daß ein Bauer, der nur 3 bis 4 Tagwerke Land hat, auf so wenig Boden sich den Unterhalt seiner ganzen Haushaltung pflanzen könne? fragte ihn einst Klaus Schnapser.

Ich besitze für meinen Theil — wie Euch bekannt ist — nicht mehr Land, und ohne Verdienst aus der Stadt wird es mir unmöglich, meine ganze Haushaltung durchzubringen.

Feldmann. Beynahe; aber dann kann man freylich kein Bier zum Ueberfluß trinken, und oft Weißbrod und Rindfleisch dabey speisen, sondern muß sich mit Milch und Erdäpfel und anderm Gemüse zu begnügen wissen. Je weniger Land einer hat, je mehr Zeit bleibt ihn, zu Taglöhnen und anderm Verdienst übrig, sich den Unterhalt zu verschaffen. Sein eigen Land muß er stets als die Hauptsache betrachten, weil Taglöhnen und anderer Verdienst aufhören können; hingegen euer Land euch einen beynahe unfehlbaren Ertrag giebt.

Es wäre überflüßig, eine Berechnung des ganzen Landes zu machen; aber im Durchschnitt darf ich wohl annehmen, daß in unserm Lande, und namentlich in unserer Gemeinde, wenig sind, die nicht 6 Tagwerke Land besitzen; und diese halte ich hinlänglich, wenn sie gehörig angepflanzt sind, eine Familie zu ernähren.

Schnapser. Und wie sollen wir es denn angreifen?

Feldmann. Erstens muß ein jeder seine eigne Kuh halten, (die übrigen Anwesenden lachen) dieß giebt euch Milch in die Haushaltung und ein Schwein zu mästen. Die übrige Butter könnt ihr zu Geld machen, und dann bekommt ihr noch guten Dung zur Verbesserung euers Landes.

Alle Anwesenden. Was sagt ihr doch! wovon soll der eine Kuh erhalten, welcher kaum ein Tagwerk Wiesen hat, und man auch noch den Weidgang abstellen will, wie denn jezt stark davon die Rede ist?

Feldmann. Das will ich euch zeigen, so bald ihr mir nur den Nutzen einer Kuh eingestehe.

Einige. Diesen wird niemand in Abrede stellen; das alte Sprichwort bleibt immer wahr: Eine Kuh ernährt eine halbe Haushaltung.

Feldmann. Was ich euch jezt sage, beruht theils auf eigner Erfahrung, theils habe ich es an andern, besonders aber an dem uns allen wohlbekannten Fried Ehrsam beobachtet, mit dem ich viel darüber gesprochen habe und welchen ich zum Exempel euch geben will. Für's erste müßt ihr so viel Land, als ihr entbehren könnt, mit Klee ansäen; diesen mit Gips bestreut giebt euch den ersten Sommer viel Futter und verschafft euch Dung für das künftige Jahr; den Gips, wenn er euch zu theuer ist, könnt ihr selbst in Steinen holen oder wenigstens

wohlfeiler kaufen, und zu Hause durch eure Kinder klopfen lassen. Es wäre unnöthig, euch zu wiederholen, wie großen Nutzen man aus dem Kleebau ziehen könne, indem ihr es eben so gut wisset, als ich. Dem Kleebau setze ich die Dickrüben oder Mangoldwurzeln an die Seite, die insonderheit für diejenigen vortheilhaft sind, die wenig Land haben.

Schnapser. Von diesen hab' ich auch schon vieles reden gehört; wie werden diese gepflanzt?

Feldmann. Ich pflege sie im März oder April ganz dünn in ein wohlgedüngtes Gartenbeet, gerade wie den Mangoldsaamen zu säen. Im May, wenn der ausgestreute Saamen aufgegangen und Wurzel hat, so dick, wie der Kiel einer Gansfeder, werden die Setzlinge in ein wohlgedüngtes, gereinigtes Land versetzt, doch so, daß das Kraut vom Setzling zuvor ein wenig abgeschnitten, die Wurzel aber bei einem starken Daumen dick nicht in die Erde gesetzt werde, und zwar immer jeden Setzling ein und einen halben Schuh von dem andern. Im Brachmonat kann man sie zum Erstenmal blättern, dann muß man sie sauber putzen und ja nicht häufeln, sondern vielmehr den Grund davon wegziehen, daß jede Wurzel in einem Loche stehe; und so kann man dann alle drei Wochen mit der Abblätterung fortfahren, bis die Fröste sich einstellen, wo die Wurzeln aus dem Lande genommen und wie andere Rüben behandelt werden. Eine einzige Wurzel oder Dickrübe kann von 3 bis 12 Pfund wägen. Dieß giebt dann noch eine reiche Erndte, die euch euer Vieh den ganzen Winter durch erhalten kann. Die Blätter dieser Dickrüben fressen die Kühe nicht nur sehr gern, sondern sie geben auch noch überdieß mehr Milch davon.

Einige. Und die Wurzeln; geben sie auch noch Kühfutter?

Feldmann. Ein eben so gutes als die Blätter, aber ihr müßt sie vorher rein waschen, dann mit einem Eisen, das wie ein ∽ formirt ist, klein stoßen, und sie dann dem Vieh vorschütten.

Könnt ihr zu diesen gestossenen Wurzeln ein wenig Kleie beyfügen, so frißt's das Vieh desto lieber. Die Wurzeln erhaltet ihr den Winter hindurch im Boden eingeschlagen wie die Erdäpfel und Rüben.

Schnapser. Und wie viel Land braucht man wohl, um eine Kuh ein ganzes Jahr damit zu erhalten?

Feldmann. Ja das kömmt sehr viel auf das Land an; je besser da Land ist, desto größer die Wurzeln und die Blätter wachsen; auch kommt es sehr viel darauf an, wie ihr die Pflanzen haltet. Wenn ihr sie fleißig hackt, viel Dung dazu thut und mit Güllen beschüttet, so müssen sie besser wachsen, als wenn ihr wenig oder gar nichts dazu thut.

Mit der gehörigen Sorgfalt gebauet, bin ich sicher, daß ein Tagwerk Land mehr als genug sey, eine Kuh zu erhalten. Noch muß ich auch beifügen, daß die Blätter zugleich eine gute Kost für Menschen sind, und daß man mit den Wurzeln Schweine mästen kann.

Schnapser. Ihr seid allerdings euerer Sache gewiß, weil ihr aus Erfah-

rung redet; aber euer Boden ist auch besser als der meinige, und auf die Beschaffenheit des Landes kommt es ja — wie ihr selbst sagt — sehr viel an.

Feldmann. Auf unserm Tannenberge ist der Boden beynahe durchweg gleich. Ihr kanntet den Viehstand meines seligen Vaters, und kennet nun auch den meinigen. Ich darf euch versichern, daß mir die Dickrüben, zumal bey der Uebernahme meines Guts, große Dienste geleistet, mich auch in den Stand gesetzt haben, mit besserm Erfolge meine Wirthschaft nach und nach einzurichten. Ich probirte es anfänglich mit einem Tagwerk, und ungeachtet ich, weil es der erste Versuch war, im Säen und Setzen verschiedene Fehler begangen, so habe ich doch das Stück auf drei Pfund Gewicht gebracht. Jetzt pflanze ich auf einem Tagwerk meines Landes gegen 7000 Setzlinge, diese bringen mir immerhin nahe an 20,000 Pfund Rüben, wenn ich auch das Stück nur zu drei Pfund anschlage; und dann kann ich noch mit den Blättern vom Brachmonat bis zu Anfangs Wintermonats beynahe zwei Kühe erhalten, und diese 2 Kühe so ordentlich während der übrigen 7 Monate mit dem Rübenfutter durchbringen, wobey ich noch größern Nutzen von denselben ziehe, als wenn ich jeder täglich 30 Pfund Heu in den Bahrn gebe, was ich sonst zu thun pflege.

Schnapser. Aber ihr sagt, daß man viel Dung dazu brauche; wo sollen wir diesen hernehmen, wenn wir noch kein anders Vieh, als einige Ziegen haben?

Feldmann. Diesen müßt ihr durch euren Fleiß anschaffen; denn Gassenunrath und das s. v. Privet können euch im Anfange schon Dung liefern; nur müßt ihr ihn fleißig sammeln und euch keine Mühe dauern lassen.

Noch eine leichte Art guten Dung zu erhalten, ist folgende: Man grabe an einem schattigen Orte ein Faß ein, thue in dasselbe gleich viel Menschenkoth und Asche; schütte siedend Wasser darauf, rühre es um, fülle solches mit anderm kalten Wasser, decke dasselbe mit Brettern, rühre es sodann 14 bis 21 Tage täglich einmal um, bis es gegohren ist, und schütte es auf Gartengewächse, Klee, Gras, zu Dickrüben, Erdäpfeln ꝛc. es treibt erstaunlich. Wenn ihr nun eine Kuh halten könnet, so erleichtert dieß euere Haushaltung schon um vieles; auf dem übrigen Land müßt ihr dann viel Gemüse pflanzen, insonderheit Rüben und gelbe Rüben und Erdäpfel, welche alle einen reichen Ertrag geben und für Menschen und Vieh eine vortreffliche Nahrung sind; die gelben Rüben ganz vorzüglich sind eine gesunde Nahrung, deren Werth lange nicht genug bey uns erkannt ist. Von den andern Gemüsen, als Bohnen, Kraut und dergleichen, brauche ich nicht zu reden, ihr wißt alle, von welchem Vortheil sie in einer Haushaltung sind, und wenn ihr sie in Ueberfluß pflanzt, sie euch nicht nur das Brod sparen, sondern ihr euch noch ein Schwein daraus mästen könnet. So ihr nun dieses alles zusammen nehmet, und dazu noch das Spinnen der Weiber, die Taglöhne der Männer, das Dienen der erwachsenen Kinder, besonders aber den besser betriebenen Landbau, so weiß ich nicht, ob es eine Unmöglichkeit sey, auch nur bey wenigem Land sich und den Seinen den Unterhalt verschaffen zu

können. Je mehr Fleiß auf den Landbau gewandt wird, je mehr Freude und Nutzen werdet ihr davon haben.

Der Nachbar Ehrsam, auf den ich euch bereits aufmerksam gemacht habe, hätte meinen Rath gerne vernommen, folgte auch meinem Beyspiele, und er, wie ich, haben uns aus eigener Erfahrung überzeugt, daß auch der gemeinste Landmann, durch eigenes Nachforschen und unverdrossenen Fleiß in der Befolgung guter Beyspiele, seine Umstände merklich verbessern könne.

Schnapser. Für Lumpen und dergleichen Müssiggänger ist euer Rath und euere Methode nicht geschaffen, indem sie euch alle widersprechen, und alles, was ihr saget, als bloßes Hirngespinnst auslegen würden.

Feldmann. Eben so wenig taugt er für Leute, die lieber im Wirthshause beym Bier sitzen, als aus dem Lande arbeiten, oder — wo dieses auch nicht der Fall seyn sollte doch aus Trägheit und Mangel lieber beim alten Brauch, und somit in ihren Vorurtheilen versunken bleiben wollen.

H.

Anekdoten.

Bey einer großen Fuchsjagd, welche am 15. April in der Grafschaft York in England stattfand, machte sich ein Spaßvogel den Scherz, einen Schweif von einem frisch erlegten Fuchs mehrere englische Meilen weit hinter sich herzuschleppen, und so die ganze Meute von Hunden auf seine Fährte zu locken. Der Schalk war Willens, sothanen Fuchsschwanz bis auf den großen Platz des Städtchens Beverley, wo eben Markttag war, zu schleppen und das wilde Heer, welches begierig der Spur folgte, dahin zu ziehen, um sich an dem Schrecken und der Verwirrung, welche die plötzliche Invasion des tollen Heeres unter den friedlichen Markthöckern anrichten mußte, weidlich zu ergötzen. So lange die Hunde noch in weiter Entfernung waren, gieng die Sache gut von Statten, als aber die Meute immer näher und näher heranraste, das ersehnte Städtchen Beverley sich aber immer noch nicht zeigen wollte, und auch kein Haus bey der Hand war, um sich hinein retten zu können, da wurde dem Schalk ob seinem begonnenen Streiche gar bänglich zu Muthe, das die ganze Gegend durchhallende Gebelle und Geklaff der Meute, welches ihm in der Ferne melodisch geklungen hatte, verwandelte sich in Schreckenslaute verfolgender Erynien.

Da das Holla und die Hüfthörner der Jäger, welche den Hunden folgten, sich immer noch nicht hören lassen wollten, und seine Kleider mit der Witterung und dem Schweiß des Fuchsschweifs infizirt waren, er also in in der größten Gefahr schwebte, rettungslos von den wilden Doggen zerrissen zu werden, so blieb ihm kein anderes Mittel übrig, als sich so behend auf einen nahen Baum

zu flüchten, wo er von den mittlerweile herangestürmten Bestien eine ziemliche Weile lang umzingelt gehalten wurde, bis das Knallen der Jagdpeitschen, das lautschallende Holla und das Wiehern der Rosse, die Ankunft der Jagd verkündete. Das Blatt wendete sich nun und der Schalk, der die ganze zwey- und vierbeinige Gesellschaft zum Besten gehabt hatte, wurde nun von ihr nach Gebühr mitgenommen.

Ein Domainenpächter unter Friedrich des Großen Regierung, mit Namen Ochs, war viele Jahre über in dem Besitze eines Domainen-Amtes gewesen, und hatte dadurch sich ein ansehnliches Vermögen erworben.

Dies erweckte Neider, und Mehrere meldeten sich bei dem bevorstehenden Ablauf seines Pachtcontracts, und boten ein höheres jährliches Pacht-Quantum, um ihn aus der Pachtung zu verdrängen.

Vorzüglich gab ein Mann, Namens Krebs, sich alle ersinnliche Mühe, das Domainen Amt des Amtmanns zu erhalten, und erbot sich sechshundert Thaler jährlich mehr Pacht zu zahlen.

Dem Amtmann Ochs wurde von der Behörde die Wahl gelassen, ob er dieß erhöhete Pachtgeld zahlen oder nach Ablauf seines Contracts abziehen wolle, alle Vorstellungen von seiner Seite waren fruchtlos, es blieb bey jenem Beschluße.

Der Amtmann Ochs schrieb nun unmittelbar an Friedrich den Großen, trug ihm kurz und bündig vor, in welcher Lage er sich befinde, und daß ein gewisser Krebs ihn durch das Anerbieten von einem mehr zu zahlenden Pacht von 600 Thaler zu verdrängen suche.

Er schloß seine Vorstellung mit den Worten: „Bey dem bisher gezahlten Pacht haben sich Ew. Majestät Unterthanen auf dem mir anvertrauten Domainen-Amte sehr wohl befunden, und ich habe die Genugthuung gehabt, daß sie mir alle den Namen Vater gegeben haben, weil ich väterlich für sie sorgen konnte, und es auch gethan habe. Sollte ich aber noch 600 Thaler jährlich zu den bisher entrichteten Pacht zahlen, so würde ich dieß nur durch Bedrückung der Unterthanen leisten können, und unter diesen Umständen will ich lieber auf das Amt, als auf den mir erworbenen Namen Verzicht leisten.“

Friedrich schrieb am Rande der Vorstellung:

Es bleibt der Ochs der feste steht,
Und nicht der Krebs der rückwärts geht.

Der Amtmann Ochs behielt das Domainen-Amt gegen die alte Pachtsumme nach wie vor.

Im Jahre 1811. am 15. August, war von der Polizey zu Mainz die Erleuchtung der Stadt befohlen. Es war dieser Tag bekanntlich der Geburtstag Napoleons. Einer seiner Gegner hatte gewettet, er wolle heute an seinem sehr großen und in die Augen fallenden Pallaste das Wort „Zwang“ erleuchten.

Richtig fand man auch dieses Wort mit großen Buchstaben auf folgende Art

köstlich erleuchtet: Z. W. A. N. G. ! ! ! Es gab ein ungeheures Aufsehen. Die Polizey nahm die erleuchtete Tafel ab, und bedrohte den Eigenthümer des Hauses mit namhafter Strafe. „Sonderbar," sagte dieser. „Wisset Ihr denn was diese Buchstaben heißen?" — „Sie heißen Zwang," behauptete die Polizey. — „Lächerlich, wie können sie denn Zwang heißen! da dürften ja keine Punkte zwischen den Buchstaben seyn! Auch wäre dann nur der erste Buchstabe groß Es heißt: Zur Wonnefeier an Napoleons Geburtstage. Ihr müßt noch gar nicht wissen, wie man solche Inschriften macht und lieset. Es war nichts dagegen zu sagen, und — die Wette war gewonnen.

Am 25. May 1823. stand ein Gemeiner im Infanterieregiment Wlademir, Namens Mihailon, vor dem Gouvernements-Hause zu Moskau Schildwache. Plötzlich löste sich eine in der vordern Mauer des Hauses eingegossene Tafel von Gußeisen ab, und schlug im Herabfallen dem Soldaten den rechten Fuß entzwey Der brave Mihailon blieb, ohne einen Klagelaut von sich zu geben, auf seine Flinte gestützt, stehen, und erzählte erst, als er abgelößt werden sollte, was ihm begegnet war. Man legte ihn nun auf seinen ausgebreiteten Mantel und trug ihn so ins Lazareth. Der Vorfall wurde dem Kaiser berichtet, der diesem Muster als Schildwache ein Geschenk von 500 Rubeln machen ließ, und ihn zum Unteroffizier beförderte.

Friedrich der Große pflegte nach der Revüe bey Magdeburg seine Schwester, die Herzogin von Braunschweig, zu besuchen.

Die Reise gieng alsdann über Schöppenstädt. Eine Kompagnie Braunschweiger Soldaten, die in dem Städtchen lag, bekam daher eine Ordre sich bereit zu halten, um bey der Ankunft des Königs die militärischen Ehrenbezeigungen zu machen. Die Kompagnie versammelte sich am Thore, wo der König eintreffen mußte, nicht weit davon war ein Wirthshaus. Der Tambour bat um Erlaubniß hineinzugehen, um einmal trinken zu dürfen, und erhielt sie auch unter der Voraussetzung, sich zu jedem Augenblicke auf seinem Posten bereit zu halten. Kaum hatte er sich bey seinem Bierkrug gesetzt, als „Heraus" gerufen wurde; er sprang auf, und stellte sich mit der Trommel vor die Kompagnie, als der König, der sehr schnell zu fahren pflegte, schon im Thore war. Nun sollte der Tambour trommeln, merkte aber zu seiner großen Bestürzung, daß er die Trommelstöcke im Wirthshause hatte liegen lassen. Er trommelte daher mit den Fäusten, was das Zeug hielt. Der General von K., der bey dem Könige im Wagen saß, machte denselben auf den Schöppenstädtischen Streich aufmerksam. Die Reise gieng schnell weiter, und der König fand ein Vergnügen daran, in Braunschweig die Geschichte als ein Abentheuer zu erzählen, was ihm in dem berüchtigten Schöppenstädt selbst begegnet sey. „Das ist unmöglich," sagte der Herzog. Um indeß hinter die Wahrheit zu kommen — denn bisher galt die Königliche Erzählung für Scherz — sandte er sogleich eine Staffette an den

Hauptmann der Kompagnie, mit dem Befehl, über den Vorgang genauen Bericht zu erstatten. Da ergab sich denn das Factum. Der Tambour sey zwar bestraft worden, habe sich aber damit entschuldiget: er könne dafür nicht, es läge am Grund und Boden. Hatte die Thatsache selbst schon belustiget, so belustigte diese naive Entschuldigung des Tambours die hohen Herrschaften noch mehr.

Ein Herr stieß im Gedränge einen andern mit dem Fuße an das Schienbein. „Herr," fragte dieser entrüstet, „haben Sie das mit Vorsatz gethan?" — „Nein," war die Antwort, „mit dem Absatz," und beide mußten laut lachen.

In einer Stadt war ein neues Schlachthaus erbaut worden. Die Schlächterzunft kam bey dem Magistrate mit der Klage ein, daß das Thor zu enge sey, um einen Ochsen durchzubringen. Der Bürgermeister begab sich nun selbst an Ort und Stelle, um es zu besichtigen, und indem er mit ausgebreiteten Armen durch das Thor passirte, rief er aus: Wie, hier sollte kein Ochs durchkommen können?"

Bey Tafel stieß ein Marqueur einen Fremden mit der Schüssel. „Ochse!" rief der Getroffene zornig aus. „Verzeihen Sie," entgegnete der Diener, „es kömmt ja wohl, daß Einer den Andern stößt."

Zwey Soldaten standen Nachts auf Vorposten. Der eine setzte sich nieder und war vor Müdigkeit eingeschlafen, als eine Kanonenkugel ihm den Kopf wegriß. „No," rief der Andere aus, „der wird sich wundern, wenn er aufwacht und ihm der Kopf fehlt."

Ein Bedienter in Paris gewann am 1. Januar 1823 in der Lotterie 40000 Franken. Davon hätte er sein Leben hindurch leben können. Das wollte er aber nicht. Er nahm von seinem Herrn auf ein Jahr Abschied, bat ihn seinen Koffer aufzuheben, miethete sich ein Haus, und lebte nun grade wie sein Herr, der freilich alle Jahre 40000 Franken zu verzehren hatte. Er hatte gerechnet bis zum 1. Januar 1824 zu langen; aber am 1. November 1823 stand er schon wieder am Stuhle seines Herrn und wartete auf. —

Zwei und zwanzig Jahre war erst der junge Richard alt, als ihm eine Kanonenkugel bey Lexington (in Nordamerika) beide Hände wegriß. Ehe sich noch der Unglückliche von seinem Schreck erholen konnte, gieng ihm eine Flintenkugel quer durch beide Augen. Und nun war er blind; der Unglücklichste aller Blinden, die es wohl je gegeben hat, denn er konnte nicht einmal fühlen in seiner ewig finstern Nacht. Jugend und ausgezeichnete Pflege stellten ihn glücklich von seinen Wunden her. Aber er konnte ja nicht einmal Speise zum Munde nehmen, sich nicht entkleiden, nicht den geringsten Bedürfnissen genügen. Wie sollte man für ihn sorgen?

Die englische Regierung nahm ihn in's prächtige Spital zu Chelsea auf und suchte Rath zu schaffen. — Sie rief alle jungen Wittwen und Mädchen auf, die Lust hätten, einen solchen jungen Invaliden zu heirathen, um a.) gleiche Pension wie er, b.) kostenfreie Erziehung aller etwa mit ihm zu zeugenden Kinder, c.) 400 Pfund Sterling Ausstattung im Falle seines Todes und einer neuen Verheirathung, zu erhalten. Aber wird sich wohl eine nur melden, einen Mann ohne Hände und ohne Augen zu heirathen? — Ach ja, er war ja übrigens gesund und munter und jung. Nicht eine meldete sich — 300 kamen, und zum Theil rechte hübsche. — Man sieht, Ifflands Oberförster hat Recht: „Heirathen wollen sie Alle." — Der Invalide hat nun Noth zu wählen, er sah keine. Welche konnte ihn wohl fesseln? und wodurch? — durch den Wohllaut der Stimme ließ er sich bestechen.

Der süße Ton, der ihm zum Herzen sprach,
Gewann auch seine Liebe allgemach.

Denn er lebte mit seiner jungen Frau recht sehr glücklich und zufrieden und man sah ihn oft in der Tabagie zu Chelsea fröhlich und wohlgemuth an ihrer Seite sitzen.

Ueber die feuchten Stoppeln schritt ein junges, bleiches Weib. Auf dem Rücken hieng ihr, in verblichenen Decken verhüllt, ein schlummernder Säugling; an ihrer Hand hüpfte ein munterer schwarzlokiger Knabe, und trug mit stolzem Lächeln auf den Schultern des Vaters Schwert und Helm. Mutter, schwatzte das unbefangene Kind, nun erreichen wir doch bald die große Stadt, das Ziel unserer Reise? Nun kommen wir doch bald zum Großvater?

Bald, bald mein Sohn!

Wenn wir erst in der Stadt sind, dann darf ich auch Soldat werden, wie der Vater; nicht wahr, Mutter? O, ich bin schon recht stark und kann schon Vieles ertragen! Und den Säbel vom Vater behalte ich dann! darf ich nicht?

Die Mutter brach in schmerzliche Thränen aus und blickte schluchzend zum nebelvollen Himmel auf, und zum Beschützer der Verlassenen. — Auf dem Felde der Ehre hatte ihr Gatte den Tod gefunden und aus fernen Landen war die Mutter mit ihren Kindern in die Heimath zurückgekehrt. Aber auch diese bot ihnen kein schützendes Obdach, auch hier stand sie allein! Es lebten wohl noch die Eltern des hingeschiedenen Gatten, aber sie hatten der Liebe des einzigen Sohnes zu dem unbemittelten Mädchen gezürnt, und als dieser den Schwur der Treue seiner Geliebten bewahrt, hatten sie sich von dem Widerstrebenden abgewendet. Werden sie, klagte die Wittwe, nicht jetzt mich rauh von der Schwelle weisen, jetzt da der Gatte nicht mehr vermittelnd zwischen ihnen und der unwillkommnen Tochter steht? Werden sie sich der stammelnden Waisen, der verlassenen Wittwe erbarmen, die ihnen den Sohn, den einzigen geraubt hat? Der Reichthum macht die Begüterten taub gegen die Klage des Armen, sie dringt nicht zu dem verhärteten Herzen! — Und doch will ich so gern den

schneidenden Vorwurf, die höhere Verachtung ertragen, wenn ich nur die Kinder, die unschuldigen, in ein Vaterhaus führen kann.

Mit ängstlicher Erwartung im hochklopfenden Herzen nahte sie den Mauern der Stadt. — Da schwankte ihr ein Leichenzug entgegen. Der Träger hielt den mit Astern begränzten Sarg eines Kindes unter dem Arme, und die schluchzenden Aeltern folgten ihm. Als die Wittwe diese Unglücklichen erblickte, preßte sie mit stiller Mutterliebe ihres Knaben Hand. Sie war ja noch überreich und fühlte sich stark, Alles zu dulden für ihre Kinder.

Sie eilte durch die breiten geräuschvollen Strassen der Stadt, und gedachtesorgend des bevorstehenden rauhen Empfanges. Und als sie später umherblickte nach einem freundlichen Gesichte, welches ihr die Wohnung des begüterten Goldschmiedes, des Schwiegervaters, zeigen möchte, da gewahrte sie auf der steinernen Bank vor einem der Häuser einen gar rüstigen Alten, und ihm zur Seite die tieftrauernde Gattin. Siehe nur, redete der Greis zur treuen Gefährtin, den schwarzäugigen Buben am Arme der jungen Frau. Gleichet er nicht unserm Bruno im Blitzen der feurigen Augen, im Lächeln des Mundes, in den dunklen lockigen Haaren? Ich will die Mutter herbeirufen, sicher kommt sie aus dem Reiche, und kennt vielleicht unsern Sohn. Die Gattin nickte mit schweigendem Beifall.

Wer seyd ihr, junge Frau? Woher des Weges? Ist er der Eurige, der muntere Bube?

Ich kehre zurück in die Heimath, entgegnete die Befragte: der Krieg machte mich zur Wittwe, die Kinder zu Waisen. O! saget mir, wie mag ich zur Wohnung des reichen Goldschmiedes gelangen? Sein Sohn war mein Gatte! —

So bist du Brunos Frau, rief in tiefer Bewegung der Greis, und dieses sind meines Sohnes Kinder? O, sey mir tausendmal gegrüßt. Du liebe, liebe Tochter! — Sey mir herzlich willkommen und tritt ein in mein Haus! Ach, hat mir denn Bruno meine Härte vergeben?

Die Greisin umschlang weinend die weinende Tochter; der Vater preßte zärtlich den Enkelsohn an die Brust, der Säugling schlug die dunkeln Augen auf, und lächelte freundlich die Festumschlungenen an; und alle erhoben die Augen zu den Wolken, und riefen: verklärter Bruno, sieh hernieder und freue dich mit uns unserer Liebe.

I.

Alphabetisches Verzeichniß der Jahrmärkte im Königreiche Bayern

und einiger angränzenden Orte.

(Sollten Jahrmärkte unrichtig angegeben seyn, oder einige gänzlich fehlen, so bittet man, in freygemachten Briefen um Berichtigung und Mittheilung.)

Abbach, am 5. Sonntag in der Fasten, den Sonntag vor der Kreuzwoche, den 4. Sonnt. im August, den 3 Sonnt. im September, den Sont. nach Allerheiligen und den 1. im Dezember.

Abensberg, am 1. Sonnt. nach Mariä Lichtmeß, am 4. Sonnt. nach Ostern, am 1. Sonntag nach Peter und Paul, am 1. Sonnt. nach St. Egydi der sogenannte Gillamoosmarkt, am 2. Sonntag im November, am 2. Sonnt. im Dzbr., statt am 3. Sonnt. im Advent; dann am letzten Mittwoch eines jeden Monats sonderheitlich ein Viehmarkt.

Absberg, Quasimod., Pfingstmontag, am Sonnt. vor Egydi, am Sonnt. vor Simon Judä.

Aibling, am 25. Januar, am letzten Sonnt. im April, am 2. Sonnt. im August, am 8. September, am 1. Adventsonntage.

Aichach, am 15. Juni. am 4. Sonntag im August, am letzten Sonnt. im Oktbr.

Aidenbach, am 1. Sonnt. im Febr., am 3. Fastensonnt., an Christi Himmelfahrt, den letzten Sonnt. im Junius, am 3. Sonnt. im August, am 3. Sonnt. im Sept., am 1. Sonnt. im November.

Aindling, am Ostermont., am 24. Juni, am letzten Sonnt. im Sept.

Altdorf, an Thomas, am Dienstag vor Ostern, Dienstag vor Pfingsten, an Peter und Paul, an Laurenti, an Michaeli, an Martini.

Altenötting, am Sonnt. nach Pfingsten, dauert 14 Tage; am 15. August von 8 bis 12 Uhr Mittags, am 8. Sept. dauert 8 Tage; am letzt. Sonnt. im Sept. wie ob.

Altheim, am 3. Montag nach Pfingsten, am St. Lorenzitag, am unschuldigen Kindleintag.

Altmannstein, am 3. May. am 15. Juni, am letzten Sonnt. im Juli, am 1. Adventsonnt., am letzten Adventsonntag.

Altomünster, am 4. Fastens., am Pfingstmont., am letzten Sonnt. im Jul., 16. Oktober.

Amberg, am 1. Sonnt. nach Ostern, an Pfingsten, den 1. Sonnt. im Juli, Sonntag nach Matthäi.

Andechs, Berg, am 4. Fastensonntag, an Christi Himmelfahrt, den 6. September, am letzten Sonntag im September.

Ansbach, Roßmarkt 8 Tage vor Fastnacht, Meß an Fastnacht, Roßmarkt Montag nach Oculi, Meß Dienstag nach Walburgi den 8. May, Meß Montag vor Laurenti. Ist Laurenti am Montag, so ist die Messe daran, Meß vor Martini.

Arnsdorf, an den Sonntagen vor Martini, vor Paul Bekehrung, vor Reminiscere, vor Christi Himmelfahrt, am Pfingst-Montage, am Sonnt. vor Maria Geburt. Den Tag darauf nach allen Märkten Viehm.

Aschaffenburg, Montag nach Dominika, Juv., Tag nach Johannes, auf St. Andreastag.

Au, nächst München, den 1. Sonntag im May, und am 3. Sonnt. im Oktober.

Augsburg, am 1. Sonntag nach Ostern, an Michaelis.

Baireuth, Montag vor Pauli Bekehr., Montag nach Jakobi, jeder 8 Tage lang.

Bamberg, Montag nach Cantate, Montag v. Theresia; ist Theresia am Donnerstag, Freytag, Samstag, so ist er Montags darnach.

Bayersdorf, Sonntag vor Weihnachten, Sonnt. vor Lichtmeß, Sonnt. v. Ostern, Sonnt. vor Pfingsten, Sonnt. v. Jakobi, Sonnt. v. Michaeli, Sonnt. v. Martini.

Berching, am Sonnt. nach hl 3 König, am Sonnt. in der Fasten (Oculi,) am Sonnt. n. Ostern, am Sonnt. v. Pfingsten (Exaudi,) am Sonnt. n. St. Ulrich, am Sonntag vor Mar. Himmelf., am Sonnt. v. Mariä Geburt, am Sonnt. n. Cleophas (n. 25. Sept.), am Sonnt. n. St. Theodor (nach 9. Nov.), am 2. Adventsonnt.

Berchtesgaden, am Montag nach der ersten Osterwoche Viehmarkt, am 17. Okt. Viehmarkt.

Bergzabern, Dienstag vor Palmtag, Dienst. nach Laurent., Dienst. v. Martini, am letzten Dienst im May Viehm.

Bernau, Cantate, Sonnt. v. Michaeli.

Berneck, Dienst. n. Lätare, Mar. Heims., Andrä: sind die Festtage Sonntage, so sind die Märkte Dienstag; den 30. Jan. Montag n. Invoc., Montag n. Lätare. Montag n. Palmt., den Tag n. Mich., Mart. (Viehm.)

Bischofsheim, Fastnachmont., Pfingstdienst., Kiliani, Tag nach Martini, den 21. Dezember (Märkte), Fastnachtdienstag, Tag nach Kiliani. (Viehm.)

Blieskastel, Montag nach Oculi, den 2. Donnerstag im May, Mont. nach Mar. Himmelfahrt, Montag vor Martini.

Bogen, den 25. März, 3. Donnerstag n. Pfingsten, den 15. August.

Brückenau, Dienstag nach Ostern und Pfingsten, Sonnt. v. Jak., den 2. Sonnt. v. Allerhl., Sonnt. v. Andrä, Joh. Evn.

Burgau, Lichtm., Ostern, Jakobi, Mich.

Burghausen, am 1. Sonnt. im May, am letzten Sonnt. im July, am dritten Sonnt. im Okt.

Burglengenfeld, Sonnt. vor Math., Sonnt. n. Georgi n. Vit. Sonnt. vor Kathar.

Cadolzburg, an Matthias, Simon Judä.

Creglingen, Sonnt. v. Fastnacht, den v. Pfingst., den v. Math., den v. Martini.

Culmbach, Matthias, Walburg, Dienst. n. Dreyfalt., Peter u. Paul, Bartholm. Mich., Simon und Jud., Thomas.

Cusel, Pauli Bek., Fastn., Dienst. n. Lätare, letz. Dienst. im Apr., Urbani, Egydi, Jud.

Dachau, am 1. Fastensonnt., Sonnt. n. Pfingsten, am 3. Sonnt im Sept., am 1. Adventsonnt.

Deggendorf, am Dienst. in der 2. Fastenwoche, am Dienst. n. Judica, am letz. Sonnt. im April, am 3. Sonnt. n. Pfingsten, 4. im Aug., 3. im Oktober, am 3. Adventsonnt.

Dettelbach, Lichtm., Phil. Jak., Laurent. Maria Geburt, Joh. Evang.

Dießen am Ammersee, am 1. Sonnt. n. Lichtmeß, 1. Sonnt. n. St. Georgen, 1. Sonnt. n. Bartholm. am Rosenkranzsonnt., jedesmal Jahr- und Viehmarkt.

Dietbfurt, den 2. Febr., am Ostermont., Pfingstmont., 7. Juli, 1. Aug., Sonnt. v. Maria Geburt, an den n. dem Rosenkranzfeste, am 1. im Novbr., am letzten Adventsonntag.

Dillingen, Waarenmarkt am 2. Sonnt. nach Ostern, der Georgi Markt; am 2. Sonnt. im Oktbr, der Gallimarkt und am 1. Sonnt. im Dezember, der Nikolai Markt. Dann die 4 Viehmärkte: am 3. Dienst. im Jäner, am 3. Dienstag nach Ostern, am 3. Dienst. im Juli, am 3. Dienstag im Oktober.

Dingolfing, den 1. Sonnt. im May, den letzten im Juni, den letzten im Sept., am 2. im Nov., den 3. im Advent.

Dinkelsbühl, an Georg, Barthol., an Ursala, Dienstag nach dem 3. Adventsſ.

Dittling, am Dienst. in der Fastenw. am Dienst. in der Mittefastenwoche, am 1. Sonnt. n. Ostern, am 1. May, am 15. Juni, am 24. Juni, am 4. Juli, am letz. Sonnt. im Juli, letz. im Aug., letz. im September.

Dombühl, Reminiscere, Sonnt. n. Vitus, den nach Egydi.

Donauwörth, am 3. Lenzmon., 16. Oktober.

Dorfen, am Sonnt. v. Lichtm., den 1. in der Fasten, Tags darauf Pferd- und Viehm., am 4. Fastens., am Ostermont., 4. Sonnt. n. Ostern, Tags darauf Pferd- u. Viehm., am 15. Juni, letz. Sonnt. im Juli, Tags darauf Pferd- u. Viehm., am letz. Sonnt. im Aug., am 16. Oktb., Tags darauf Pferd- u. Viehm., den 4. Adventsonntag.

Dürkheim, Pfingstm. u. Dienst., Barthol., Mich.

Ebermannstadt, Sonntag vor Lichtmeß Sonnt. n. Ostern., Sonnt. nach Maria Heims., Sonnt. vor Bartholm., Egydi, Sonnt. n. Kath., Sonnt. vor Thomas.

Ebern, Sonnt. n. Neuj., den 1. Sonnt. in der Fasten, Sonnt. n. Ostern, Sonnt. nach Joh., Sonnt. nach Peter u. Paul, Sonnt. nach Laur., Sonnt. vor Kathar.

Ebersberg, am 3. Sonnt. im Januar, am 2. Montag n. Ostern, am 4. Juli, am 2. Sonnt. im November.

Eggenfelden, der Erhardimarkt mit Kramwaaren und Vieh am nächsten Montag n. drey Königsfeste, am Mittwoch v. Lichtm. Wachsm., Mittefastenm. mit Kramwaaren und Vieh, am Mittwoch in der Mitte der Fasten, alle Mittwoch in der Fasten Pferd- u. Viehmarkt, am Pfingstdienstage Wollmarkt, am 3. Sonntag im Juni der Johannimarkt mit Kramwaaren und Vieh, am 1. Sonnt. im Sept. der Egydimarkt mit Kramwaaren und Vieh, am Mittwoch nach Michaeli Wollmärkte und am 3. Sonnt. im Advent der Nikolaimarkt mit Kramwaaren und Vieh.

Eggmühl, den 3. Sonntag im August.

Eichstädt, am 7. Febr., am 1. May, am 7. Juli, am 13. Okt. Wenn jedoch obige Monatstage a) auf einen Sonntag fallen, beginnt der Markt an diesem Sonnt.; wenn sie b) auf einen Montag, Dienst. oder Mittwoch fallen, beginnt der Markt am nächstvorhergehenden Sonntage, und wenn sie c) auf einen Donnerstag, Freytag oder Samstag fallen, fängt am nächstfolgenden Sonntage der Markt an. Jeder Jahrmarkt dauert 14 Tage und es dürfen die Buden am vorhergehenden Samstag Nachmittag 2 Uhr geöffnet werden.

Ellingen, den 3. Sonntag nach Ostern, Laurenti, unschuld. Kindltag.

Eltmann, Joseph, 3. Pfingstt. Peter und Paul., Bartholm., Simon Judä, Thom.

Erding, den 25. Jan. als Pauli Bekehr., am 3. May, als Kreuzerfindung, am Sont. v. Pfingsten ist nur ein Viehm., am 29. Juni, am 22. Juli, am letzten

Sonnt. im Septem., am letzten v. dem Adv., am 3. Samstag im August, dauert 3 Tage, wird auf den Feldern zu Singeldin, 1. Stunde v. der Stadt, gehalten.

Ergolsbach, am Sonnt. nach Pfingsten am letzten im Julius.

Erlangen, 8 Tage vor Lichtmeß, den 18. Julius.

Eschelkam, am Sonnt. nach Ostern, am letzten im Julius.

Eschenbach, Sonnt. v. Fastn., Osterm., Exaudi, Sonnt. v. Johanni, Sonnt. vor Laurent., Sonntag vor Kreuz Erhöhung, Sonnt. vor Elisabeth, Sonnt. v. Thom.

Essing, am 1. Sonnt. im May; am 1. im Oktober.

Euchendorf, am Sonnt. vor Lichtm., am 1. in der Fasten, am 1. im May, am 1. im Juli, am 1. im Sept., am 3. im Nov., am 4. im Advent.

Eysölden, an Fastnacht, Ostermontag, Johanni, Sonn. nach Michaeli, Thomas.

Falkenstein, am Donnerstag in der Mittefastenwoche, am Donnerstag vor dem Palmsonntag, am Osterdienstag, am Sonntag Exaudi, am Magdalenentag, am Michaelistag, Katharinentag. Mit jedem dieser Märkte ist ein Viehm. verbunden.

Feuchtwang, Sonnt. nach Matthiä, an Miser. Dom., Exaudi, am Sonntag n. Jakobi, an dem n. Sim. Judä, an dem nach Thomas.

Flachslanden, am Sonnt. n. Mathias, n. Peter und Paul, Sonnt. n. Matthäus, an dem nach Simon Judä.

Fladungen, h. 3 Könige, Joseph, Georgi, Joh. d. Täuf., Maria Geb., Aller Seelen.

Forchheim, Sonnt. v. Lichtm., an dem nach Ostern, am Pfingstmont., Johanni, Jakobi, Sonnt. n. Bartholomä, Maria Geburt, Sonnt. nach Burkhard.

Frankenthal, Dienst. n. Ostern, Dienst. vor Martini.

Freising, 14 Tage v. Ostern, dauert 2 Tage, Sonnt. v. Georgi, ist dieß aber der Ostertag, so wird er am Ostermont. gehalten, Johannisdult Sonnt. vor Johanni d. Täufer, dauert 3 Tage, Frauenmarkt Sonntag nach Maria Himmelfahrt Frauenm. auf Maria Geburt, am 20., 21. und 22. Nov., Freytag v. Christtag.

Friedberg, am Sonnt. v. dem Palms., den nach Joh. d. Täuf., den nach Matthäus, und den nach Martini, wobey noch bemerkt wird: daß, wenn die Tage „Johannes der Täufer, oder Mathäus oder Martini" auf einen Sonnt. fallen, die letzten drey Jahrmärkte an diesen Tagen selbst gehalten werden, und daß an den Tags zuvor statt habenden Vormärkten nur allein Viehm. und Schranne gehalten wird.

Fridorfing, am Montag in der ersten Fastenwoche und a. Montag v. Allerheiligen Viehmarkt.

Frontenhausen, an Christi Himmelfahrt, am letzen Sonnt. im Juli, am letz. im Oktober, am 3. im Advent.

Fürstenfeldbruck, am Sonnt. vor der Fastnacht Flachs- und Leindwandmarkt, auch am Skapulierfest, am 4. Adventsf.

Fürth, Sonnt. n. Mich., dauert 11 Tage.

Furth, am 4. Fastens., am 4. nach Ostern am Pfingstmontag, am 4. Sonnt. im August. am 14. n. Pfingsten und am 2. im November.

Füßen, Kreuzmittw., Mont. n. Gallus, 15. Dezember.

Ganghofen, am 2. Fastens., am 29. Juni, am 15. August, am vorletzten Sonnt. im Sept., am 19. November.

Garmisch, am 1. Sonntag nach Lichtmeß, Montags darnach Viehmarkt; am 1. Sonntag nach Martini, Montags darnach Viehmarkt.

Geisenfeld, am Pfingstmont., am letzten Sonnt. im Juli, am letzten im September, am 2. im Nov.

Geisenhausen, am Mittefastens., am Sonnt. n. Pfingsten, am 2. im Novbr.

Geißlbbring, am letz. Sonnt. im April, am letzten im Juli, am letz. im Oktober.

Gern, am 17. April, dauert 14 Tage.

Gerolzhofen, Lichtmeß, Pfingstdienstag, Peter u. Paul, Barth., Michaeli, Maria Empf., Dienst. nach Laurent. Viehm.

Gmünd, am 1. Sonnt. n. Ostern, am 3. Sonnt. im Sept., am Sonnt. n. Korbin.

Goldkranach, Joh. Evang.

Gräfing, am 1. Sonnt. nach Ostern, am 1. Adventsonnt.

Grafenau, am Neujahr, am Montag vor dem Palmsonnt., am 2. Sonnt. n. Pfingsten, am 4. im August, am 20. Nov.

Griesbach, am Sonnt. v. dem Faschings., am 3. Fastens., am Sonnt. v. Pfingsten, am 3. im Juli, am letz. im Sept., 3. im Nov.

Grünstadt, Jakobi, Nikol.

Gundelfingen, Sonnt. n. Kreuz Erfind., Sonnt. n. Kreuz Erhöhung.

Günzburg, Osterdienst., Montag n. Kreuz Erfind., 22. Juli, Montag n. Rosenkrf., 14. Dez.

Gunzenhausen, den Sonnt. v. Lichtm., den v. Matth., den v. Maria Verkünd., den v. Walburgi, den v. Himmelf., den v. Johanni, den v. Jakobi, den v. Bartholomä., den v. Matth., den v. Simon Jud., den v. Andreas, den v. Thomas.

Haag, an den Sonn- u. Montagen vor jedem Quatember, am Mittwoch u. Donnerstag v. Lichtm., zu Mittef. am Mittw. u. Donnerst., am 2. Sonnt. im August, am 1. Sonnt. im November.

Hammelburg, a. Josephi, Mar. Heims., Mich., Mart., Sonnt. n. Kiliani, Sonntag n. Rogat., Sonnt. v. Barthol., Vhm. 17. 31. März, 24. 26. April, 12. May, 2. 30. Jun., 11. August, 15. Septem. 13. Oktober.

Haßfurth, an den Sonnt. v. Himmelf., Jak., n. Mar. Geburt., Mont. v. Thom., Dienst. v. Lichtmeß, Fastnachtdienstag, Dienst. v. Palms., Dienst. nach Vitus, Dienst. v. Theres., Dienstag vor Mart. An den Donnerstag n. d. Jahrm. werden Viehm. gehalten.

Heidenheim, die Sonntage v. Lichtm. n. Invoc., Osterm., Pfingstm., die Sonntage v. Joh., Jak., Barthol., Matth., Martini, Thomas.

Hemau, Lichtm., Fasten, Pfingsten, Johanni, Jakobi, Michael., Allerheil.

Hengersberg, am 1. Sonnt. im Jan., am 22. Juli, am 1. Sonnt. im Oktbr., am 2. November.

Herrieden, den 14. Januar, Mathias, Quasimodogen., den 13. May, Sonnt. n. Vitus, Maria Himmelf., am Tage n. Matthäi, Allerheiligen.

Hersbruck, den Sonnt. v. Lichtmeß, den v. Walburg., den vor Veit, den vor Bartholm., den v. Mich., den v. Martini, den v. Thomas.

Hiltpoltstein, den Sonnt. vor Lichtmeß an Judika, den Sonnt. vor Pfingsten, den n. Johann., den vor Laurent., den v. Matthias, den n. Ambrosius.

Hirschau, Mittw. v. Georgi, Mittwoch v. Johanni.

Höchstädt, Sonnt. v. Fastnacht, Misericord., Sonnt. n. Maria G., 2. Weihnachtstag.

Hof, Montag v. Pauli Bek., Mont. nach Jak., Laurent., Bartholm., Michael.

Hohenwarth, an Georgi, den 24. Apr., am Peter- und Pltage, den 29. Juni am Martinitag. An jedem Vorabend ist Vhm.

Holfeld, Pauli Bek., Mathias, Judika, den 6. May, Jakobi.

Holzkirchen, am Donnerst. n. Lichtm., den 4. Dienst. nach Ostern, den letzten Sonnt. im Juni, am 2. August, den letzten im Oktober.

Homburg, 1. Dienst. im März, 1. May, Dienst. n. Bartholm., Dienst. v. Allerh.

Hornbach, Matth., Dienst. nach Jud., Donnerst. n. Pfingsten, Mariä Himmelf., Maria Geburt, Aller Seelen.

Illerdießen, den Sont. vor Pfingst. den 6. November.

Juchenhofen, den letz. Sonnt. im Jan., den letzten im Juli, am 19. November.

Ingolstadt, am Kreuzerfindungs-, am St. Matthäus- und am Nikolaustage, jeder dauert 8 Tage.

Iphofen, die Sonnt. n. Vitus, Matth., Fastnachts., jedesmal auch Viehm.

Isen, den 2. Sonnt. im Januar, an dem in der Kreuzwoche, an dem nach St. Ulrich, an dem nach Martini, an dem n. Nikolai, und jedem Montag darauf Viehmarkt.

Kaiserslautern, Lichtmeß, Mart.

Kam, den letz. Sonnt. im April, den letz. im Juli, den 2. im Oktober, am letzten Adventsonntag.

Karlskron, den 26. May, den 4. Sonnt. im August, den 4. Adventsonntag.

Karlsstadt, Matthäi, Osterdienst., Johanni, Jak., Burkard, Andrä.

Kaufbeuern, Mont. n. Himmelf., Mont. und Dienst. v. Martini.

Keferlohe, den 1. Mont. im Sept.

Kelheim, den 1. Sonnt. im März, am 4. im May, Juni und September, den 3. Sonnt. im Juli und Dezember, dann den letzten im Oktober.

Kemnat, Estomihi, Sonnt. v. Walburga, Sonnt. nach Mar. Heims., Sonnt. nach Mar. Himmelfahrt, Sonnt. nach Gall., Sonntag vor Nik.

Kempten, Mittw. nach Ostern, Mittw. n. Johanni, Mittw. v. od. nach Mauritii, Mont. vor dem 1. Adventsonnt.

Kissingen, Mont. n. Jubilate auch Viehmarkt, Joseph., Phil. Jak., Johanni, Jak., Matth., Mart., Joh. Evangelist.

Kitzingen, Osterm., Pfingstm., Matth., Peter u. Paul, Matthäi, Mar. Opfer.

Klingenberg, Osterdienstag, Bonifacii, Montag n. Michaeli.

Königshofen, Sonnt. v. Sebast., Jubil., Jak., Sonnt. n. Egydi, Sonnt. n. Matth., Sonnt. n. Michaeli. Martini.

Kösching, den 1. Sonnt. im Juli, am 3. im Oktober.

Köstlarn, den Sonnt. v. Pfingsten, den im Juni, am 2. im Oktober.

Krayburg, am Mittefastenmittwoch.

Kronach, Sonnt. nach Lichtmeß.

Kühebach, am 4. Juli, 6. September

Landau, den 4. Sonnt. im Januar, den 3. u. 5. in der Fasten, den letzten im April, 24. Juni, den 2. Sonntag im August, den 16. Oktober, den 2. Sonnt. im Advent. Jedem Freytag in der Fasten ist Pferd-, Schwein- u. Hornviehm.

Landsberg, den Freitag in der 3. Fastenwoche, am 15. Juni. Am 1. Dienst. im Oktober Viehmarkt.

Landshut, den 2. Sonnt. n. Ostern, am Bartholomäustage Jahrmarkt, und am Thomastag Viehm.

Langenzenn, nach Lichtm. den Dienstag n. Ostern, Mont. n. Trinitatis, Jakobi, Matthäi, Allerheiligen.

Lauenstein, Montag nach Palmtag, Bartholomäus.

Lauf, den Sonnt. n. Lichtmeß, den nach Walburgis, den nach Johanni, den nach Jakobi, den n. Matthäi, den nach Simon Jud., den nach Andreas.

Laufen, alle Samst. in der Fasten Kram- u. Pferdemarkt, am Sonnt. v. Pfingst. Kramm., am 2. Sonntag nach Pfingsten Kramm., am Sonnt. nach Peter u. Paul Kramm., die Ursuladult, 8 Tage v. Ursula anfangend und 8 Tage nach Ursula endend, also 14 Tage dauernd, Kramm., am Nikolaustage, 6. Dez. Kramm., am Thomastag, 21. Dezem. Kram-, Rindvieh-, und Schweinmarkt.

Lauingen, Judica, Bartholomä.

Lauringen, Pfingstm., die Sonntage v. Kil. n. Mar. Geb., vor Sim. Jud., v. Thom. Krämer- und Viehmarkt.

Leipheim, Mathias, Matthäi.

Leutershausen, den Sonnt. v. Lichtm., den vor Mittefasten, den vor Walburgis, den vor Johanni, den v. Jakobi, den v. Matthäi, den v. Andreas.

Lichtenberg, Aschermittw., 3. Ostertag, Himmelf., Joh., Mart.

Lindau, den 1. Freitag im May und Nov.

Lohr, Okulli Rogate, Sonnt. v. Jakobi, den v. Mar. Geb., den n. Burkhardt, den vor Andreas. Viehm.: Mittw. nach Pfingsten, Mittw. v. Mar. Heimsuchung, Mittw. v. Jakobi, Mittw. v. Bartholm.

Lonnerstadt, den Sonntag v. Matthäi, den vor Walburgi, den v. Maria Himmelf., den n. Michael, den v. Andreas.

Märktl, am Aschermittw., am Mittwoch in der 3. und 5. Fastenwoche, den 1. Sonnt. nach Ostern, den 1. im Juni, den letzten im Juli, den 3. im August, den 2. im Okt. und letzten im Okt.

Mäßing, den 1. Fastens., an Lätare, den Sonnt. v. Auffahrt, den 3. im Juli, d. 1. im Okt., den 4. Adventsonnt.

Mainbernheim, den Sonnt. v. Lichtm., den v. Walburgis, den v. Johanni, den v. Bartholm., den v. Mart., d. v. Thom.

Mainburg, am 2. Fastens., am Ostermittw., am 4. Sonnt. n. Ostern, am 2. im Juli, am 16. Oktober.

Marktbreit, Judika, den Sonnt. n. Johanni, den n. Michaeli, den n. Nikolai.

Mellrichstadt, Jos., Kilian., Laurent., Mich., Dienst. nach Rog., All. Seelen, Thomas, jedesmal den Tag darnach Vhm.

Memmingen, 8 Tage vor Gallimontag. Dann 4 Wochenmärkte: am letz. Dienst. im März, am 18. Juni (wenn dieser kein Sonntag) am 1. Dienstag im Sept., am 1. Dienstag im Oktober.

Mering, den 2. Fastens., den Sonntag vor Himmelf. Christi, an dem vor dem 4 Okt. an dem, auf welchen jederzeit der Katharinatag versetzt ist.

Merkendorf, den Sonnt. v. Pauli Bek., Sonnt. v. Okuli.

Merklingen, Donnerst. n. Georgi, Dienstag n. Remigii.

Miesbach, am 5. Sonnt. in der Fasten Kramm., Mont. darauf Viehm., Sonnt. n. Christi Himmelf. od. Sonnt. v. Pfingsten Kramm., Mont. darauf Viehm., am letz. Sonnt. im Sept. Kramm., Mont. Viehm., am 21. Dezemb., Thomastag, Kram- und Viehm.

Miltenberg, Phil. Jak., Michael.

Mindelheim, 9. April, 10. Sept.

Mittenwald, an Christi Himmelf., am 8. September.

Mitterteich, hält Viehm. am 4. Fastens., den n. Ostern, den nach Pfingsten, den nach Peter u. Paul, den n. Jakobi, d. n. Bartholomä, den n. Michaelis.

Moosburg, den Donnerst. n. Mittefasten, am Sonn. u. Mont. nach Pfingsten, am 21. Oktober.

Mühldorf, am 1. Sonnt. in der Fasten Waaren- u. Pferdem., alle Dienst. in der Fasten Klohvieh- u. Pferdem., und am 4. Dienstag in der Fasten Mittefasten-

Waarenmarkt, Pferd- und Klohviehm., am 1. Sonnt. nach Ostern Waaren- und Pferdem., am Mont. darauf Klohvieh- und Waarenm., am 4. Sonnt. im Junl, wie am 1. Sonnt. nach Ostern, am 2. Sonnt. im Aug., Waaren- u. Pferdem., am Montag darauf Klohvieh- Schwein- u. Waarenm., und am Dienstag Garn u. Waarenm., am 4. Sonnt. im Aug., am St. Nikolaustt. u. am 4. Sonnt. im Advent. Waarenm.

Münchberg, Lichtm., Ostrd., Phil. Jak., Pfingstm., Pet. u. Paul., Mich., Mart.

München, die Winterdult am 6. Januar, Sommerdult den Donnerstag vor Jakobi. Beyde dauern jedesmal 14 Tage. — Am Montage nach dem 1. Sonntag im Okt. Viehm. auf der Theresienwiese.

Münnerstadt, Neujahr, Matth., Osterdienstag, Pfingstdienst., Pet. und Paul, 28. August, Mich., Aller Seelen.

Murnau, den 3. Sonntag im Juli, den letz. im Sept., den 6. November, den 4. Adventsonntag.

Nalla, Matth., 3. Pfingsttag, Matthäi, Simon Jud., Thom. Viehm., den Dienst. v. Estom., v. Remisc., v. Lät., v. Palm. v. Quasim., v. Jubil., von Rogat.

Nandelstadt, den 1. Fastens., den 24. Juni, den 3. Sonntag nach Christi Erscheinung, Matthias.

Neuburg an der Donau; am Samstag vor dem 24. April, am Samst. v. dem 25. Juli, am Samst. v. d. 29. Sept., am Samst. v. d. 6. Dezember und endet sich jedesmal auf den darauf folgenden Donnerstag.

Neuenötting, den 4. Sonnt. im Jahr den vor Pfingsten, den letzten im Sept., den 2. im Oktober, den 3. im Novbr., dauern alle 14 Tage.

Neukirchen, am grünen Donnerst., den 6. Sonnt. n. Ostern, den 14. Juni, den 3. Sonnt. im Juli, den 9. Oktober, am 3. Adventsonntag.

Neumarkt, Isarkr., am Sonntag nach Georgi, zu Mittefasten, am heil. Dreyfaltigkeitssonnt., an Matth. und Kathar.

Neumarkt, Regenkr., am Montag nach Lichtm., und n. Ostern, am Dienst. nach dem Pfingstfeste am 4. Sonnt. im Juli, am Mont. n. den 4. Sonnt. im August und Sept., am Mont. n. dem 1. Sonnt. im November.

Neustadt, a. d. D., den 3. Fastensonntag, den 1. Sonnt. im August, den letzten im Oktober.

Neustadt, a. d. Aisch, Erscheinung Christi, Matthias, Walburgi, Michaelis, Martini.

Neustadt, a. Kulm, Sonnt. vor Lichtmeß, Sonnt. vor Pfingsten, Sonnt. 14 Tage v. Bartholm., Sonnt. n. Allerheil.

Neustadt an der Saale, Pauli Bekeh., Phil. Jakobi, Joh., Magd., Barthlm., Matth., Martini.

Nördlingen, 14 Tag n. dem neuen Jahr, 14 Tage nach Pfingsten.

Nürnberg, hl. 3 Könige, Mittwoch nach Ostern, an Egydi.

Oberammergau, Sonnt. n. Ostern, an Peter u. Paul., am Schutzengelfest, u. Korbiniantag den 20. November.

Ochsenfurt, Neujahr, Mont. n. Quasimodog., Maria Heimsuchung, Michaeli.

Oettingen, den Sonnt. n. Matth., den n. Walburgi, den n. Judika, den nach Barthol., den n. Matth., Simon Jud., Thomas.

Ohrenbau, Sonnt. n. Lichtmeß, Lätare, den nach Walburgis, den vor Peter und Pauli, den v. Jakobi, den n. Barthlm., den vor Simon Judä, am 2. Adventsſ.

Orb, am Sonnt. Judika Kramm., Mont.

Kram- u. Viehmarkt, den 3. Pfingstt. Kram-, Tags darauf Kram- u. Viehm., Sonnt. nach Barthol. Kram-, Tags darauf Kram- u. Viehm. am Mont. nach Nikolaus Kram-, u. Tags darauf Viehm.

Osterhofen, den 4. Sonnt. im Januar, den v. Christi Himmelf., den 3. im Jul., den 2. im Oktober, den 2. im Novbr.

Pappenheim, Sonnt n. Richardi, am 2. Sonnt. v. Walburgis, den n. Joh., den v. Maximilian.

Partenkirch, letzten Sonntag im April.

Passau. 8 Tage v. Septuagesima u. die Sommerdult den 8. Sept., jede dauert 14 Tage.

Pegnitz, Sonnt. vor Lichtmeß, Miseric., Sonnt. v. Peter und Pauli, Barthol., Sonnt. v. Simon u. Judas, Thomas.

Pfäter, den 4. Sonnt. im Jahr, am 3. Fastens. den 1. November.

Pfaffenberg, an Mar. Lichtmeß am 2. Sonnt. im Aug., und den 16. Oktober.

Pfaffenhofen, den 25. Januar, den letz. Sonntag im April, den 24. Juni, den 1. Adventsonntag.

Pfarrkirchen, am Mont. n Sonnt. Lätare, an Simon u. Judä, den 28. Okt., Mariä Opferungsmarkt, den 21. Nov. Dann folgende 3 Pferd- und Viehmärkte: am 20 Jäner, d. i. am Sebastianstag. Fällt aber dieser Markt auf den Sonnt. vor Pauli Bekehrung, so wird er um 8 Tage früher gehalten. Am 29. Sept., d. i. am Michaelistag. Am 11 Nov., d. i. am Martinitag.

Pfeffenhausen, am Montag n. den 2. Fastens., am 15. Juni, am 22. Juli, den 2. Sonnt. im Nov., den 4. Advts.

Pförring, am 8. Januar, den 3. Sonnt. im Jahre, den letzten im April, den 24. Juni, den 2. im September, am 20. Okt., den 6. November.

Pilsting, an Mar. Lichtm., am 4. Fastens. am Pfingstm., am Sonnt. n. Pfingstm.

Pirmasens, die Dienst. nach Lätare, vor Himmelf., v. Barthol., n. Simon Jud.

Plattling, am 1. Sonnt. im Febr., den 3. in der Fasten, den letzten im April, den 4. und 10. Sonnt. nach Pfingsten, den 3. im Nov., und Mont. darauf jedesmal Viehmarkt.

Pleinfeld, am 1. Juni, den 7. Juli, den 16. Dezember.

Pöttmeß, am Pfingstm. den 2. Sonnt. im August, den 3. Adventf.

Prennberg, den 3. Sonnt. im Juli, den letz. im Oktober.

Prien, an Mittefasten, den 3. Sonnt. im Juli, den 1. Adventf.

Regen, am 20. Januar, am 1. Fastens., am 5. Fastens., wobey auch Pferdm. abgehalten werden soll. am Kreuzerfindungstage, am Sonnt. v. Pfingsten, welcher für die Zukunft auch ein Krämermarkt ist, am Johannist., Sonnt. nach Jakobi, an Mar. Geburt; 2. Sonnt. im Oktob., wobey nicht minder auch Pferdemarkt gehalten werden soll, 3. Sonnt. im Nov., 3. Adventf. Mit den bereits schon bestehenden Garnmärkte wird am vorhergehenden Tage eines jeden Marktes auch ein Flachs- u. Leinwandmarkt gehalten.

Regensburg, den Sonntag nach Ostern, u. den v. Michaelis ist Jahrmarkt, jeder dauert 14 Tage. Die Viehmärkte fallen: Sonnt. nach Josephi, Ostermont, Sonnt. v. Christi Himmelf., den v. Joh. d. T., den 2. n. St. Udalrich, Mar. Himmelf., Sonnt. v. Mich., d. v. Wlfg.

Reichenhall, den 1. Sonnt. im May, am Matthei. den 21. Sept. den 16. Okt.

Reispach, den Sonnt. n. Lichtm., d. n. Exaudi, den 3. im Juli, den letzten im Sept., den vor Weihnachten.

Rhain, am letz. Sonnt. im Jan., den 1. im May, den letz. im Juli, d. 2. im Nov.

Riedenburg, am 4. Sonnt. im Jahre, den 3. Fastens., den 1. n. Ostern, den 1. n. Pfingsten, den 4. im August, den letz. im Septemb., den letz. im Okt. u. Mont., am 1. Adventſ.

Rohr, den 24. Juni, am 8. Sept., den 1. Adventſ.

Rosenheim, am Donnerst. n. dem Aschermittw., am 4. Donnerst. in der Fasten, an Christi Himmelf. den 4. Sonnt. im August, am letz. Sonnt. im Oktober, 3 Adventsonnt.

Roth, an Matthias, Peter u. Paul, Bartholm., Matthäi, Andreas.

Rottbalmünster. Außer den bekannten 5 Jahrmmärkten werden folgende Viehm. abgehalten: Am 1. 2. 3. u. 4. Mont. in der Fasten, Mont. n. dem 2. Sonnt. n. Pfingst., Mont. n. d. St. Brtholmm., 1. Sonnt. im Monat Okt., zugleich Wollmarkt; Mont. nach St. Andreasmarkt.

Rothenburg, a. d. Tauber, vier Tage n Pfingsten, Jak., Bartholm. Andreas.

Rottenburg, 4. Juli, den letz. Sonnt. im Septemb., den 4. Adventſ.

Ruhmansfelden, den 1. Sonntag im Februar, am Ostermont., den 2. Sonnt. im Aug., den 1. im Nov., den 1. Advens., den 26. Dezbr.

Schlüsselfeld, Josephi, Phil., Jakobi, Pet. und Paul, Bartholm., Thomas

Schongau, den 25. Januar, am Ostermont., d. Sonnt. im Okt., Simon Judä. Die übrigen 3 Märkte sind aufgehoben.

Schrobenhausen, an Christi Himmelf. den 7. Aug., 4. Adventſ.

Schwabach, am Mont. n. Lichtm., Mont. n. Lätare, Mont. n. Phil. Jak., Mont. n. Joh., Mont. n. Bartholm. Mont. n. Simon u. Judä.

Schwaben, an den Quatembersonnt.

Schweinfurt, Mittw. n. hl. 3 Könige, Osterm. Mittw. nach Jub., Peter und Paul, Elis., Mittw. n. Kreuzerhebung.

Seefeld, am 29. Juni, am 1. Adventſ.

Seemannshausen, den 22. Juli, am Schutzengelfest.

Seßlach, Lichtm., Mar. Verk., Dienst. n. Remin., Osterdienst., Pfingstd., Martini.

Siegenburg, am 1. Fastensonnt., an dem v. Pfingst., d. 3. im Aug., d. 1. im Okt.

Simbach, am Inn, Waarenmärkte: jeden Mittwoch in der Fasten, am 4. Mittw. Hauptm., jedesmal ein Tag, Pfingstm.: fängt an am Pfingstmont. u. endet Donnerstags, Scapulirm., Anfang am Scapulirsonnt., Ende Donnerst. darauf, Leonhardim., Anfang Sonnt. n. Leonhardi, Ende Samstags darauf, Wollenmarkt: Mittw. n. Michl. ein Tag. Viehmärkte: den letz. Mittw. in der Fasten, Mittw. n. d. Scapulirsonnt., am Mittw. während des Leonhardim.

Sonthofen, den 24. März, 14. Sept., den 17. Oktober.

Spalt, den Sonnt. v. Lichtmeß, Lätare, den n. Walburgis, d. 7. Juli, Sonnt. n. Laurentii, den n. Matth., d. n. Simon Judä, den n. Katharina.

Speyer, Himmelf., Simon Jud. Viehm., die Montage v. Jos., v. Himmelf., v. Bartholm., v. Simon Judä.

Stadtamhof, Georgi- und Michaellidult. Wird 14 Tage lang Markt gehalten.

Stadtprozelten, Matth., Georgi, Simon Judä.

Stadtschwarzach, Lichtmeß, 1. Sonnt. im April, Kreuzerfind., 1. Sonntag im Juli, Jak., Anna, 1. Sonnt. im Nov., Mont. n. Martini.

Stadtsteinach, 3. Sonnt. im Febr., Okuli, die Sonnt. nach Ostern, nach Trinit.,

2. Sonnt. n. Henrici, die Sonntage v. Bartholom., n. Michaelis, n. Martini, Mont. darnach ist Viehm.

Staffelstein, Sonnt. n. Lichtm., Judika, Rogate, die Sonntage v. Joh., n. Jak. n Egd., v. Allrhl., v. Mar. Empf.

Starenberg, am 2. Sonnt. in d. Fasten, am Sonnt. v. Christi Himmelfahrt, am Sonnt. vor Martini. An jedem dieser Tage ist auch zugleich Viehmarkt.

Straubing, am Mont. n. Ostern, Mont. v. Pfingsten, den 29. Juni, den 2. Sonnt. im Aug., den 8. Septemb., 1. Sonnt. im Okt., d. letzt. Mont. im Ok. den Mont. v Weihnachten.

Sulzbach, am 1. Sonnt. im Febr., den n. Ostern, den n. Joh., den n. Maria Himmelf., den n. Aller-Seelen.

Taun, die Mont. v. Maria Rein., n. Lät., n. Cant., v. Viti, v. Galli.

Tegernsee, am Gründonnerst., am 15. u. 16. Juli den 3. Sonnt. im Oktober.

Teisendorf, am Fastnachtmont. Rindviehmarkt, am Osterdienst. Krammkt., am Pfingstm. Kramm., am Jakobitag, oder wenn dieser auf den Sonnt. fällt, am darauf folgenden Mont. Pferd- u. Fohleum., am 1. Sonnt. im Sept. Kram markt, am Montag nach Schutzengelfest Pferdem., am Mont. v. dem 1. Advent sonnt. Rindviehmarkt, am 1. Sonnt. im Advt., od. Sonnt. v. St. Andr. Kramm.

Teyspach, den 16. Juni, am Sonntag Jud., den 2. im Aug., den 3. im Okt.

Thalmäßingen, Sonnt. nach Lichtmeß, Pfingstmont., Sonnt. n. Bartholm., den n. Simon Judä.

Thann, am 4. Fastens. dauert die ganze Woche, am 9. Juni, den letzten Sonnt. im Aug., den 2. im November.

Thierhaupten, am letzten Sonntag im April, am 29. Juni.

Tirscheureuth, 14 Tage v. Ostern Peter und Pauli, Simon Jud., Thomas.

Tißling, den letz. Sonnt. im April, den letzten im Juni, den letzten im Oktober.

Tittling, den 1. Fastensonnt. den 3. Fastens., den nach Ostern, den 2. im Juni, den 2. im Juli, den letzten im Aug.

Tittmoning, am 2. Sonnt. in der Fasten, Montag darauf Viehmarkt, am Sonntag vor Peter und Pauli, Montag darauf Viehmarkt am Sonntag vor Katharina. Mont. darauf Viehm., Mont. vor Martini allein.

Tölz, am Mont. n. dem 1. Fastens., am 4. Sonnt. nach Ostern, am letzten im August, am 9. Oktober.

Traunstein, den letzten Sonnt. im Jan., den nach Ostern, am letzten im August, den 2. im November.

Triftern, am Sonnt. Lätare, am Ostermont., am 5. Sonnt. n. Ostern, den 2. im Juli, am 3. im August, 1. im Nov.

Trostberg, den Freitag vor Lichtmeß, an Mittefasten, am 2. Sonnt. im Mai, am 1. im Juli, am 2. im Oktober, am 1. und 4. Adventsonntage.

Türkheim, am 1. Sonnt. im Mai, den 2. im Oktober.

Tuntenhausen, am 1. Sonnt. im Mai, die 2 Pfingstfeyertage, den 1. Sonntag im September.

Uffenheim, den Sonnt. n. Matthäi, den n. Walburgi, den nach Johanni den nach Bartholom., den nach Michaeli, den nach Andreas.

Velden, am Dienstag in der Fastenwoche, den letz. Sonnt. im April, am 29. Juni, am Sonntag im August, am letzten Sonntag im September, am letzten vor dem Advent.

Viechtach, Lichtmeßmarkt am 3. Sonnt. im Jahr, der 1. Fastenm. a. Donnerst.

n. d Aschermittw., der Mittefastenm. a. Donnerst. in der Mittefastenw., der letz. Fastenm. a. Donnerst. v. d. Palmsonnt., Ostermarkt a. 1. Sonntag nach Ostern, Kreuzm. am Mont. in der Kreuzwoche, Senfmarkt am Sonnt. n. d. Fronleichnamsfest, Jakobim. am 3. Sonntag im Juli, Augustinimarkt am Schutzengelfest, der kalte Markt am 3. Sonnt. im Okt., Weihnachtsm. a. Donnerst. der Quatemberw. des Monats Dezember. Mit jedem der vorstehenden Jahrmärkte ist Viehm. verbunden, und bei jedem der Winter- und Fastenmärkte wird Tags vorher Flachsmarkt gehalten.

Vilsbiburg, am 25. Januar, an allen Donnerst. in den fünf Fastenw., am 1. Sonnt. im May, am 3. May, 24. Juni, am 9. Oktober, am 4. Sonnt. im Advent.

Vilshofen, Jahrmärkte: am 2. Sonnt. im Jänner, am 4. Sonnt. in der Fasten, am 2. Sonnt. n. Pfingsten, am letzten Sonnt. im Aug., am letzten Sonnt. im Okt. Viehmärkte für Pferde, Schweine und Hornvieh: am Aschermittwoch, am Sonnt. vor Philippi und Jakobi, am Sonnt. vor Johannes dem Täufer, am Sonnt. v. Maria Himmelf., am Sonnt. vor Michaelis.

Vohburg, am 29. Juni, am 1. Mont. im Juli, am 1. Mont. im Okt., am 1. Adventſ.

Volkach, Jos., die Sonnt. nach dem 1. May, v. Magd., Maria Geb., Mart. Jedesmal Tags darnach Viehm.

Vorchheim, die Sonnt. v. Lichtmeß, n. Ostern, Pfingsten, Johanni, Jak., die Sonnt. n. Barthlm., n. Maria Geburt, Galli, 1. Advent.

Waging, Mont. vor dem Fastnachtsonnt. Viehmarkt, am Mont. vor dem Palmſ., Viehm., am Ostermontag Kramm., am St. Johann der Täufer (24 Juni) Kramm., am Sonnt. n. St. Johann. d. Täufer Kramm., am Sonnt. vor Mart. Kramm., im Dezemb. am Dienst. in d. Quatemberw. Vieh-, und Schweinmarkt.

Wartenberg, am 3. Sonnt. u. Mont. in der Fasten, am letz. Sonnt. im April, am 2. im August, am 1. Adventsonnt. und Montag.

Wasserburg, a. 4. Sonnt. in d. Fasten, a. d. n. Georgi, am Bennot., a. letzten Sonnt. im Sept., an dem v. dem 25. November, jedesmal zweytägiger Jahr- und Viehm.

Wassertrüdingen, Sonnt. Seragesimä, Ostermont., Sonnt. Rogate, Sonnt. n. Trinitatis, am 12. Sonnt. n. Trinitatis der Kirchweih, am 19. Sonnt. n. Trinitatis, am 1. Adventſ., Wollenm. sind den 20. Juni und 11. Juli.

Weiden, Sonnt. v. Mittefasten, Jubilate, die Sonnt. nach Jakobi, n. Mich., vor Adv., v. Weihn.

Weilheim, am Donnerst. v. dem Palmsonnt., am 26. Juni, am 3. Sonntag im Aug., den 16. Okt., den 1. Adventſ.

Weißmain, Quasim., Oculi, Miseric., Pfingstmont., die Sonnt. n. Mar. Himmelf., n. Jak., n. Egydi, die Sonntage n. Mich., Mar. Opferung.

Weissenburg, Sonnt. n. Lichtm., den n. Mittefasten, den nach Walburgis, den n. Johan., d. v. Maria Himmelf., d. n. Matthäi, den nach Simon Judä, den 2. Adventsonnt.

Weissenhorn, 8 Tage v. Lichtm., Osterdienst., Peter u. Paul, Galli.

Wemding, den letz. Sonnt. im Jan., d. 1. Sonnt. n. Ostern, am 1., 6., 9., 16. u. 23. Sonnt. n. Pfingsten.

Wertingen, am Ostermont., am Pfingst-

mont., den 4. Juli, den letzten Sonnt. im Oktober.

Windsheim, an Fastn., am Osterdienst., am Pfingstdienstag, an Maria Heims., Bartholm., an Matthäi, an Martini.

Windspach, Sonntag vor Mittefasten. Pfingstm., Sonnt. nach Peter und Paul, den v. Barthlm., Michaelis, d. Sonnt. vor Simon Judä, Thomas.

Wöhrth, bei Nürnberg, am Pfingstmont., Sonnt. v. Bartholm., am 3. Adventss.

Wolfrathshausen, Mont. n. Mittefasten, oder Lätare, Mont. v. Pfingsten, Sonnt. n. Mar. Geb., Mont. darauf Viehm., Mont. n. Martini.

Wolnzach, am 1. Mont. n. d. Neujahrstage, an Mittefastens., an Christi Himmelf., am 2. Sonntag im August, am Sonnt. n. Ursula. Den 1., 2. u. 5. Jahrmarkt geben jedesmal Tags vorher allgemeine Viehmärkte voraus. Auch wird am letz Donnerst. eines jeden Monats allgemeiner Viehmarkt, und in den Monaten Oktober, Novb. und Dezemb. an demselben Tage auch Hopfenmarkt abgehalten, fällt aber an solchen Tagen ein Feiertag, so ist der Monatsmarkt Tags vorher.

Wunsiedel, Lichtm., Osterdienst., Jak., Katharina.

Würzburg, auf Lätare, an Kilian, zu Michaelis, Allerheiligen.

Wurmannsquick, den 3. Fastensonnt., am Pfingstmontag, den 20. Juli, den 25. November.

Zweibrücken, Donnerst. n. Lätare, 2. Dienst. im Mai, Dienstag vor Jakobi, Dienst. nach Michaeli, Andreas.

Bothen von und nach München.

Abensberg: kömmt Freyt., geht Samst., wohnt im Bauhof, Neuhausergasse Nr. 3.

Aichach: kömmt Dienstag, geht Mittwoch, und kömmt Freytag, geht Samstag, wohnt in der Fürstfeldergasse Nr. 8.

Amberg: alle 3 Wochen, k. Montag, g. Mittwoch, w. b. Weinwirth Bögner.

Audorf: k. Freyt., g. Samst., w. im Baron v. Mandl Haus in der Dienersg. Nr. 11.

Augsburg: k. Samst. g. Mittw., und k. Donnerst., g. Samst., w. Frauenfreithof. Nr. 7 und 5.

Beierberg: k. Dienst., g. Mittw., und k. Freyt. g. Samst., w. b. Haarpuderwirth. Sendlingerstrasse Nro. 73.

Benediktbeuern: k. Freyt., g. Samst. w. b. Pollingerbräu, Sendlingerstr. Nr. 5.

Burghausen: k. Freyt., g. Samst., w. b. Schlicker, Thal Nr. 74.

Dachau: k. Mittw. g. M. u. k. Freyt. g. Samst., w. in d. Herzogspitalgasse Nr. 3.

Deggendorf: alle 14 Tage, k. Freyt., g. Samst., w. b. Bögner i. Thal Nr. 72.

Dießen: k. Donnerst., g. Freyt., w. b. Schützbräu, Sendlingerg. Nr. 82.

Dietramszell: k. Freyt., g. Samst. w. b. Schmidbäcker, Thal Nr. 73.

Donauwörth: k. Freyt., g. Samst., w. b. Löwenbräu, v. d. Karlsthor, Nr. 2. Bayerstrasse.

Dorfen: k. Freyt., g. Freyt. w. in der Lederergasse neben dem Kupferschmidt Nr. 14.

Ebersberg: k. Freyt., g. Samst. w. b. hl. Geistbranntw. Thal Nro. 5.

Eichstädt: k. Samst., g. Sonntag 6 Uhr früh, w. in der Löwengrube Nro. 18.
Erding: k. Montag, g. Dienst., und k. Freyt., g. Samst., w. b. Melber in der Weinstrasse Nr. 3.
Freysing: k. Mont., g. Dienst., und k. Freyt., g. Samst. w. Kaufingerstr. Nr. 8.
Frontenhausen: alle 14 Tage, k. Donnrst., g. Samst., w. b. Schw. Rosng. Nr. 7.
Fürstenfeldbruck: k. Freyt., g. Samst, w. b. Brügelbräu, Neuhauserg. Nr. 26.
Gräfing: k. Freyt. g. Samst., w. b. Bögner, Thal Nr. 72.
Haag: k. Donnerst. g. Freyt., w. b. Bögner, Thal Nr. 72.
Habach: k. Freyt., g. Samst. w. b. Krumpenbranntweinbr., Färberg. Nro. 31.
Indersdorf: k. Freyt., g. Samst., w. in der Kaufingergasse Nr. 21.
Ingolstadt: k. Freyt., g. Samst. w. Rindermarkt Nr. 4.
Isen: unbestimmt, w. b. Schlicker, Thal Nr. 74.
Kam: k. alle 14 Tage, w. im Bauhof, Neuhausergasse Nr. 3.
Kaufbeuern: k. Mont., g. Mittwoch, w. im Bauhof, Neuhausergasse Nro. 3.
Kelheim: k. Freit., g. Samst., wohnt b. dem Fuchswirth in der Chenteur-Schwabingerstrasse Nr. 46.
Kempten: k. Montag, g. Mittw. w. im Bauhof, Neuhausergasse Nro. 3.
Landau: k. alle 14 Tage, Donnerst., g. Samst., w. b. Reiter, Löwengrube 18.
Landsberg: k. Dienst., g. Donnerst., w. b. Melber in der Weinstrasse Nr. 3.
Landshut: k. Dienst., g. Mittw., und k. Samst., g. Sonntag, w. in der Fürstenfeldergasse Nr. 15.
" " kommt Donnerst., g. Freyt., w. b. Rosenwirth am Rindermarkt Nr. 5.
Lindau: k. Mont., g. Mittw., w. b. goldenen Bären. Promenadeplatz, Nr. 19.
Mainburg: k. Freyt. g. Samst. w. b. Mohrenköpfl-Wirth.
Miesbach: k. Freyt. g. Samst., w. b. Schlicker, Thal Nr. 74.
Mindelheim: k. Freyt., g. Samst., 11 Uhr, w. im kleinen Löwengarten vor dem Karlsthor, Bayerstrasse Nro. 2.
Mittenwald: k. Samst., g. Sonnt., w. b. Reiter, Löwengrube Nr. 18.
Moosburg: k. Freytag g. Samstag, w. b. Perusawirth, Max Jos. Pl. Nro. 1[illegible]
Mühldorf: k. Freyt., g. Samst., w. b. Bögner, Thal Nro. 72.
Murnau: k. Freyt., g. Samst., w. b. Ronsenw. Rinderm. Nro. 5.
Neuburg: k. Mittw., g. Freyt., w. b. goldenen Bären, Promenadeplatz Nr. 19.
Neuötting: k. Dienst., g. Mittwoch, w. im Bauhof, Neuhauserg. Nr. 3.
Nürnberg: k. Donnerst., g. Samst., w. b. goldenen Bären, Promenadepl. Nr. 19.
Passau: k. Freyt., g. Sam[illegible], w. im Bauhof, Neuhauserg. Nr. 3.
Pfaffenhofen: k. Freyt., g. Samst. w. b. Schleibingerbräu, Theatinerstr. Nr. 3.
Pfarrkirchen: k. alle 14 Tage, g. Samst., w. b. Krapfenbräu im Färbergraben. Nro. 25.
Prien: k. Donnerst. g. Freyt., w. b. Bierw., Schrannenplatz Nr. 8.
Rain: k. Freyt. mitt., wohnt im Stachusgarten.
Regensburg: k. Mont., g. Dienst., w. b. Reiter, Löwengrube Nro. 18.
Reichenhall: k. Freyt., g. Sonnt., w. Kaufingerstr. 8.

Rosenheim: k. Mont. g. Mittw., w. b. Bögner im Thal Nr. 72., desgl. k. Freyt., g. Samst. w. b. Schlicker im Thal Nr. 74.
Salzburg: k. Dienst. g. Mittw. w. b. Kreutzbräu.
Schleißheim: k. u. g. Mont., Mittw. u. Samst., w. im Fingergäßchen Nr. 1.
Schliersee: k. Freytag früh und g. Freytag Abends, w. im Thal, b. Bäcker 71.
Schongau: k. Freyt., g. Samst., w. b. Rosenw. Rinderm. Nro. 5.
Schrobenhausen: k. Freyt., g. Sonnt., w. in der Fürstenfeldergasse Nro. 17.
Starnberg: k. Freyt., g. Samst., w. b. Stiefelwirth Sendlingergasse Nro. 67.
Straubing: k. Donnerst., g. Freyt., w. Kaufingerstr. Nro. 3.
Tegernsee: k. Dienst. g. Mittw., k. Freyt., g. Samst., w. b. Bögner im Thal Nr. 72.
Tölz: k. Dienst. g. Mittw., desgl. k. Freyt., g. Samst., w. i. Ammerthalerhofe Nr. 4.
Trostberg: k. unbestimmt, w. b. Kochwirth, N. 1005. in der Rosengasse. 7.
Valley: k. Freyt., g. Samst. w. im gräfl. Tattenbach. Hause, Theatinerstr. Nr. 7.
Vilsbiburg: k. alle 14 Tage Donnerst., g. Samst., w. b. Kochwirth, Rosengasse Nr. 7.
Vilshofen: k. alle 4 Wochen, den 1. eines jeden Monats, w. b. Rosenwirth, Rindermarkt, Nr. 5.
Wasserburg: k. Freyt., g. Samst., w. b. Döllerer, Thal Nr. 11.
Weilheim: k. Dienst., g. Mittw., w. b. Stiefelw. Sendlingerstr. Nr. 67; desgl. k. Freyt. g. Samst., w. b. Haarpuderw., Sendlingerstr. Nr. 73.
Wessobrunn: k. Donnerst., g. Freyt. w. b. Stiefelw. Sendlingerstr. Nr. 67.
Wolfrathshausen: k. Dienst. g. Mittw., desgl. k. Freyt. g. Samst., w. b. Stiefelw., Sendlingerstr. Nr. 67.
Wolnzach: k. Freyt., g. Samst., w. b. Rosenw. Rinderm. Nr. 5.
Würzburg: fährt alle 10 Tage, w. in seinem eigenem Hause, vor dem Isarthor, Herrenstrase Nr. 29.

Flöße.

Die Münchener bürgerlichen Floßmeister fahren alle Montage von hier nach Wien mit dem ordinären Floß ab. Im Sommer längstens um 1 Uhr Nachmittags, im Frühlinge und Herbste um 12 Uhr Mittags, im Winter aber, wenn anders wegen Kälte zu fahren ist, schon um 10 oder 11 Uhr Vormittags. Auch geht von Georgi bis Michaeli alle Donnerstage früh um halb 7 Uhr der gewöhnliche Wochenfloß nach Landshut, auch Dingolfing, Landau und Plattling.

Die Bezahlung auf dem ordinären Floß ist für eine Person bis Freysing 18 kr., Landshut 30 kr., Dingolfing 42 kr., Landau 45 kr., Plattling 1 fl. 6 kr., Niederalteich und Hengersberg 1 fl. 12 kr., Vilshofen 1 fl. 18 kr., Passau 1 fl. 30 kr., Linz 2 fl., Stein und Krems 2 fl. 45 kr., Wien 3 fl. In der Hütte kostet es das Doppelte. Für große Koffer ꝛc. wird das einfache Reisegeld bezahlt, kleines Gepäcke ist frey. Auch für Kinder unter 3 Jahren wird nichts bezahlt.

Gradations-Stempel.

Von 1 bis 49 fl. einschlüssig	3 kr.	Von 1000 bis 1999 fl. einschlüssig	2 fl.
„ 50 „ 99 „ —	6 „	„ 2000 „ 2499 „ —	3 „
„ 100 „ 299 „ —	15 „	„ 2500 „ 2999 „ —	4 „
„ 300 „ 499 „ —	30 „	Und so fort von jedem 500 fl. um 1 fl. immer mehr.	
„ 500 „ 999 „ —	1 fl. — „		

---

das ganze Alpengebirg nach allen Richtungen bereisen. Dieses höchst schätzbare Werk, das wir allen Freunden einer großen und schönen Natur recht sehr empfehlen, wird gewiß zu recht häufigen Besuchen dieses deutschen Arkadiens Veranlassung geben, dessen Bewohner sich durch Biederkeit, Uneigennützigkeit und Reinlichkeit so vortheilhaft auszeichnen, daß der Fremde mit Liebe in ihren Thälern und auf ihren Höhen verweilt, da besonders auch die Güte der Gasthöfe und die wohlfeile Zehrung in Anschlag zu bringen sind. Die beigefügten trefflichen Reisekarten sind eine sehr schätzbare Zugabe.

Dr. Krämer, die Molken- und Badeanstalt Kreuth bei Tegernsee im bayerischen Hochgebirge. Mit Abbildung. In Umschlag. 1 fl. 30 kr.

Die berühmte Alpen- Molken- und Badeanstalt Kreuth (das deutsche Gais) wird mit jedem Jahre zahlreicher von Leidenden aus allen Gegenden Deutschlands besucht, die durch den Gebrauch der dortigen trefflichen Molken ihre Gesundheit wieder erlangen. Eine neue umfassende Beschreibung dieses Curortes war daher großes Bedürfniß, dem der Hr. Verfasser auf die genügendste Weise abgeholfen hat. Der Curgast findet darin vollständige Belehrung und Auskunft über Lage, Umgebungen, innere Oekonomie, Gebrauch der Molken und Bäder, deren Wirkungen, Beispiele merkwürdiger Heilungen so wie überhaupt über Alles und Jedes, was ihm zu wissen nöthig ist.



Mit Freuden ärnt' ich nun!

Aussäen. S. 54. — 17. Wie ein gemeiner Landmann bei nur wenig Land sich seinen Unterhalt verschaffen kann. S. 55.

II. Anekdoten. S. 58.

I. Alphabetisches Verzeichniß der Jahrmärkte im Königreiche Bayern und einiger angränzenden Orte. S. 65. — Bothen von und nach München. S. 76. — Flöße. S. 78. — Gradationsstempel. S. 79.

Fortsetzung des Verzeichnisses empfehlenswerther Bücher, welche in der Fleischmannischen Buchhandlung in München und durch jede Buchhandlung des Königreichs zu bekommen sind:

